

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

197 (28.4.1929) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatl. 3.20 M. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.- M. Durch die Post monatl. 3.50 M. Einzelhefte: 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. - Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung od. bei der Besizer keine Ansprüche bei veränderten oder Nicht-Erfüllen der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 M. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Reflame-Seite 2.- M. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatte, bei Nichterhaltung des Beites bei gerichtlicher Vertretung und bei Konkurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Beste Auflage aller badischen Zeitungen

# Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 28. April 1929.

Einleitung und Verlag von: Hermann Thiergarten: Prekeselekt. verantwortlich: für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: W. Böhm; für auswärtige Politik: R. W. Gogener; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G. Gausler; f. Kommunalpolitik: R. Binder; für Sozial- und Sport: H. Goldbrunner; f. h. Beulker; G. Weisner; für Dyer u. Konzer; Chr. Dertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Subwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Sirel- und Sammlerstraße-Ed. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8859. Kellner: Volk und Welt / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Heite- und Vater-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

50941 Bezahler

It. not. Beglaubigung v. 18. Jan. 1929

## Bernstorffs Mahnung.

Deutschlands Zugeständnisse in der Abrüstungsfrage. / Noch kein Entgegenkommen bei den übrigen Mächten.

ie. Genf, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff führte in seiner heutigen Erwiderung auf die aufsehenerregenden Erklärungen des amerikanischen Delegierten Gibson folgendes aus: Eine Abrüstungskonvention kann deutschseits nur in Betracht gezogen werden, wenn sie eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen bringt. Es wäre kaum möglich, eine wesentliche Herabsetzung bei den Seerüstungen durchzuführen, bei den Rüstungen zu Lande aber alles beim alten zu lassen.

In der Frage der wesentlichen Herabsetzung der Rüstungen kann Deutschland keine Zugeständnisse machen, da es selbst bereits vollkommen abgerüstet ist.

Bei Deutschland kommt es in dieser Beziehung nur darauf an, ob die anderen an den Landrüstungen interessierten Staaten bereit sind, in Ausführung der Verträge und des Völkerbündnisses ihrerseits eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen ins Auge zu fassen.

Sinnfälligerweise aus gebildeten Reservisten ist die deutsche Regierung bereit, einen Weg zu suchen, der es ermöglicht, auf diesem Gebiete eine Einigung zu finden. Es ist möglich, eine Methode auszuarbeiten, bei der die ausgebildeten Reservisten bei der Vergleichen der militärischen Stärke der effektiven Truppenbestände geringer ins Gewicht fallen als die unter den Fahnen stehenden Truppen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat in seiner gestrigen Rede zu erkennen gegeben, daß seine Regierung bereit sei, sich der Meinung der Mehrheit dererigen Länder anzuschließen, deren Landwehrkräfte das Hauptinteresse auf militärischem Gebiete bilden. Deutschland kann sich jedoch einer Teile nicht anschließen, die auf die Einbeziehung der ausgebildeten Reservisten in einer Entwaffnungskonvention beruhen.

Wenn man sich darauf beschränken würde, nur die Truppen unter den Fahnen herabzusetzen, so würde dies der deutschen Ueberzeugung nach dahin führen, daß nur eine Scheinlösung zustande käme.

Die im Kriegsjahre außerordentlich wichtigen militärisch ausgebildeten Reservisten würden somit in der Konvention überhaupt nicht berücksichtigt werden. Diese Benachteiligung würde umso mehr ins Gewicht fallen, als die ausgebildeten Reservisten geeignet sind, in kürzester Zeit große Mengen militärisch ausgebildeter Personen zu mobilisieren und großangelegte Angriffspläne zur Durchführung zu bringen. Auf die große Bedeutung der ausgebildeten Reservisten haben auch die militärischen Sachverständigen in der Unterkommission A bereits nachdrücklich hingewiesen.

Die logische Folge wäre eigentlich die Forderung, daß das System der allgemeinen Wehrpflicht abgeschafft würde.

Hierdurch würde sich die Frage der Anrechnung der ausgebildeten Reservisten von selbst lösen. Trotzdem hat die deutsche Regierung die Forderung nach allgemeiner Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht nicht erhoben. Hierin liegt bereits ein wesentliches Zugeständnis, das Deutschland gemacht hat.

Die deutsche Reichsregierung hat in zwei Etappen Zugeständnisse angeboten:

1. Durch den Verzicht auf die Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht.

2. In der Anregung, die ausgebildeten Reservisten nicht entsprechend ihrer Zahl, sondern abgestuft je nach ihrem militärischen Wert in Anschlag zu bringen.

Daß ein Zugeständnis in der Frage der ausgebildeten Reservisten in demselben Geiste des Entgegenkommens von der Seite der anderen Mächte gemacht worden sei, hat Deutschland bis jetzt noch nicht vernommen. Deutschland und den anderen Staaten ist durch die Friedensbedingungen ein System auferlegt worden, das nicht nur die unter den Fahnen stehenden Truppen auf ein Minimum vermindert, sondern auch das Entstehen von ausgebildeten Reservisten unmöglich macht.

Eine Abrüstungskonvention, die die ausgebildeten Reservisten nicht umfaßt, kann nie, mals als gerecht angesehen werden.

Die Vertreter einiger Mächte haben die von den Vereinigten Staaten von Amerika gemachten Zugeständnisse dankbar angenommen und ihrerseits sich zu Zugeständnissen bereit erklärt. Der Vertreter von Frankreich hat dagegen hinzugefügt, daß Frankreich auf dem Gebiet der ausgebildeten Reservisten keinerlei Zugeständnisse machen könne.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Graf Bernstorff: „Sie werden es unter diesen Umständen verstehen, wenn ich mit großem Interesse der Beantwortung der Frage entgegenstehe, welche Zugeständnisse von den Mächten nunmehr ins Auge gefaßt werden. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat sehr richtig den Gedanken an ein Feilschen von sich gewiesen.“

Würde es aber die öffentliche Meinung der Welt nicht doch als eine Art Feilschen ansehen, wenn die Zugeständnisse, mit denen das Entgegenkommen der Vereinigten Staaten beantwortet wird, auf ganz anderen Abrüstungsgebieten liegen als dem der ausgebildeten Reservisten?

Es würde meines Erachtens sehr zur Klärung der Lage und zu einer Befriedigung der Arbeiten beitragen, wenn die Delegierten, die sich zu Zugeständnissen bereit erklärt haben, möglichst bald sich darüber äußern würden, auf welchem Gebiete sie etwa Zugeständnisse zu gewähren geneigt sind. Ich lege auf diese Äußerungen den allergrößten Wert, da möglicherweise von ihnen zum größten Teil nicht nur die Zusage der Arbeiten dieses Ausschusses abhängen wird, sondern infolgedessen auch die Stellung, die meine Regierung diesen Arbeiten gegenüber einnehmen muß.“

## Vor zehn Jahren.

Von unserem Pariser Vertreter Dr. Friedrich Hirth.

Am 29. April 1919, um 9.30 Uhr abends, trafen die beiden Sonderzüge, welche die deutsche Friedensabordnung beförderten, auf dem kleinen Bahnhof in Baucresson ein, wo Autobusse bereitgestellt waren, um die mehr als hundert Mitglieder der Abordnung nach Versailles zu führen. Man wollte die Sonderzüge nicht in Versailles halten lassen, weil man Rundgebungen befürchtete, wie man auch die Fahrt so eingerichtet hatte, daß die deutschen Unterhändler und deren Begleiter erst in später Nachtstunde eintreffen sollten. Ein riesiges Polizei- und Militäraufgebot war in Baucresson und Versailles zu sehen, dem nur die eine Aufgabe obzuliegen schien, jede Berührung zwischen den Deutschen und den zahllosen französischen Journalisten zu verhindern, die sich eingefunden hatten.

Wiederholt wurde bereits die Frage erörtert, ob es zweckmäßig war, daß sich eine deutsche Abordnung nach Versailles begeben hatte, obwohl es, um das Friedensbittat entgegenzunehmen, genügt hätte, wie sich einmal der verordnete Reichsaußenminister Graf Brockdorff-Ransau geäußert hatte, einen Diener des Auswärtigen Amtes nach Versailles zu entsenden, der das Schriftstück hätte entgegennehmen können. Wenn man heute, nach einem Dezenium, die Versailles Ereignisse vom 30. April bis zum 28. Juni 1919, ins Gedächtnis zurückerufen wird man nicht umhin können, der Abordnung einer bedeutenden, zum Teil aus sehr wertvollen Männern bestehenden Abordnung noch nachträglich seine Zustimmung zu geben, wenn es sich auch später herausgestellt hatte, daß man zwar nicht mit einem Diener, wohl aber mit einem Ministerialdirektor und einem Legationsrat das Auslangen fand, um am 16. Juni die abgeänderten, endgültigen Friedensbedingungen entgegenzunehmen.

Die zwei Monate, die die deutschen Vertreter, deren Mitarbeiter, Hilfskräfte und die zahlreichen Journalisten in den Hotels „Des Reservoirs“, „Batel“ und „Suisse“ verlebten, gehören bestimmt zu den entwürdigendsten Erinnerungen. Frankreich fand damals unter der Schreckensherrschaft Clemenceaus und seines Kabinetts George Mandel, und wenn man die Beiden auch heute noch als „Flics“, als Polizeispittel, bezeichnet, charakterisiert man doch das Regime, das sie verkörperten, vollkommen treffend, und dieses Regime hatten die Deutschen in Versailles in vollem Umfange zu ertragen. Es war ein Polizeiregime schlimmster Art. Der inzwischen verordnete Polizeikommissar Dudaillé, der es nach seinen Versailles Heldentaten zu hohen Ehren gebracht hatte, war im Grunde genommen der allmächtige Gebieter. Ein Heer von uniformierten Gendarmen, Dedektiven in Zivil und in Kellnertracht, standen ihm zu Gebote. Jeder Schritt, den wir machten, wurde ausespioniert, kontrolliert, referiert. Jedes Glas Wein, das getrunken wurde, fand seine Verzeichnung in amtlichen Berichten. Detektive besaßen immer eine üppige Phantasie, und wenn ein ganzes Regime im Zeichen des Polizeigeistes steht, läßt sich ermaßen, welche Legendenbildung sich um den Aufenthalt der Deutschen in Versailles schlang.

Unter den deutschen Hauptvertretern und den Sachverständigen befanden sich ausgezeichnete Köpfe, in erster Reihe Graf Brockdorff-Ransau selbst, der den Eindruck eines überlegten und überlegenen Geistes machte, der vollendete Vertreter des Weltmannes, bei dem insbesondere der Eindruck vollendeter Harmonie immer vorwaltete. Ihm zur Seite stand der spätere Reichsaußenminister und Präsident des Reichsgerichts, Dr. Walter Simon, dessen außerordentliche Geistesklarheit zu bewundern, man immer wieder Gelegenheit hatte. Botenschaftsrat von Hanke und Gesandtschaftsrat von Lersner entledigten sich mit Takt und Verständnis der Aufgabe, die Presse zu informieren. Gegen Schluß des Versailles Aufenthalts übernahm diese Aufgabe der jetzige Staatssekretär von Schuberl. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die deutsche Abordnung eine Rieseneistung zu vollbringen hatte. Sofort nachdem ihr am 7. Mai 1919 um drei Uhr nachmittags im Speisesaal des Hotels Trianon der sogenannte Friedensvertrag übergeben worden war, wurde das unheilbringende Dokument einer Reihe von Referenten übergeben, die wenige Stunden später nicht nur der deutschen Friedensdelegation, sondern auch der Presse einen vollkommenen Ueberblick über den Inhalt zu geben, in der Lage waren. Man war von einem zwischen Erschütterung und Bewunderung geteilten Gefühle besetzt, als man Dr. Simon kaum drei Stunden nach der Empfangnahme des Dokuments anhören konnte, der sich mit eindringlichster Gründlichkeit in den Vertrag bereits eingearbeitet hatte und die Opfer schilderte, die von Deutschland verlangt wurden. Dann aber begann die Arbeit in einer Reihe von Kommissionen — juristische, politische, finanzielle, Kommission für den Völkerbund, für das Internationale Arbeitsamt usw. — die sich bemühen mußten, in außerordentlich kurzer Frist die Argumente der Alliierten zu widerlegen, die Undurchführbarkeit der verschiedenen Forderungen nachzuweisen und sogar Gegenvorschläge zu erstatten. Es wäre sicherlich heute noch wichtig, wenn die verschiedenen Notizen und Memoranden, die den Alliierten vom 7. Mai bis zum 15. Juni 1919 überliefert wurden, veröffentlicht würden. Mit geradezu prophetischem Sinne hatten die verschiedenen Kommissionen, die sämtlich unter der Oberleitung des Grafen Brockdorff-Ransau arbeiteten, die Unerfüllbarkeit und Unerträglichkeit fast sämtlicher alliierter Forderungen bewiesen. Von vornherein waren die Hoffnungen gering, die man auf die Einsicht der Gegner setzen durfte, denn diese fanden unter der Fuchtel Clemenceaus, der selbst die Einwände, die von seinen Bundesgenossen erhoben wurden, ohne sie auch nur zu prüfen, ablehnte. Versuchten Wilson oder Lloyd George einen Druck auf ihn auszuüben, dann drohte er mit seiner Demission, vor der die Anderen ansehend heillose Furcht hatten, weil sie jedes Mal zusammenknickten, wenn Clemenceau seine Amtsniederlegung ankündigte. Aber der Mißerfolg, der deutschen Einwände kann nicht verhindern, die geleistete Arbeit als wertvoll, wenn auch praktisch unwirksam zu bezeichnen.

Die denkwürdigste Arbeit wurde vielleicht von der Finanzkommission geleistet, in der wirklich ausgezeichnete Männer saßen, die Bankdirektoren Warburg, Dr. Melchior, mit Strauß, Walfersmann, Oppenheim und andere, die mit ihrem Vorschlag, daß Deutschland für die Reparationen ein für alle Mal hundert Milliarden Mark bezahlen solle — es war dies im Jahre 1919, was nicht übersehen werden darf — im alliierten Lager nicht nur Verblüffung erregten, sondern dieses wenigstens einen Augenblick lang sprengen zu können schienen. Die beiden englischen Sachverständigen, Lord Summers und Keynes traten dafür ein, daß man diesen deutschen Vorschlag, der sicherlich das Maximum darstellte, annehmen möge. Aber die Amerikaner, darunter Wilsons väterlicher Geist, Baruch, und vor allem der jetzt im Zuchthaus von Fresnes sitzende französische Finanzminister, Rogy, behaupteten, daß man die Festlegung der deutschen Schuldsumme bis zum 1. Mai 1921 aufschieben

## Englands größtes Sportfest.

Der Endkampf um den Fußballpokal.

L. U. London, 27. April. Der englische Fußballpokal wurde am Samstag im Wembley-Stadion vor etwa 100 000 Zuschauern ausgetragen. Die favorisierten Bolton Wanderers siegen mit 2:0 (0:0) über ihren Gegner, den Klub von Portsmouth.

v. D. London, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Tag, an welchem der Endkampf um den Fußballpokal getämpft wird, ist zweifellos das größte Sportfest Englands, seitdem das Spiel alljährlich im Wembley-Stadion ausgetragen wird, dem Ueberrest der großen Ausstellung. Ob die Londoner selbst den größten Anteil an dem Ereignis nehmen, ist allerdings eine andere Frage, das kommt darauf an, ob einer der Londoner Klubs beteiligt ist oder nicht.

Heute kamen die Spieler aus dem Norden, beinahe von der schottischen Grenze, aber die Bolton Wanderer und ihr Gegner, der Klub von Portsmouth, stammen fast von dem entgegengesetzten Ende des Landes. In solchen Fällen pflegt der größte Teil der Zuschauer aus der Heimat der Klubs zu stammen, und

von den Entzückten sind über 70 000 aus der Provinz gekommen. Da nur 94 000 Menschen in das Stadion hineingelassen wurden, so befanden sich die Londoner stark in der Minorität. Die Leitung des Stadions erklärte allerdings, es würden 500 000 Menschen gekommen sein, wenn genügend Plätze vorhanden gewesen wären.

Wenn 60 000 oder 70 000 Menschen in eine Millionenstadt wie London kommen, sollte man eigentlich annehmen, daß sie spurlos verschwinden würden. Das ist aber nicht der Fall, dafür sorgen schon die Gäste selbst, die sich an ihren einheimischen Kostüm leicht erkennen lassen. Dann pflegen sie auch in Trupps durch die Straßen zu marschieren. Wenn sie nicht in Omnibussen und dergleichen untergebracht sind, fahren und laufen sie gewöhnlich so, daß selbst die Londoner stehen bleiben, weil sie sich darüber wundern. Die Polizei ist besonders nachsichtig, man läßt die Gäste gewähren, und gewöhnlich halten sie sich auch innerhalb der vernünftigen Grenzen.

Heute kamen die ersten Extrazüge aus dem Norden gleich nach Mitternacht an. Die Leute standen zuerst ratlos auf dem Bahnhof herum, weil es furchtbar regnete. Es war angekündigt worden, daß das Panoptikum von Tulland um 6 Uhr morgens seine Pforten öffnen und Filme zeigen würde. Bis dahin wurde die Zeit

von unternehmungslustigen Männern und Frauen vertrieben, die mit Grammophonen erschienen waren.

Man tanzte in der Wartehalle des Bahnhofes.

Um 2 Uhr morgens kam eine Kapelle an, die sich selbst als die „Luftigen aus dem Norden“ bezeichneten und die auf den merkwürdigsten Instrumenten eine eigenartige Musik machten. Man bemerkte sie nacheinander überall in der Stadt, besonders in der Whitehall und beim Parlamentsgebäude, denn die Straße, in der die Wohnung des Premierministers liegt, das Augenamt und das Parlamentsgebäude, verläuft feiner zu befinden. Eine Gesellschaft war in kurzen Fußballhosen, Frack und Zylinder erschienen und wurde von einem Mann im Chapinostium geführt, ein anderer führte als Scheich verkleidet einen Trupp an.

Auch die Leute aus Wales waren in ihrem Nationalkostüm erschienen.

Eine Gesellschaft aus Portsmouth führte ein halbes Duzend schwarze Katzen mit sich, die Glück bringen sollten, und ein Mann fuhr seine Frau und drei Kinder auf einem Karren durch die Straßen. Er war auf diese Weise aus Bolton gekommen und hatte acht Tage für die Reise gebraucht. Es war merkwürdig, diese bunte Gesellschaft zu beobachten, die sich am Zenitoph einige Minuten aufhielt, um ein kurzes Gebet zu verrichten, und dann singend und johlend weiterzog. Den ganzen Vormittag durch ging das ununterbrochen fort.

Von den Spielern sah man natürlich nichts, ihre Adressen in London wurden streng geheim gehalten, damit sie nicht belästigt werden konnten. Das Wetter war ungewöhnlich schön, besonders in den Nachmittagsstunden. Zum erstenmal seit dem Kriege konnte der König den Pokal nicht übergeben, der Prinz von Wales vertrat ihn.

Der Prinz erhielt von der beinahe hunderttausendköpfigen Menge eine ohrenbetäubende Ovation dargebracht.

Alle Sachverständige, die Dufende und aber Dufende von Endspielen um den Pokal gesehen haben, behaupten, daß auf keinem so außergewöhnlich schön gespielt wurde und daß

beide Seiten erstklassig

waren. Aber die Sieger, die Bolton Wanderers, seien doch ihren Gegnern wirklich noch überlegen gewesen. Es sei kein Zufall gewesen, wenn sie mit zwei Toren gegen Null liegen konnten.

olle, weil sich Deutschland in zwei Jahren wirtschaftlich so sehr erholt haben würde, daß man ihm eine größere Reparationslast als untern Milliarden diktieren könnte. Soviel erfuhr man auch im englischen Lager in Versailles, daß es zwischen den Alliierten wegen der Reparationslast in den heftigsten Meinungsverschiedenheiten gekommen war, und insbesondere die auf Verlangen Warburgs und Melchior in die deutsche Denkschrift aufgenommene Ankündigung, daß die deutsche Währung zusammenbrechen müsse, wenn die Reparationslast nicht sofort festgelegt werden, und daß darunter auch die französische Währung leiden würde, soll den tiefsten Eindruck hervorgerufen haben. Bald aber traf die alliierte Antwort ein, die, wie alle anderen, auf deutsche Einwendungen gegebene Mitteilungen eine glatte Ablehnung enthielt. Nur in einem Punkte setzte sich der deutsche Standpunkt durch, daß nämlich Oberschlesien nicht, wie dies in dem ursprünglichen Friedensdiktat vorgesehen war, vollkommen an Polen abgetreten wurde, sondern daß man dort eine 1921 abzuhaltende Volksabstimmung zuließ. Es ist sicherlich noch in aller Erinnerung, daß diese Volksabstimmung eine Zweidrittelmehrheit für das Verbleiben von ganz Oberschlesien bei Deutschland ergab, während sich bloß ein Drittel der Bevölkerung für Polen ausgesprochen hatte. Unvergessen ist, daß es Briand, als französischer Ministerpräsident im Jahre 1921, war, der unter Mißachtung des Ergebnisses der Volksabstimmung durchsetzte, daß der Völkervertrag beauftragt wurde, eine Teilung Oberschlesiens in einen deutschen und einen polnischen Teil vorzunehmen.

Die zwei Monate in Versailles schlichen in ermüdender Eintönigkeit dahin. In die Stadt selbst durfte man sich in Begleitung von Detektivern geben. Am Nachmittag konnte man in Begleitung französischer Offiziere Automobilausflüge in die Umgebung unternehmen. Sonst aber war man auf Spaziergänge in einem Teile des Versailler Parks angewiesen, die nur deshalb erfreulich waren, weil man sie in Gesellschaft ausgezeichneter Männer vornehmen konnte. Es war wirklich herzerfreuend, z. B. Dr. Melchior oder den späteren Reichskanzler Cuno über Finanz- oder handelspolitische Fragen auf solchen Spaziergängen zu hören, oder General von Seeck, der militärischer Sachverständiger war, und einige Generalstabs-Offiziere der alten kaiserlichen Armee zu begleiten.

Die Einformigkeit des Versailler Treibens wurde am 16. Juni 1919 jäh unterbrochen. Die Alliierten hatten den abgeänderten, endgültigen Friedensvertrag überhandt und Deutschland vierzehn Tage Zeit für die Erklärung gegeben, ob es diesen Vertrag unterschreiben wolle. Graf Brockdorff-Rantzau und die meisten Mitglieder der deutschen Abordnung sahen ihre Versailler Mission als beendet an und führten nach Weimar, um der Reichsregierung und der Nationalver-

sammlung den Rat zu erteilen, daß der Friedensvertrag abgelehnt werden möge. Das Gerücht von der Abreise der deutschen Delegierten hatte sich in Versailles bald verbreitet, und eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem „Hotel des Reservoirs“ versammelt, um Kundgebungen zu veranstalten. Es war kein Zweifel, daß der Polizeikommissar Dubaille der Veranlasser war. Denn da in Frankreich noch immer der Belagerungsstand herrschte, wäre es Dubaille leicht gewesen, die angeammelte Menschenmenge zu zerstreuen. Nicht nur, daß er das nicht tat, duldete er auch, daß die deutschen Delegierten mit Steinen beworfen wurden, wobei u. a. der spätere Sekretär der Deutschen Kriegslasten-Kommission Dr. Hans Meyer schwere Verletzungen erlitt. Diese Kundgebung war ein einschüchterndes Verbrechen. Man wollte den abreisenden deutschen Delegierten vorwerfen, welchen Jörn es im französischen Volke erregen würde, wenn das Friedensdiktat abgelehnt werden sollte. Aber auf den Grafen Brockdorff-Rantzau machte dieser bestellte Rummel keinen Eindruck. Man erinnert sich seiner tapferen Haltung und seines wunderwollen Briefes an den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, worin er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Friedensvertrag gemildert werden würde, wenn Deutschland fest und einig bliebe und die Unter-

schrift verweigere. Am 28. Juni 1919 um 9 Uhr morgens erschienen Hermann Müller und Dr. Weiser in Versailles, um das Friedensdiktat zu unterschreiben. Die Feier im Speisesaal war einfach aber würdevoll. Nach ein paar einleitenden Worten Clemenceaus begannen die Deutschen und die ungläubigen alliierten Delegierten eine Anzahl von Schriftstücken zu unterschreiben, die angeblich vorher geprüft worden waren, von denen aber niemand wußte, was sie enthalten könnten. Mehr als 100 000 Menschen umfanden das Versailler Schloß, um der Abfahrt Wilsons und Clemenceaus beizuwohnen.

Die moralischen Leiden zu schildern, denen man während des zweimonatlichen Aufenthalts in Versailles ausgesetzt war, und die man selbst nach einem Dezenium nicht vergessen und nicht überwinden kann, mag man mir erlassen. Heute noch muß aber die Frage erhoben werden, ob es Deutschlands würdig war, daß seine Delegierten wie wilde Tiere hinter Pfahlpalmen verweilen mußten, weil man sie mit den französischen Bewohnern in keine Verbindung bringen wollte. Aber diese Bewohner ließen es sich sehr gerne gefallen, daß die Deutschen bei ihnen Einkäufe machten und Clemenceau, der täglich eine neue Schikane für die deutsche Abordnung ersand, erteilte diesem Handelsverkehr seinen Segen. Aber es war einfach eine Verletzung der Menschenwürde, die in Versailles begangen wurde, und an diesem Frevler waren nicht die Franzosen schuld, die ihn verübten, sondern auch Engländer und Amerikaner, die ihn duldeten.

mäßige Auswertung der Schlagkraft der Heere nach einer eingehenden Prüfung noch einmal zurückkommen. England habe niemals das Sogium der allgemeinen Wehrpflicht gehabt, außer in dem Falle einer höheren Gewalt während des Krieges. Immerhin solle man sich darüber klar werden, daß man jetzt einen ersten Schritt in der Abrüstungsfrage tue, den man sicherlich vor zwanzig Jahren als unmöglich hingestellt habe. Man sei weit davon entfernt, eine ideale Lösung schon jetzt zu finden, aber es sei schon darauf hingewiesen, daß dem ersten Schritt weitere Schritte folgen würden.

**Borerck werde England durch sein Votum ein Uebereinkommen zwischen den Völkern nicht unmöglich machen und eine ähnliche Haltung einnehmen wie die Vereinigten Staaten.**

Für die zweite Etappe behält sich jedoch England vor, auf seinen früheren Standpunkt zurückzukommen.

Der chinesische Vertreter unterstützte die Beschränkung der Reserven, jedoch wies er darauf hin, daß China mit dem Vorschlag auf Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht am weitesten ginge.

Zur großen Ueberraschung erklärte dann der Präsident, daß die Debatte über die Frage der Reserven als abgeschlossen zu betrachten sei. Er stellte fest, daß

**in der Kommission keine Einigkeit**

darüber bestehe, ob die militärisch ausgebildeten Reserven beschränkt werden sollen oder nicht. Er schlug vor, nunmehr den chinesischen Vorschlag auf Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht zu behandeln.

Graf Bernstorff stellte darauf fest, daß die allgemeine Aussprache beendet sei; man müsse sich darüber schlüssig werden, in welcher Form die verschiedenen Stellungnahmen über die Beschränkung der Reserven der Abrüstungskonferenz mitgeteilt werden sollten. Er stellte bei der Gelegenheit fest, daß

**die Delegation, die die Hälfte der Bevölkerung der Welt vertritt, für die Beschränkung der militärisch ausgebildeten Reserven eingetreten**

sei. Litwinow verlangte eine klare namentliche Abstimmung, um der öffentlichen Meinung zu zeigen, welche Staaten für die Beschränkung der Reserven seien und welche nicht.

**Die Kommission vertagte sich dann auf Montag.**

**Amanullah wieder in Kabul?**

U. London, 27. April. Nach hier eingetroffenen privaten Nachrichten ist Amanullah am 27. April in die Hauptstadt Kabul, ohne Widerstand zu finden, eingezogen.

Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt noch nicht vor.

**Mädchenmord in einer Badekabine.**

U. Hannover, 27. April. Ein schweres Verbrechen wurde am Freitag nachmittag in der Badeanstalt von Neustadt ausgeführt. Gegen 7 Uhr wurde von einem Postzeiwachmeister in einer Badekabine die achtjährige Tochter des Aufsehers Stolte ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen führten zur Festnahme von drei der Verdächtigsten Personen, unter denen sich ein alter Mann befindet. Die Staatsanwaltschaft Hannover hat die Untersuchung einleitet.

**Schwerer Unglücksfall eines Postautos.**

U. Stuttgart, 27. April. Im Mainhardter Wald ist ein Postauto nach Einbruch der Dunkelheit eine Böschung hinabgestürzt, wobei sich das Auto überschlug. Dabei kam einer der Fahrpassage ums Leben. Einige andere wurden leichter verletzt.

**Scharfe Kritik.**

**Die Abrüstungsaussprache in Genf.**

in Genf, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Genfer Abrüstungsaussprache ergliff nach der in der Form sehr maßvoll gehaltenen Erklärung des Grafen Bernstorff der Holländer Küssers das Wort zu einer ganz außerordentlich scharfen Erklärung gegen den Geist, der in der Kommission und auch im ganzen Völkerverbund umgeht. Bei dem Vorgehen der Abrüstungskommission würden die großen Armeen von der Abrüstung praktisch gar nicht berührt werden. Die großen Militärstaaten würden weiterhin unter dem Vorwand ihrer Sicherheit ihre gesamte Jugend militarisieren. Man müsse dazu kommen, daß das jährlich ausgebildete Rekrutenkontingent wirklich herabgesetzt werde, um die Stärke der Reservearmee zu vermindern. Wenn man die Reserven aber nicht beschränke, so würde die ganze Abrüstung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wenn die Abrüstungskommission es wagen sollte, der Völkerverbundversammlung und dem Völkerverbundrat einen Entwurf wie den vorjährigen zu präsentieren, so müsse man wirklich ernstlich die Frage aufwerfen, ob dann der Locarnogeist und der Kellogggeist überhaupt Wert hätten.

Das diesjährige Ergebnis dieser Arbeiten sei so lässlich, daß man überhaupt nicht damit auf eine Abrüstungskonferenz gehen könne. Der schwedische Vertreter unterstützte die Ausführungen seines holländischen Kollegen vollinhaltlich und mit Schärfe. Die Diskussion der Neutralen ist umso bemerkenswerter, als offenbar dort auch allmählich die Meinung Platz zu greifen scheint, daß nach

dem Kriege die französische Militärdominanz Europa in eine Zwangsallianz unter alliierter Leitung verwandelt hat, in der man bezagen und gehorchen muß.

Litwinow erklärte, der Zweck der Arbeit der Kommission bestehe darin, einen künftigen Krieg zu verhindern.

Die künftige Abrüstungskonferenz werde daher keinen praktisch wertvollen Beschluß fassen können, wenn sie nicht die militärisch ausgebildeten Reserven miteinfasse.

Auf keinen Fall dürfe man den Staaten das Recht lassen, nach ihrem Belieben vorzugehen. Sowjetrußland sei mit jedem Abkommen einverstanden, das nicht nur die Truppen unter den Fahnen beschränke, sondern auch die Reserven. Rußland verlange dabei für sich weder Einschränkungen noch Ausnahmen.

Der polnische Vertreter erklärte über die Reserverfrage, daß man das Problem überhaupt zu eng sehe. Man könne nicht von Reserven sprechen, ohne auch auf die militärisch aufgezogenen Organisationen hinzuweisen, die sehr zahlreich seien und tatsächlich eine militärisch ausgebildete Reserve darstellten. Der Hieb auf die militärisch aufgezogenen Organisationen ist natürlich gegen Deutschland gerichtet.

Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach auch Lord Cushing und er führte aus, es würde schwierig sein, solange man eine allgemeine Wehrpflicht habe, die ausgebildete Reserve einer Beschränkung zu unterwerfen. Bei der Berücksichtigung dieses Grundgesetzes behalte er sich vor, auf die Vorschläge des Grafen Bernstorff auf eine ziffer-

wöhnten uns daran, auf einem Stück Erde zusammen zu leben. Aber der Haß wurde nicht geringer. — Er soll sehr zah geworden haben. Ich habe ihn nicht angerührt.

Ende Mai wollen die Hennen partout nicht mehr Eier legen, sondern ausbrüten, was man ihnen nicht verdenken kann. So gluden sie sich hin, auch wenn man ihnen die Eier zum Ausbrüten weggenommen hat. Die Küden kommen am 23. Tag. Hennen können ein Ei ausbrüten, das sie nicht gelegt haben, man gibt dann einer bestimmten Glude eine Reihe von Küden — auch solche, die sie nicht ausgebrütet hat — zur Aufsicht und zum Unterricht. So läuft jetzt eine Glude hier immer mit 21 Küden und 4 Enten herum. Also keine Blutsverwandtschaft verbindet hier Glude und Küden; und die Glude fragt trotzdem für die Jungen. Ein nachdenkliches Kapitel: man soll nicht zuviel auf Blutsverwandtschaft zurückführen.

Ueber die Küden lächelt man, über die kleinen Entchen lacht man aus vollem Halse. Wie das so angewandt kommt und von einer Seite auf die andere fällt. Die Flügel sind viel zu klein; als hätte sie jemand aus Spaß angemacht.

Die Kühe Rosa und Sched gehen täglich zweimal auf die Weide: morgens und nachmittags. Bei großer Hitze haben sie einseitlich unter Anieten zu leiden, und wenn ich überhaupt einmal eine Erkundung mache, so muß sie Rosa und Sched nützen. Rosa hat vor 8 Wochen ihr Kälbchen geboren und ist jetzt schon wieder recht lebenskräftig. Sched wird das ihre in 4 Tagen bekommen. Das Kälbchen wird der Mama sofort nach der Geburt weggenommen. Das Baby muß am ersten Tag schon aus dem Trug laufen. So lennt die Mutter ihr Kind nicht. Denn sonst würde ein lautes, sehnsuchtsvolles Brüllen von Kind zu Mutter, von Mutter zu Kind anheben. Ohne Sehnsucht kein Brüllen. Und sicher erlebt diese Kuh nie, daß dieses Kalb von ihrem Blut ist.

Das ist mein Milieu: von den Bäumen rede ich nicht, weil sie durch die Jahrhunderte schweigen. Der Mond liegt wie ein gelber Nebel über dem Schlaf der Kreaturen, und nur vom Teich quakt es so unablässig, daß man es kaum noch hört. Leise schleicht die Kuh aber die Stöße des zerklüfteten Holzes. Der Jagdhund schläft so fest, daß man ihn schlafend wegtragen könnte.

Academieprofessor Gulbranson. Die dem einstimmigen Vorschlag des akademischen Kollegiums entsprechende Berufung Gulbransons an die Münchener Akademie bedeutet ein beträchtliches künstlerisches und kunstpölitisches Attribut, da der berühmte Simplicissimuszeichner ebenso sehr als künstlerische Potenz, als Klassiker der Linie und des Humors wie als Namen von internationaler Bedeutung zu werten ist. Man wird die freimütige Geste der bayrischen Regierung anerkennen müssen, die diese Ernennung vollzogen hat, obwohl die Satire des Künstlers oft genug und nicht gerade zutimmend ihre „Belange“ gloriost hat.

Der Maler und Zeichner Rudolf Großmann hat einen Lehrtuhl an der staatlichen Kunstschule in Berlin erhalten. Er bekam den Auftrag, eine Reihe von bedeutenden Köpfen aus der Berliner Gelehrtenwelt zu zeichnen.

**Mein Milieu.**

Von

**Luz Larcus.**

Mein Milieu bringt bis an mein Bett. Es ist 5 Uhr morgens: ich jage aus meinem Bett hoch; irgend etwas Platzliches sagt durch mein Zimmer. Direkt über meinem Kopf, auf dem Leitungsdrabt des elektrischen Lichts, sitzt ein blaßschwarzes Schwalbenpaar. Keine Sekunde halten sie ihren Schnabel. In einer rasenden Geschwindigkeit klappen sie ihn auf und zu; und lücheln mit ihm in der Gegend herum. Jetzt setzen sie sich auf die Gardinenkante, drei elegante Gleitfüße und sie verschwinden. Nach Minuten kommen sie wieder: es wird in meinem Zimmer lebendig wie im Taubenhaus. Raus und rein, raus und rein. Als ich mittags nach Hause kam, hatten sie in der einen Zimmerdecke, unmittelbar über meinem Kopfkissen, mit dem Bau eines Nestes begonnen. Und wenn diese Schwalben auch entzückende und angenehme Fliegenfänger sind, so haben ihre Jungen doch eine Angewohnheit, die zwar auf gute Erziehung schließen läßt, aber meinem Kopfkissen nicht behagt. Um ihr Nest nicht zu beschmutzen, legen sie sich so: daß sie in ein Nest beschmutzen. So mußte ich auf diese Affernieder schweren Herzen verzichten. Ebenso wie auf die Blaumeischn, welche die Butte antnabberten und — verjagt — auf dem Baum vor dem Fenster warteten, bis seine Luft im Zimmer war. Trotz allem stehe ich mit den Schwalben und den Blaumeischn ganz freundschaftlich.

Ein ernstes Rekontre hatte ich mit dem Hühner-Habicht. Ich stehe am Fenster und zertrümele Brot für die Hühner, die der galante Hahn schnell aufpickt, aber vor seinen Hennen dann niederlegt: als ein Habicht lenktrecht auf die große Henne herunterstürzt und sie mit den Krallen packt. Rasend flattern die Flügel der geängstigten Henne. Ich schreie wild erregt auf. Das ganze Hühnergeflücht stößt einen seltsamen Warnungs-Ruf aus. Der Raubvogel lieh die Beute los. In weiten Kreisen verschwand er in den Wolken. Wir aber dachten: Der Verbrecher kommt immer wieder zur Stelle seiner Tat zurück. So stellten wir uns mit Gewehren auf. Bald kam er und legte in mäßigen Spiralen gegen die Erde. Einer konnte nicht warten; er schoß, als der Habicht noch außer Schußweite war — und verjagte den Dieb für immer.

Doch kann wirkliche Feindschaft kaum per Distance aufkommen. Zu Feindschaft gehört Nähe; gehört ständige Reibung. Ich habe hier so einen Feind: den Truthahn. Ich haßte ihn auf den ersten Blick, als er großartig durch die Kirchbaum-Allee angeht. Mein kalter Blick reizte keine angeborene Zantheit: das Rad begann zu vibrieren; die Federn seiner Vorderbrust wandelten sich in stehende Borsten; der zapfenförmige, ausdehnbare Fleischklunter, der von der Oberlippenabellabe herabhängt, wie eine aufreizende; sogar regennach-schlappne Fahne, schwoh und verfinsterte sich purerrot; sogar die schlaffe, bläulich-weiße Haut an der Gurgel wurde ein länglicher roter Ballon unter dem wärzigen Kopf. Er lauchte gegen mich los. Ich fiel in rechter Stellung gegen ihn aus und war wirklich geladen. Nicht jede von den unzähligen täglichen Begegnungen löste bei uns beiden die gleiche Kampfbereitschaft aus. Wir ge-

**Preisgekröntes Nietzsche-Buch.**

Die Nietzsche-Gesellschaft hatte eine Preisaufrage gestellt: „Der Einfluß des französischen Geistes auf die Philosophie Nietzsches“. Die Preisrichter Ernst Bertram, Lucien Levy-Bruhl, Henri Lichtenberger, Thomas Mann, Karl Popper und Friedrich Würzbach haben Fritz Krätzels Arbeit den Preis. Sie ist jetzt unter dem Titel: „Europas Selbstkritik in der Philosophie Nietzsches“ im Verlag der Nietzsche-Gesellschaft erschienen. Krätzel führt in bezaubernder Weise das reiche Material: Nietzsches zahlreiche Bemerkungen zu den französischen Forschern und Dichtern, zu den großen Ereignissen französischer Geschichte der letzten vier Jahrhunderte. Krätzel ist kein Abhängigkeits-Schmeißler und kein Registrator; so kommt er zu einem Resultat, das die viele Arbeit lohnt. Er gibt in der Darstellung von Nietzsches Beziehung zu den Franzosen ein Nietzsche-Bild; und er gibt zugleich eine wertvolle Darstellung französischer Denkers durch Aufweis der verschiedenen Grundhaltungen französischer Psychologen und Nietzsche'scher Psychologie — bei weitgehender Gemeinamkeit der Resultate. Krätzels Schrift erheitert von neuem, was die besten Nietzsche-Kenner (aber auch nur sie!) schon lange wissen: die absolute Eindeutigkeit und Gradlinigkeit des scheinbar verwickelten-vieldeutigen Phänomen Nietzsches.

Das zentrale Ergebnis: der Einfluß der Franzosen auf Nietzsche ist ein Schwiebersind Nietzsches in einigen Tendenzen des französischen Geistes. Krätzel sieht richtig, daß Nietzsche zu den großen deutschen Idealisten gehört (die er bekämpft). Er will glauben und bilden; aber er wird durch die europäische Situation gezwungen, zu zergliedern: „in dem Maße, wie er Psychologe wird, werden in seinen Büchern die Erwägungen der Franzosen häufiger“. Er findet den ethischen Blick auf sich selbst nur bei Franzosen. Am nächsten stehen ihm: Napoleon; Stendhal; und Pascal. In Napoleon liebt er den Cäaren, der ihm als Herrscher-Typ des kommenden Europa vorfährt; in Stendhal, Frankreichs letzten großen Psychologen, liebt er die Vereinigung von Epirkrit und der Roblesse des Schwelgen-Rönnens. In Pascal, den er zu seiner Familie rechnete, den stolzen Menschen, der seinen Stolz aufgibt; den verdammten Antipoden. Besonders wertvoll ist Krätzels Nachweis: daß die Montaigne und die Rochefoucauld und Fontenelle, die Seloctius, Voltaire, Galiani, Chamfort wohl Nietzsches psychologischen Entdeckungen vorgearbeitet haben; daß er — wie er selbst sagte — durch sie „in allen Winkeln der modernen Seele gefaselt“ habe; daß er sie als die Meister der Kunstformen, die er auch gebrachte, des Aphorismus und der Sentenz, verehrt habe — daß aber allen diesen Moralisten ihre psychologischen Einsichten teils ein „Bergnügen an der Paradoxie“, teils ein Nebenbei der Neugierde, teils Resultat unvoreingenommener Beobachtungen waren, während Nietzsches Psychologie Vorarbeit zum Aufbau einer neuen Menschheit gewesen ist. Aus diesem Gegenatz heraus leuchte Nietzsche die meisten französischen Psychologen des 19. Jahrhunderts, die Michelet; Thiers; Sainte Beuve; Renan als „Seelenausforschungen“ und „Seelenanquäselungen“ Psychologen ab; während ihm in Gobineau und Taine die Verkünder eines starken Lebens symphonisch gemessen sind.

Krätzels Schrift gehört zu den wichtigen Vorarbeiten für jenes Werk, das einer eines Tages einmal schreiben wird: die Biographie des ewaltigen neunzehnten Jahrhunderts, dessen Rennaissancefigur Nietzsche gewesen ist. Ludwig Marcuse

# Eine „Tochter Napoleons“ vor Kölner Richtern.

Mitgeteilt von  
**Melchior Vischer.**

Am 16. August 1846 wurde in einem kleinen Kölner Gasthof eine Dame, die sich „Gräfin Falkenberg“ nannte wegen Diebstahls verurteilt. Sie sah einige Wochen in Untersuchungshaft. Aus Zeitungsberichten jener, wahrhaft „guten alten Zeit“ entnehmen wir die weitere Geschichte dieser Dame; Inhalt und Sprache jener Berichte lassen fast an, wie eine erfundene Geschichte des großen Dichters Hebel. Johann Peter Hebel.

Zuerst ein kurzer Vorkurs aus jeder Zeit:  
„Bei den jetzigen Kölner Affären, welche am 3. November begonnen haben, wird auch der Name Napoleons genannt. Eine Angeklagte behauptet nämlich, die Tochter Napoleons zu sein, und gibt an, es sei ihr streng verboten, den Namen ihrer Mutter zu nennen. Zufällig hat sich aber diese Pseudo-Napoleonin, welche fahrende Prinzessin incognito die halbe Welt durchstreift, eine unfürkliche Last zu Schulden kommen lassen: sie hat gestohlen! Welche Beweggründe sie zu ihrer abenteuerlichen Lüge hat, wird die Verurteilung ergeben.“

So der erste Vorkurs über diese dunkle Angelegenheit. In den ersten Tagen des Dezember war die große Schwurgerichtsverhandlung. Und der folgende Zeitungsbericht erinnert eben an die kleinen Geschichten des großen Dichters Hebel:

„Eine angebliche Tochter Napoleons, eine Gräfin Falkenberg, die sie sich nannte, stand vor den Kölner Geschworenen, beschuldigt einem Kölner Gasthofe, wo sie eingekerkert, ein paar Zeitlicher gestohlen zu haben. Die Angeklagte erzählte einen vollständigen Roman, der entweder auf einer fingen Idee beruhte, oder die Frucht der Phantasie und Ueberlegung war, indem sie ihre Rolle mit einer solchen Konsequenz und Bestimmtheit durchführte, daß der ganze Geschworenenshof und die Geschworenen an ihren Aussagen irre wurden.“

Sie erklärte, im Jahre 1813 in Köln geboren zu sein, von einer adelichen Frau. Der verstorbenen Königin von Preußen, Friedrich Wilhelm III. sei ihr Taufpate gewesen. Als Säugling sei sie mit ihrer Mutter in ein Kloster in Neapel gebracht worden, wo man sie bis zu wenigen Jahren in Verwahrhaft gehalten hätte.

Von dem Gerichtspräsidenten aufgefordert, den Namen ihrer Mutter und des Klosters anzugeben, schickte sie vor, daß die furchtbaren Eidschwüre ihre Zunge bänden, daß Niemand die Namen ihrer Mutter erfahren würde. Sie fuhr in ihrer Erzählung ganz ununterbrochen fort, wie ihr unglücklicher Vater ihr 100 000 Franken vererbt, die man ihr aber vorenthalten, doch habe man ihr, als sie das Kloster verlassen, 6000 Kaisergulden gegeben, welche sie zu bedeutenden Reisen in die meisten Länder Europas verwandt habe, worauf sie wieder nach Italien zurückgekehrt sei. Sie habe sich dann durch ihren Lebensunterhalt erworben. Sie sei eben im Begriffe gewesen, über Amsterdam nach Amerika zu gehen, um hier die Verdienste ihres Vaters, Napoleons, aufzuheben.

Als der Präsident sie befragte, wie es käme, daß sie so geläufig deutsch rede, erklärte sie, ihre Amme sei eine geborene Deutsche gewesen, und diese habe bis zu ihrem Tode den Aufenthalt im Kloster ihrer geteilt. Als der Präsident ihr die Frage stellte, ob sie auch andere Sprachen rede, erklärte sie von dem Italienischen nur wenig zu verstehen, hingegen Chinesisch, Arabisch und Portugiesisch zu sprechen. Sie zeigte übrigens nicht die entfernteste Spur von Verstand, sprach im altbayerischen Dialekt — und blieb sich in den Antworten bezüglich des ihr zur Last gelegten Diebstahls, den sie nicht überführt werden konnte, bis zum Tode mit ihren dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen gleich.

Sie trug ein Medaillon mit dem Porträt Napoleons bei sich, das während der Verhandlungen mehrmals betrachtet und an die Lippen gedrückt.

Die Geschworenen erklärten die angebliche Gräfin von Falkenberg, natürliche Tochter Napoleons, für nicht schuldig.

Da sie ohne alle Mittel war, und schon seit August im Kölner Gasthofe gefesselt hatte, wurde unter den Geschworenen und den Richtern eine Kollekte veranstaltet, um ihr Reisegeld zu ihrer abenteuerlichen Fahrt zu verschaffen. Sie war übrigens ohne alle Legitimationen, sowohl über ihre Herkunft als über ihre Familie und frühere Aufenthalt vor ihrer Verhaftung.“

So der interessante, heutigen Lesern gewiß nicht erscheinende, Zeitungsbericht. Es ist allerdings eine Naivität, die wir lieben, etwa Porzellanfiguren der Vieremeierzeit oder einfache, naive Kunst. Die großen und kleinen Straffälligen unserer Tage würden allerdings auch solche lebenswürdige Richter und milde Gesandten wünschen, wie sie in vergangenen Tagen die Hochstaplerin Falkenberg in Köln gefunden hat.

# Sammler / Von Otto Flake.

Es ist schwer zu sagen, welcher Gemeinplatz der banalste sei. Vielleicht das: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“ Es ist ein moralischer Aphorismus, und das ist seine Schwäche; in Wirklichkeit denkt kein vernünftiger Mensch daran, einen Umgang nur nach solchen Gesichtspunkten zu regeln. Er kann z. B. mit jemand umgehen, obwohl er selbst moralisch und dieser unmoralisch ist, zum Ausgleich, aus Interesse, aus Duldsamkeit. Das erinnert mich an einen Gemeinplatz Schopenhauers, der so kategorisch gegen das Kartenspielen gerichtet ist, daß jeder mander nicht den Mut hat, Karten zu spielen, obwohl er es gern möchte. Warum soll ich nicht das Spiel lieben, auch wenn ich Sokrates bin — zum Ausgleich, aus Ausspannung, des Reizes wegen? Gestehe mir es doch, wir alle, die geistigsten Menschen, langweilen uns einmal, oft.

Aber ich wollte gar nicht von Gemeinplätzen sprechen, sondern vom Sammeln. Die Gemeinplätze kamen mir nur in den Sinn, weil ich den vorhin genannten zu variieren gedachte: „Sage mir, was du sammelst, und ich sage dir, wer du bist.“ In Wahrheit kann ich das aber keineswegs. Ich finde es zwar reichlich verächtlich, Knöpfe zu sammeln; und Waffen sammeln, würde mich langweilen. Aber ich sage mir doch, daß es ungerecht wäre, von dem Knopfsammeln einen Schluß auf den Charakter zu ziehen. Vielleicht ist es sogar eine interessante Beschäftigung. Seien wir duldsam und lassen wir jeden sammeln, was er will.

Ich sammelte als Knabe Steine, Briefmarken und die Namen von Lokomotiven. Letzgenanntes kann nicht jeder, denn nicht alle Staaten geben ihren Lokomotiven Namen. Ich vermute, dieses Sammeln war nur ein Vorwand, um recht oft auf den Bahnhof zu gehen und der abenteuerlichen Atmosphäre des Reisens teilhaftig zu werden; es war mein Ehrgeiz für die Fernreisen, die reiche Mitbürger machten. Wunderbar war es, nachts um zwölf zum Bahnhof zu schleichen und den Namen der beiden Maschinen festzustellen, die den Orientexpress zogen. Als ich einen Bart bekam, brach ich diese Statistik ab, aber noch heute liebe ich gern nach dem Namen der Lokomotive.

In den nächsten zwanzig Jahren sammelte ich nichts mehr, es seien denn Bücher und Holzschnitte. Aber es blieb immer beim Versuch, nach einer gewissen Zeit langweile es mich — nicht im eigentlichen, sondern im philosophischen Sinn, und damit deckte ich einen Hauptzug meines Charakters auf. Ich habe immer wieder ein Bedürfnis, geistig und physisch nicht seßhaft zu werden, mein Herz an nichts zu hängen.

Hätte ich alle Bücher, die ich schon belesen habe, in einem Raum, so könnte ich mir eine Bibliothekarin halten (als ob das ein Vergnügen wäre) oder heute, wo die schönen Drucke der letzten zwei Jahrzehnte deutschen Buchgewerbes historisch geworden sind und gewiß auf lange hinaus nicht fortgesetzt werden — heute

könnte ich ein kleines Vermögen verdienen. Nun, es geschah im Laufe der Jahre sieben- oder achtmal, daß ich sie zu Schleiherpreisen verkaufte, um immer wieder in den Zustand dessen zurückzuführen, der ohne Gepäd und Kisten das heißt, was symbolisch gemeint ist: der unbeschwert und frei sein will.

Das Geld, das ich dafür bekam, war mir ziemlich gleichgültig, aber wirkliche Beiriedigung gab die Philoophie, daß es für alle Dinge, die sonst nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen wären, für Haus, Anzug, Baum, Kuh meinetwegen, doch einen Generalnenner gibt, in den sie alle aufgelöst sind — eben das Geld. Indem man sie auf Geld reduzierte, verlor man sie ihre Materialität, ihr physisches Gewicht, ihre lästige Schwere. Ich weiß nicht, ob man mich versteht (aber ich hoffe es); Geld ist die größte Abstraktion.

Nach dem Kriege sammelte ich wieder; die ersten Nummern neuer Zeitschriften. Ich kam dazu, weil ich vor den zahllosen Wochen- und Monatsheften, auf die ich abonnierte oder für die ich arbeiten sollte, ratlos wurde. Sie fuhrten in allen Richtern des Bücherstrahls und Schreibstills umher. Eines Tages, als ich aufzuräumen begann, legte ich die ersten Nummern zur Seite, und so bin ich Erstnummernsammler geworden.

Man macht immer die Philoophie auf die Situation, und so philoophierte ich nun gelegentlich über meine Sammlung. Es wäre ensfänglich, mühte man die Beiträge aller Hefte einer etnigen Zeitschrift lesen, aber das erste Heft zu lesen, ist interessant, kurzweilig und ganz belehrend. In ihm stehen die Programme, die Vorträge und der Nachweis, warum gerade diese Zeitschrift eine Lücke ausfüllt.

Sammelt man nur das erste Heft, so ist man der Sorge ledig, für Vollständigkeit zu sorgen, und erspart die Abonnementgelder. Lustig ist es auch, die Titel zu beachten. Die früher beliebten mythologischen sind aus der Mode gekommen, aber in der Verbindung symbolischer sind die Köpfe unerschöpflich — wieviel „Bege“ und „Brüden“ mag es schon gegeben haben? Am häufigsten kommt das Wort *Neu* vor. Gut gefiel mir die ebenfalls veraltete Methode, die Namen der Verleger in Verbindung mit dem Wort *Magazin* zu verwenden. Müllers *Magazin*, Fischers *Magazin* war oder wäre eine klare Bezeichnung.

Den nonchalantesten Titel führte eine Zeitschrift „Die Meite“, worunter sie nicht ihre eigene, sondern die der Zeit versteht; den verrücktesten und ehrlichsten Titel „Das Hirngelächter“. Ihre Besonderheit ist, daß ich sie immer in irgend einem Zusammenhang angeführt finde, aber bis heute noch nicht aufstreifen konnte. Vielleicht handelt es sich um eine unübertrefflich wohlfeile Mantel, Zeitschriften erscheinen zu lassen, indem man sie als existierend ausgibt, aber gar nicht druckt. Sollte dieser Herausgeber ein Dadaist sein?

# Bundespräsident Miklas und ich / Von Paul Morgan.

Vor grauen Jahren, als ich zum dritten Male aus der Tertia geflogen war, verstaubte mich mein Vater in die Eisenbahn und übergab mich vier Stunden später dem Internatsrektor im idyllischen Landstädtchen Horn in Niederösterreich. Fern der Großstadt sollte man mir in der strengen Zucht des Erziehungsheims endlich den Geschmack an Cicero, dem pythagoräischen Lehrsatz und den Logarithmen beibringen.

Sie hatten ihre liebe Not, die braven Pädagogen von Horn, mit all den Fächern, die aus Wiener Gymnasien überhandt wurden; eine Elite von Faulpelzen, Taugenichtsen und Tunichtigen war ihrer Obhut anvertraut, verzweifelte Fälle sollten hier auf Wunsch jammernder Elternhäuser zu Musterkühlern umgetrennelt werden. Dies gelang fast immer, als brave Musterkühlern verliehen selbst die verbotenen Janoranzen des ländlichen Bildungsinstituts. Firm in förmlichen Gleichungen mit 2 Unbekannten traten sie hinaus ins Leben. . . .

Die meisten meiner ehemaligen Mitschüler sind zwar für mich verschollen, von der Exzellenz einiger Weniger weiß ich noch. Ein graubärtiger Rechtsanwalt und Familienvater ist darunter, ein Burgschauspieler, ein Landgerichtsrat, ein Rundfunk-Komiker und ein Holzhändler mit Lagerhäusern und drei erwachsenen Kindern. Ich weiß nicht, ob sie sich alle noch manchmal der alten Zeiten erinnern. Und ich kann es nicht beurteilen, ob sie damals auch solch freudiger Schred gepat hat wie mich, als ich in der Zeitung von der Wahl des neuen österreichischen Bundespräsidenten gelesen. Denn denkt euch, liebe Zeitgenossen, das neue Staatsoberhaupt meines Vaterlandes war damals in Horn — mein Geschichtslehrer! Ganz deutlich erlebe ich nun jene Prüfungsszene, da Wilhelm Miklas mich nach dem Geburtsjahr von Julius Cäsar fragte. Ich hatte wieder einmal keinen Schimmer. Betrübte schüttelte der Professor das Haupt und versetzte dann, mir das Datum zu entlocken, an dem der große Feldherr den Rubicon überschritten. Ich verlegte mich aufs Raten — es lam blamabewerliche die Jahreszahl der Schlacht bei Ares de la Frontera heraus! Von Cäsars Tod konnte ich auch nichts berichten. Ich schwieg bekommen; für mich lebte Cäsar Julius noch.

Da sah mich Miklas an, senkte und sagte: „Du kannst aber rein gar nichts. Sag mir, was willst du eigentlich einmal werden?“ Und schüchtern flötete ich: „Schauspieler.“

Das war eine ganz unerwartete Antwort. Die Klasse brüllte vor Lachen, denn Schauspieler, hababaha — das ist doch kein Beruf, den man einem Gymnasial-Professor so direkt ins Gesicht sagen darf!

Und der Lehrer der Historie sah mich lächelnd von der Seite an: „So, so, Schauspieler. Und du glaubst, jemals den Cäsar spielen zu können, wenn du nicht das geringste von seinem Leben und Wirken weißt? Der richtige Schauspieler muß die großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte im kleinen Finger haben! Sey dich!“ Im weiteren Verlauf des Schuljahres mußte der Professor stets das Lachen verneihen, wenn er mich anah. Und ich hatte eine gewisse Zuneigung zu ihm bekommen, weil ich fühlte, daß er recht hatte. Am Schluß der Woche konnte ich bald die wichtigsten Jahreszahlen des klassischen Altertums hertragen. Denn ich wollte ja tatsächlich einmal den Julius Cäsar spielen. Und die übrigen großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte. . . .

Der laufende Wechsell der Zeit beliefert uns Menschenkinder mit mannigfaltigen Erzeugnissen. Der eine bekommt einen prächtigen Perrierstopp, auf dem er weid und wohligh durchs Leben schreiten kann — dem andern wird kaum ein schädiges Linnen zu Teil, sein hungriges Dasein zu verhalten.

Auf der netten, bescheidenen Hart-Matte, die mir ausgefallen ist, sitze ich nun, blide zurück in vergangene Tage und betrachte dann die Gegenwart. Die Prophezeiung ist eingetroffen: Den Cäsar darf ich nie und nimmer spielen. Und der mir dies vorausgesagt, ist selbst eine Persönlichkeit geworden, die in die Weltgeschichte eintraten durfte. Wer weiß, was der neue Bundespräsident noch Großes leisten wird! An jeder Rede, die er hält, werde ich persönlichen Anteil nehmen, als wör's ein Stück von mir.

Meine Segenswünsche begleiten Wilhelm Miklas, den ersten Geschichtsprofessor, der selbst Geschichte machen darf. . . .

**Imperial-Hotel Karlsbad**  
Das Vollendetste in Bezug auf Komfort u. Leitung.  
Anmeldungen erbeten. — Bis Mitte Juni und ab Mitte August ermäßigste feste Preise. — Moderne Garage, verschließbare Koffern. — Chauffeurzimmer mit fließendem Wasser, warm u. kalt. — Wägen Sie Tarif und Prospekt. (A844)  
Geöffnet vom 22. April bis 30. September.

Strümpfe gut und preiswert

Eleganz und hervorragenden Sitz vereinigen die neuen **SALAMANDER** DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK.

**KARLSRUHE KAISERSTR. 167**

# Schacht unterwegs nach Berlin.

### Der Reparationsagent amtsmüde. — In Erwartung neuer Vorschläge der Alliierten.

F.H. Paris, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man verbreitet weiterhin, wie schon in den letzten 48 Stunden in Paris die Gerüchte, daß Schacht ein Angebot gemacht habe, wonach Deutschland jährlich eine Reparationsleistung von 1,750 Milliarden vollbringen würde. Dieses Gerücht ist eine bewußte Entstellung der Wahrheit.

Die Dinge liegen vielmehr so, daß der englische Delegierte Stamp für den Antrag Stimmung macht, daß Deutschland 1,750 Milliarden Goldmark zahlen soll.

In den zahlreichen Besprechungen, die Dr. Schacht mit Doen Young in den letzten Tagen und auch heute wieder hatte, wurde über diesen Zahlungsantrag gesprochen.

Es ist an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen worden, daß Deutschland weder ein letztes Wort gesprochen noch ein Ultimatum beantragt habe, als es den Antrag auf eine jährliche Zahlung von 1,650 Milliarden gestellt hatte, vielmehr hätte man durchsichtigen lassen, daß dieser Betrag eine letzte Erhöhung erfahren könnte, doch nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die übrigen von der deutschen Abordnung gestellten Bedingungen bezüglich des Transferschutzes, Verbesserung der Wirtschaftslage Deutschlands durch Schaffung von Rohstoffquellen in den Kolonien, durch Besserung der Lage in Ostpreußen, durch Wänderung der bestehenden Zolltarife in den ehemaligen Feindesländern erfüllt würden.

Ich kann nachdrücklich versichern, daß Dr. Schacht dem Vorschlag, daß Deutschland 1,750 Milliarden Goldmark jährlich zahlen soll, den schwersten Widerstand leistet und daß er darauf drängt, daß die von ihm vorgebrachten Voraussetzungen verwirklicht werden müssen, wenn er überhaupt über eine Erhöhung des von ihm beantragten Betrages verhandeln könnte.

Man redet in Konferenztouren sogar davon, daß der Antrag gestellt werden würde, daß Deutschland diesen Betrag nicht nur 37, sondern 47 Jahre lang bezahlen solle, weil damit eine mittlere Rente zwischen der ursprünglichen Forderung der Gläubiger und dem ursprünglichen Antrag Deutschlands bezüglich der Zahlungsdauer geschaffen wäre, in dem Deutschland sich bereit erklärte, die Zahlungen 37 Jahre lang zu leisten, während die Alliierten 58 Jahre gefordert hätten. Man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Der Sturm regte heute neuerlich über die Pariser Börse hinweg, und die Kurse, die man bereits gestern auf dem tiefsten Punkt angelangt glaubte, erfuhren heute erneut eine schwere Erschütterung, die sich auf sämtliche Gruppen französischer und ausländischer Aktien ausbreitete. Es besteht in Paris auch kein Zweifel, daß man bis zur Ultimatumliquidation mit unaufrichtigen Kursvermindernungen zu rechnen haben wird. Die Börse erweist sich als ein Ort, an dem man in Paris mit Milliarden beziffern müssen.

Die deutsche Delegation in Paris bleibt fest. Sie wird sich in keiner Weise einschüchtern lassen, sie muß aber das Bewußtsein haben, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr steht.

Heute vormittag wurde der Reparationsagent Parker Gilbert dringend gebeten, sofort auf seinen Berliner Posten zurückzukehren und seine Intrigen in Paris einzustellen. Daraufhin soll Gilbert erklärt haben, was man übrigens seit langem wußte, daß er von Berlin genug habe und daß er

keine Stellung als Generalagent für die Reparationszahlungen niederlegen

wolle. Diesen Entschluß scheint insbesondere der Umstand befeuert zu haben, daß die von ihm für nächsten Samstag in Aussicht genommene außergewöhnliche Sitzung des Transferrates abgelehnt wurde. Das Komitee wird seine nächste ordentliche Sitzung am 23. Mai abhalten, und zwar nicht mehr in Paris, sondern in Berlin. In Konferenztouren wurde heute behauptet, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich M. Doreau Nachfolger Gilberts als Generalagent für die Reparationszahlungen werden könnte.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der erst Montag nach Berlin reisen sollte, fuhr bereits heute nachmittag um 3 Uhr ab. Er wird demnach der Sitzung des Redaktionsausschusses nächsten Montag nicht beimohnen können, weil er erst Donnerstag nach Paris zurückkehren wird. Die plötzliche und vorzeitige Abreise Dr. Schachts kann keinen Zweifel darüber lassen, daß der Reichsbankpräsident bereits inoffiziell in den Besitz der amerikanisch-englischen sogenannten Reparationsvorschläge gelangte und daß er diese dem Reichskabinett vorlegen wird.

# Sellpach spricht in Oslo.

### Vorträge über Politik und Kultur.

Oslo, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) Als Gast der norwegisch-deutscher Vereinigung weilt zur Zeit Professor Dr. Sellpach zu einer Reihe von Vorträgen in der norwegischen Hauptstadt. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Dr. Sellpach auf die Frage, ob das republikanische System in Deutschland fest verankert sei, daß eine Rückkehr zum Kaiserum undenkbar sei. Mit der faschistischen Bewegung in Deutschland, die von vielen unterschätzt würde, müßten die Demokraten durch politische Reformen selbst fertig werden, umso mehr, als der deutsche Parlamentarismus zur Zeit in die Augen fallende Mängel aufweise.

Nach seiner Ansicht über das in Paris erfolgte Kriegsende, Schiedungsausschuss befragt, meinte Professor Sellpach, daß das, was man angeboten habe, schwerlich längere Zeit geduldet werden könne.

Um bezahlen zu können, müsse Deutschland so viel ausführen, daß das ganze wirtschaftliche System Europas aus dem Gleichgewicht geriete.

Bei der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1932 würde die Lösung „Demokrat oder Nichtdemokrat“ lauten. Schwierigkeiten bereiteten stets die außenpolitischen Fragen.

In seinem ersten Vortrag am Donnerstag betonte Professor Sellpach, die Schnelligkeit, mit der die Deutschen sich mit der neuen Staatsform abgefunden hätten, könne nur bei einem verhältnismäßig unpolitisch eingestellten Volk vorkommen.

Die wirtschaftliche Spannung im heutigen Deutschland suche nach Ablenkung, und diese werde von den Hauptmassen des Volkes im Sport gefunden. Dabei sei jedoch der Begriff der Bildung in Gefahr.

Die Jugend sei mehr irrational eingestellt gegenüber den Dingen als früher, mehr in Kontakt mit den osteuropäischen Lebensgefühlen. Die slavischen Elemente im Volke machten sich stärker geltend als die germanischen.

Niemals sei Deutschland so weit entfernt von der klaren Form vollkommener lateinischer Zivilisation gewesen wie heute.

Die Abneigung gegen den Westen, die bei der Jugend vorherrschend, färbe auch auf die aus dem Westen eingeführte Demokratie ab. Deutschland könne nicht europäisch fühlen, die sogenannte pan-europäische Bewegung habe wenig Anklang im Volke gefunden, aber diejenigen, die glaubten, daß das Deutschland von heute und das Deutschland von morgen eine Hegemonie anstrebe, unterschätzten Deutschland, denn dieses sei über den europäischen Rahmen hinausgewachsen. Wohin es jedoch wolle, wisse niemand. Wie ein Nachtwandler gehe es seiner unbekannteren politischen Zukunft entgegen.

Ein Segelkutter mit 27 Mann gesunken.

Oslo, 27. April. Wie aus Teheran gemeldet wird, ist im Persischen Golf in der Nähe von Fas ein Segelkutter mit 27 Mann Besatzung in einen Sturm geraten und gesunken. Es konnte kein Mann der Besatzung gerettet werden.

## RUND FUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A-G. Stuttgart: Wellenlänge 379 Freiburg: Wellenlänge 577

## RADIO-KÖNIG · KARLSRUHE i. B.

Telefon 2141 Kaiserstrasse 112 Geschäftszeit 8<sup>1/2</sup>—6<sup>1/2</sup> Uhr

### Radio-Anlagen

vom einfachsten bis zum hochwertigsten Gerät.

### Musikübertragungs- u. Verstärker-Anlagen für alle Zwecke.

Prospekte und fachmännische Beratung unverbindlich.

**Donnerstag, 28. April:** 11 Uhr: Märchenoper. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Kinderstunde. 4 Uhr: Vortragsabend. 5 Uhr: Musikalische Revue. 6 Uhr: Konzert. 7 Uhr: Musikalische Revue. 8 Uhr: Musikalische Revue. 9 Uhr: Musikalische Revue. 10 Uhr: Musikalische Revue. 11 Uhr: Musikalische Revue. 12 Uhr: Musikalische Revue.

## RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER

Markenstraße 51, beim Rondellplatz Telefon 6743

### Schaleco-Schirmgitter-Mikro-Super

Preiswertes Bastelgerät mit allen Schikanen: Lautstarker Europaempfang mit Rahmenantenne Einfach im Bau, auch von Laien in 3-4 Stunden zu basteln. — Vorhandene Einzelteile aus anderen Geräten können mitverwendet werden. — Lassen Sie sich unverbindlich beraten.

## Ausstreuer = Urinkel

haben Sie in großer Auswahl bei billigen Preisen

Bei Barzahlung 5% Rabatt

### Betten- und Wäsche-Haus

## Treiber

48 Waldstraße 48.

## Gasföhlwollwäschung

Ich verlege mein Spezialgeschäft für Handschuhe, Strumpfwaren und Herrenartikel von

Kaiserstraße 112 nach Kaiserstraße 209

### J. Bodmann

vorm. L. Oehl Nachf.

Eröffnung: Montag, d. 29. April

## Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wieder-Eröffnung am 29. April d. J. Verpflegungstab 4 u. 50 täglich für Kassen und auswärtige Selbstzahler 5 u. 12. Anmeldungen von 10-12 Uhr werktäglich beim

Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.

## Unterricht und Erziehung.

Freiburg i. Br. Hauswirtschaftl. wissenschaftliche Frauenschule mit Tischlerheim (staatlich anerkannt)

### Frauenschule

Hauswirtschaftl. Kurse (ganz- und halbjährig) in Kochen, Backen, Bäckerarbeiten, Handarbeiten u. sämtliche Hausarbeiten.

Mäßige Preise. Beginn: 1. Mai und 15. Okt. Auskunft u. Prospekt durch die Leitung (Günterstalstr. 71)

## Sonder-Angebot!

### Hausstanduhr Nr. 3001

mit vollmassivem Werk herrlicher B.-B.-Schlag 140 RM.

Westminster-Schlag ... 180 RM.

Furtwängler Original Meisterwerk ... 200 RM.

### Uhren-Haus

## Rich. Kittel

Am Stadtgarten 1 Tel. 2540

Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

## DRUCKARBEITEN

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Badische Presse).

## Freizeitspiele in ESSEN 1929

1 6.4.-5.5. TECHNIK IM HEIM 2 29.5.-9.6 REKOFA  
3 29.6.-12.10 GRUGA (GROSSE RUHRL. GARTENBAU-AUSSTELLUNG)  
4 25.6.-30.6. ÄRZTETAG 5 28.6.-1.7. LUFTFAHRTAG

### Winterrmäntel

zur Hälfte des Wertes

### Daniels

Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, 1 Tr. Ratenkaufabkommen.

### Heiratsgesuche

## Heirat.

Dame Ende 40 J. von gutem Aussehen, hübsch, blond, w. geistl. Ausb. an meinstädt. Wandergeb. Herrn, w. geistl. Ausb. Bei Heiratung Heirat nicht ausgeschlossen. Hoff. Angeb. erb. u. D. 804 a. d. Bad. Fr.

### Heirat.

Dame, 32 J., alt, kat., keine Erziehung, m. w. geistl. Ausb., w. geistl. Ausb. an meinstädt. Wandergeb. Herrn, w. geistl. Ausb. Bei Heiratung Heirat nicht ausgeschlossen. Hoff. Angeb. erb. u. D. 804 a. d. Bad. Fr.

### „Der Bund“

hilft allen ernstlich Suchenden auf distrete und unangenehme Weise, in taustöcker und vornehmer Form einen Lebenspartner anzu finden, wozu die Hilfe individueller Studien gewährt. Unsere leistungsfähige und nützliche notwendige „Drantsation“, die uns ein Mitglied darob, ist in allen gebildeten Kreisen im ganzen deutschen Sprachgebiet mit größtem Erfolge verbreitet. Keine gewöhnliche Vermittlung! Kein Vorwissen! Vund deschrift 55 gegen 30 W. verlässlichen und unangenehm.

### „Der Bund“

Zentrale Kiel Sonderabteilung für Ehesuchen.

### Ermittlungen

über j. j. Auskünfte

### Gangestuhne

Damen u. Herren

### Kalzen

und Gunde-Stellen

## Junker & Ruh-Gasherde

### Herd-Becker

neben der Beamtenbank Waldstrasse 13

Warum

Weil Sie dort günstig und im Fachgeschäft kaufen. Außerdem finden jeden Mittwoch in der eigenen Lehrküche kostenlose Vorträge statt. Dabei wird gezeigt, wie man richtig und sparsam den Kuchen backt, den Fisch dämpft, das Fleisch grillt und das Essen kocht. In besonderen Fällen kann die Vorführung auch im Hause abgehalten werden.

Dem Abkommen der Beamtenbank angeschlossen.

# Karlsruhe und der Wassersport.

## Zum Beginn der Wassersport Saison.

Es ist eine Tatsache, daß man im Reiche draußen selten die richtige Antwort bekommt, wenn man fragt, an welchem Fluß oder Strom Karlsruhe gelegen ist. Gerechterweise wird man deshalb niemand als einen geographischen Analphabeten bezeichnen dürfen, denn es ist noch gar nicht so lange her, da gab es noch viele alteingesessene Karlsruher, die wohl in der Schule gelernt hatten, daß in der Nähe ein Strom vorbeifließt, der Rhein heißt, die aber diese Kenntnis nie in die Praxis umgesetzt haben oder höchstens einmal bei einer Fahrt in die Pfalz dieses Wasser zu Gesicht bekamen. Man hatte den Schwarzwald für Ausflüge zur Verfügung und verzichtete auf die „Schneckenlöcher“ des Rheins. Erst in den letzten Jahren ist es der großen Masse der Bevölkerung zum Bewußtsein gekommen, daß

zungen Tiefgangs und leichteren Gewichts, das einen kurzen Landtransport ermöglicht, bessere Gepädunderbringung, Bild in die Fahrtrichtung, daher kein „totes“ Gewicht in Gestalt eines Steuermanns, beim Faltboot noch Transportmöglichkeit auf der Eisenbahn als Passagiergut.

Wie bekannt hat sich der Rhein vor 110 Jahren noch wie ein Wiesenschiff durch die Rheinebene geschlängelt und erst die Rheinkorrektur unter Tulla hat den Stromlauf gestreckt und das heutige Landschaftsbild geschaffen. Heutzutage empfindet kein Mensch mehr das Rheintal als künstliches Gebilde. Eingebettet zwischen die zwei Höhenzüge des Schwarzwaldes und der Vogesen hat der Rhein durch die Regulierung den Charakter eines Tieflandstromes bekommen, breit, flach, padend in der großartigen Einfachheit der Linienführung. Und in seltsamem Kontrast dazu steht die Kleinwelt der Altwässer: Winzige Wasserläufe, kaum von Bootsbreite, die sich plötzlich seerartig erweitern, Buchten, Halbinseln, undurchdringliches Dickicht, freie Wiesenflächen mit saftigem Grün und weidenden Kühen, hier und da eine schilfbedeckte Fischerhütte. Zehn Kilometer von Karlsruhe entfernt gibt es Flecken Erde, die in ihrer Unberührtheit an manche Landschaften in Ostpreußen erinnern. Unter einem grünen Laubdach gleitet das Kanu dahin, mit jedem Paddelschlag neue Bilder bietend. Und dieselbe Landschaft ändert sich mit dem Wasserstand, denn wenn auch die Altwasserläufe nach und nach alle verbaut werden, so richtet sich der Wasserstand doch nach dem des Rheins. Wo an dem einen Sonntag eine Sandbank war, da breitet sich am nächsten eine weite Wasserfläche aus und wenn gar der Maxauer Pegelstand über 6 Meter 30 steigt, dann kennt der Entdeckungsdrang des Kajakfahrers keine Grenzen mehr. Dann zeigen tiefe Wagenrinnen unter dem Kiel an, daß ein Waldweg zum Bach geworden ist, im Zickzack schlängelt sich das Boot durch alte Baumbestände. Bei gutem Wasserstand besteht die Möglichkeit, von Wintersdorf bis Karlsruhe auf dem Wasser zu fahren, ohne den Rhein auf längere Strecken als insgesamt etwa 3 Kilometer zu berühren. Freilich darf man das mehrfache Übertragen über Dämme und kleinere Untiefen nicht scheuen. Solche Touren sind jedoch allein dem Faltboot vorbehalten. Für Ruderboote ist das Fahrwasser nicht geeignet, für feste Kajaks ist der Transport auf der Eisenbahn zu umständlich, für eine Sonntagstour wäre der Weg bergauf zu Wasser doch zu weit und die Eisenbahn ist deshalb nicht zu entbehren. Möge uns der Leser einmal auf einer solchen Wanderfahrt begleiten.

In Karlsruhe bestiegen wir, schwer beladen mit unseren Faltbootpaketen den Zug nach Rastatt. Von dort führt uns ein Triebwagen nach Wintersdorf. Nach einer Viertelstunde Marsch vom Bahnhof weg kommen wir an ein Altwasser, wo wir auspacken. Das Gerüst wird zusammengebaut, in die Faltbootbahn gesteckt und verspannt, das Werk einer halben Stunde. Dann wird das Schiffslein mit Decken, Rillen, Rückenlehnen wohlig ausgestattet und der Stapellauf kann beginnen. Nun geht es etwa 2 Kilometer durch ein entzückendes Altwasser. Kautlos gleiten wir dahin, Wildenten bemerken uns oft erst im letzten Augenblick, um dann entsezt davon zu flattern, Störche gehen auf die Jagd, ohne sich viel Sorgen zu lassen. Kurz vor der Mündung in den Rhein tragen wir über einen kleinen Damm und nun geht es auf einem ganz engen Bächlein mit guter Strömung weiter. Kurz vor Pflittersdorf wird das Wasser breiter, schöne Lagerplätze laden zu längerem Verweilen. Wir fahren unter der

nur mit dem Raufen die Verbindung mit der Außenwelt aufrecht erhalten können. Von Rastatt ab ist hier ein ganz enormer Reichtum an Wasserpflanzen. Wie undurchdringliche Urwälder stehen die Schlingpflanzen in dem klaren Wasser, Schwimmen wäre hier eine gefährliche Sache. Durch ein Labyrinth kleiner Wasserläufe gelangen wir ins Illinger Altwasser. Illingen selbst bietet nach dem vielen Wasser Gelegenheit zur inneren Durchsichtigung mit stärkeren Fließigkeiten. Das Illinger Altwasser ist das größte und schönste in der Nähe von Karlsruhe. Nur die Ausfahrt ist weniger reizvoll, da der Blick auf die Kranen und Schornsteine des Lauterburger Hafens daran erinnert, daß der Rhein nicht allein zum Vergnügen da ist. Nun lassen wir die Paddel eine Zeit lang ruhen und uns den Rhein



Am Rhein bei Karlsruhe.

Karlsruhe am Rhein liegt und sind jetzt die Rheinufer an schönen Tagen der Erholungsort von Tausenden. Ein Markstein in der Wandlung des Verhältnisses der Karlsruher Bevölkerung zum Rhein wird die Eröffnung des Strandbades Rappentwört. Damit erhält die angeordnete offizielle Bezeichnung „Karlsruhe am Rhein“ erst ihren tatsächlichen Hintergrund. Was wirtschaftlich und verkehrspolitisch der Rheinhafen, das hat im heimatischen Sinn die Wand der Badebewegung erreicht: Den Anschluß von Karlsruhe an den Rhein.

Bis jetzt spielt der Wassersport in Karlsruhe noch lange nicht die Rolle, wie in anderen, ähnlich gelegenen Städten. Man braucht natürlich nicht Verhältnisse zum Vergleich heranzuziehen (das wäre zu viel des Guten), aber bis es einmal in Karlsruhe zu einer Belebung der Wasserläufe mit Sportbooten kommt, wird, wie etwa in Heidelberg, Mainz, Koblenz, Regensburg, oder Linz a. D. wird noch viel Wasser den Rhein hinunterfließen; trotz der Rührigkeit unserer Ruder- und Kanuvereine und trotz der auch propagandistisch so wertvollen Regatten.

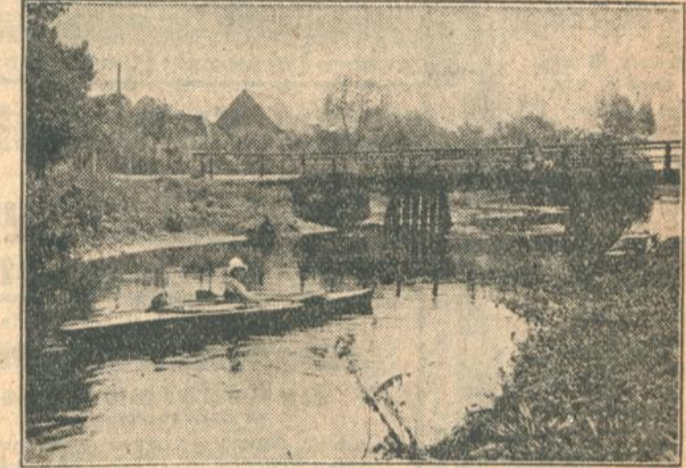
Die Wassersportler teilen sich grundsätzlich in zwei Lager: Die Ruderer und die Paddler. Der Ruderer blickt auf eine glänzende Vergangenheit zurück. Er spielt im gesellschaftlichen Leben besonders der kleineren Städte eine hervorragende Rolle. Sein sportliches Ziel ist eine fördernde aber auch ästhetisch befriedigende Ruderarbeit. Als Mannschaftssport erfordert die Ruderdisziplin und genaues Aufeinandergepflegtsein. Als Leibesübung ist die Rudererei der Paddlerei weit überlegen. Der Paddelsport ist dagegen erst nach dem Krieg zu Bedeutung gelangt. Der Paddler betrachtet sich in erster Linie als Wanderer zu Wasser, sein Boot als Wanderinstrument. Demgemäß sind die Formen, in denen der Paddelsport betrieben wird, ganz andere, wir wollen sagen gemüthlichere. Auch die Wünsche bezüglich des Fahrwassers sind verschieden. Der Ruderer bevorzugt glattes hindernisfreies Wasser, sowohl auf Touren, wie auch bei Regatten. Besonders bei letzteren soll die Strömung gering sein, weil nur auf solagem Wasser einwandfreie Vergleiche der Teilnehmer unter sich und mit den Ergebnissen anderer Regatten möglich sind. Der Paddler dagegen liebt strömendes, womöglich stark strömendes Wasser mit Stromschnellen, Flossassen, oder als Ersatz dafür, mit Dampferwellen, an denen es auf dem Rhein nicht fehlt. (Die Zuschauer, die dabei über den „unverantwortlichen“ Leichtsin der Paddler schimpfen, sollten sich einmal den Kajakbetrieb auf der Saar oder einem anderen schäumenden Gebirgsbächlein an einem schönen Sonntag ansehen um einen Begriff von der Leistungsfähigkeit und Sicherheit eines Kajaks zu bekommen. Oder einmal Vergleiche anstellen zwischen der Geschwindigkeit des Paddelsports und des Motorsports). Ein weiteres, ausschlaggebendes Gebiet des wendigen kleinen Paddelbootes sind die vielen kleinen, unberührten Altwässer, die zu immer neuen Entdeckungsfahrten reizen.

Angeht die Verschiedenheit der Anwendungsgebiete wird man sich wohl nicht ohne weiteres damit einverstanden erklären können, wenn der Paddelsport in die Domäne des Rudersports einbringt, durch reine Geschwindigkeitswettbewerbe in stehendem Wasser. Das Ruder, das einen viel längeren Hebelarm hat und die Kraft der Beine ausnützt, arbeitet viel rationeller als das Paddel, so daß für den unbeteiligten Zuschauer das Paddelboot beim Vergleich immer ungünstig abschneidet, besonders dann, wenn wie in Karlsruhe, Ruder- und Kanuvereine kurz aufeinanderfolgen. Und dem Paddelboot wird dabei nur Unrecht getan, weil es hier seine speziellen Eigenschaften nicht so zeigen kann, wie etwa bei der klassischen Jazzegegatta. Die Vorzüge des Paddelbootes sind größere Stabilität wegen des tieferliegenden Sitzes, größere Wendigkeit, größere Unabhängigkeit von der Beschaffenheit des Fahrwassers infolge ge-



Aufziehendes Gewitter.

Brücke durch und kommen bald wieder an den Rhein, den wir aber auch diesmal wieder mit Verachtung strafen, vorausgesetzt, daß der Wasserstand gut ist. In letzterem Falle lassen wir uns bis an die Murgmündung vor, sonst benötigen wir den freien Rhein. Bei den Murgdämmen heben wir kurz oberhalb der Mündung über und kommen folglich wieder in ein Altwasser. Wir gleiten an dem ganz versteckt liegenden Inlethof vorbei, der seinen Namen mit Recht verdient, da er auf einer von Rhein und Altwasser gebildeten Insel liegt, die bei Hochwasser so zusammenschumpft, daß die Bauernleute



Alb bei Knielingen.

hinabtreiben. Bald können wir wieder über den Damm heben und unsere Entdeckungsreise fortsetzen, die uns nach abwechslungsreicher Fahrt bis zum Fährhaus von Neuburgweier führt. Hier lassen wir uns wieder ein Stück auf dem Rhein treiben, machen aber bald durch einen schäumenden Durchschlag eine Kutschfahrt in das Altwasser beim Wellentopf und fahren bis zum wohlbelannten Rappentwört. Das Altwasser, dem Rappentwört seine Inseleigenschaft verbannt, heben wir uns für kürzere Touren auf und lassen uns auf dem Rhein bis zur Hafenmündung treiben. Wenn uns der Wettergott wohl will, dann schickt er uns einen leichten Westwind in unsere Treiberregel, im anderen Fall bleibt uns nichts übrig als „durch unserer Hände Arbeit unser Fortkommen zu sichern“. Der Stichkanal ist nicht gerade der Gipfel der Kurzweiligkeit, muß aber mit in Kauf genommen werden, genau so wie der müde Bergwanderer noch auf der Landstraße bis zur Bahnhstation tippeln muß.

Kürzere Touren sind möglich im Goldgrund, dessen unteres Ende gegenüber dem Stichkanal liegt. Das Wörther Altwasser unterhalb Maxau ist hochromantisch, nicht zu vergessen ist auch der „Kleine Bodensee“, bei dessen Befahren man leider Schwierigkeiten mit den Fischern bekommt, die das Kajak anscheinend als Fischräuber ansehen. Die Alb vom Rheinhafen aus bis zu ihrer Mündung beim „kleinen Bodensee“ ist eine sehr schöne Tour. Der Abwechslung halber kann man auch einmal den Federbach von seiner Mündung ins Rappentwörter Altwasser über Neuburgweier bis Dürmersheim befahren, das auf diese Weise dem Schiffsverkehr allerdings nur in seiner Winterausgabe angeschlossen werden kann. (NB. nur bei gutem Wasserstand). Wer die Eisenbahn zu Hilfe nimmt, kann in zwei Tagen von Breisach, bei einiger Ausdauer auch von Basel nach Karlsruhe, in einem Tag von Kehl nach Karlsruhe, oder von Karlsruhe nach Mannheim paddeln. Kehl und Kinzig sehen oft den Besuch Karlsruher Kajakfahrer. Wer zweimaligen Eisenbahntransport nicht scheut, wird hier und da dem Redar einen Besuch abstatten.

Den Ruderern stehen neben dem freien Rhein für Tagesstouren die Murg bis Rastatt, die Altwässer von Wintersdorf, Illingen, Neuburgweier und Leopoldshafen zur Verfügung. Viel zu danken hat die Rudererei den in den letzten Vorkriegsjahren fertiggestellten Ruhmenbauten, wodurch die Strömung so verlangsamt wird, daß ohne große Schwierigkeiten bergauf gerudert werden kann.

Ein hübsches Bild bieten die Segelkajaks. Bei gutem Wind kann man an einem Sonntag bis über die Murgmündung hinaus segeln. Für den arbeitslosen Rückweg ist durch die Strömung auf alle Fälle gesorgt. Kommt kein Wind zu Hilfe, dann entdeckt der Paddler seine Amphibiennatur, er nimmt sein Boot an die Leine und wandert stromauf, ein Ausweg, den der Ruderer selbstständig nicht kennt und auch nicht nötig hat.

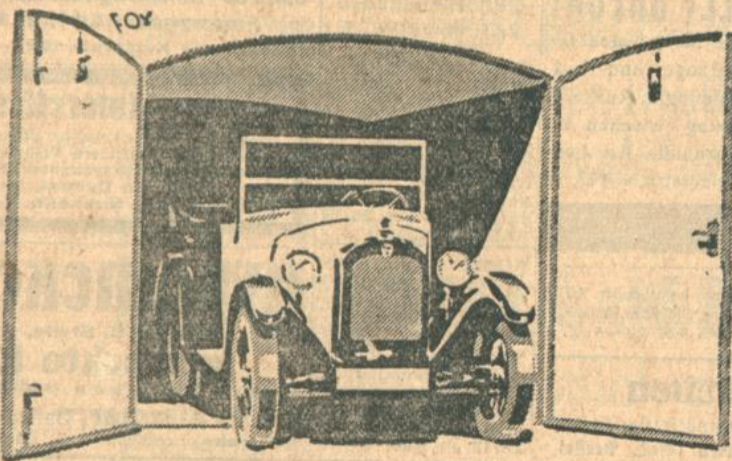
Schwarzwald und Rhein, Berge und Wasser. Welch schöner Zei-Mann. Wohl keine deutsche Großstadt zeigt beides in ähnlich günstiger Vereinigung. Freuen wir uns dessen besonders jetzt zur schönen Frühlingszeit, wenn der Wassersport nach langem Winterschlaf wieder mobil macht.

Das Weinhaus Rast bietet in seinen künftlichen Räumen das neueste auf dem Gebiet der elektrischen Schallplatten-Übertragung auf Lautsprecher. Diese Anlage ist als Gipfel einer vollendeten Technik zu bezeichnen.

## Ihre Gesundheit

Ist Ihr Kapital. Sie zu bewahren, ist ein Gebot der Vernunft. Eine wirksame Unterstützung hierbei bietet Ihnen das glänzende beurteilte Kraftpräparat Dr. Wander's Doomaline. In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 Gr. Büchse RM. 2,70, 500 Gr. RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch: Dr. A. Wander G. m. b. H., Pfaffen-Rheinheffen.

# Hohe Garagenmiete kommt in Fortfall



## Dixi in seiner eigenen platzsparenden Garage

In der Ecke des Hofes oder des Gartens ist die richtige passende Dixi-Kleingarage schnell aufgestellt und schon ist der Dixibesitzer alle Garagensorgen los.

Die Dixi-Wellblechgarage ist stabil, feuer- und diebessicher und leicht transportabel.

### DIXI- PREISE

- Sportzweisitzer . . . . . RM 2200
- Tourenwagen 3-4sitz. . . . . RM 2500
- 2sitz. Coupé . . . . . RM 2500
- Limousine 3-4sitz. . . . . RM 2500

Teilzahlungen bis zu 24 Monatsraten

BMW AUTOMOBIL-VERKAUFSGESELLSCHAFT M. B. H., EISENACH

Walter Hertenstein, Karlsruhe i. B., Bahnhofstr. 13, Telef. 6830

C. a. 400 Vorstellungen im Reich.

**Badisches Landesheater**  
 Sonntag, 23. April.  
 \* G. M. Th. Gemeinde  
 1. C. G.  
**Die Meistersinger von Nürnberg**  
 Von Wagner.  
 Dirigent: Krebs.  
 Regie: Krauß. Mitwirkende: Selberich, Wörner, Kaufmänn, Höfer, Derner, Schuster, Theo. Strad, Waldmann, Dr. Wierpfeinle, Helgisch, Gräbinger, Goshpach, Knael, Weber, Schäfer, Burm.  
 Anfang 17 Uhr.  
 Ende 22 Uhr.  
 Preise D (1-8 Mk.)

**Im Städtischen Konzerthaus**  
 Sonntag, 23. April.  
**Der Prozeß Mary Dugan**  
 Von Beffer.  
 Regie: v. d. Zrenn. Mitwirkende: Ermar, Qualter, Schreiner, Müller, Hegler, Dablen, Gemmecke, Graf, Ders, Böder, Jakob, Kuff, Reinold, Hubne, Wegner, Schulze.  
 Anfang 19 1/2 Uhr.  
 Ende 22 Uhr.  
 1. Partett 4.10 Mark.

**Colosseum**  
 Nur noch bis Dienstag  
 Die grosse Revue  
**Es ist was los!**

**CABARET**  
 Nachmittags-Vorstellung

**ROLAND**

**Cabaret Wiener Hof**  
 Eingang: Zähringerstr.  
**Cabaret und Tanz**

**Restaurant z. Elefanten**  
 Kaiserstr. 42  
 HEUTE ab 5 Uhr  
**Konzert**  
 unter Mitwirkung v. **Adi Walz.**

**Pianos**  
 der Weltmarken:  
**Berdux**  
**Mand Weißbrod**  
 nur bei 4052  
**Kaefer**  
 Amalienstr. 67.

**Gloria-Palast**

Täglich der Film von dem die ganze Welt spricht:  
**Fräulein Else**  
 mit **Elisabeth Bergner**  
**Albert Bassermann**  
**Albert Steinrück**

**Palast-Lichtspiele**

Der Film, den ein Jeder sehen muß:  
**Die Büchse der Pandora**  
 nach **Frank Wedekinds**  
 viel umstrittener **Lulu-Tragedie.**

Während der Ausstellung **kalte Büffet**  
 6 Pf. u. 150 Pf. an: Erbprinzenstraße 26. Gellfeld, Sozialianstr. 11. (11553)

**Kapitalien**  
 Ich empfehle mich zur Beteiligung von Geld auf (4188) prima hochverzinsliche Anlagen  
 Joseph Lehmann, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 221, Telefon 75 und 76.

V o l i n e n | B r a t s c h e n | C e l l i | K o n t r a b ä s s e

**Günstige Gelegenheitskäufe**  
 in sämtlichen 2889  
**Streich-, Zupf- und Blas-Instrumenten**  
 nur erstklassige Markenfabrikate  
 Saxophone, Akkordeons, Schlaginstrumente  
**Mundharmonikas**  
 in allen Preislagen.  
 Unverbindl. Besichtigung unserer ausgedehnten Lager erbeten. / Kataloge gratis. / Teilzahlung gern gestattet.  
**MUSIKHAUS SCHLAILE**  
 Kaiserstrasse 175 Fernsprecher 339  
 Lauten | Gitarren | Mandolinen | Zithern

**Konditorei-Ausstellung**  
 KARLSRUHE  
 27. APRIL - 2. MAI  
 LANDESGEWERBEHALLE  
 Eintrittspreis 50 Pfg.  
 Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.  
 Besuchszeiten:  
 Samstag 11-1 Uhr, 3-9 Uhr  
 Sonntag 11-1 Uhr, 3-7 Uhr  
 Montag 11-1 Uhr, 3-8 Uhr  
 Dienstag 9-1 Uhr, 3-7 Uhr  
 Mittwoch 9-1 Uhr, 3-7 Uhr  
 Donnerstag 11-1 Uhr, 3-5 Uhr.  
 Der Besuch am Dienstag wolle wegen dem an diesem Tage zu erwartenden Besuch auswärtiger Kollegen möglichst vermieden werden.  
 Dienstag, vormittags 10 Uhr, Filmvorführung im Palast-Theater: Die süße Kunst!  
 Gratiskarten in den hiesigen Konditoreien erhältlich.

Dienstag, den 30. April und Donnerstag, den 2. Mai, jeweils 3 1/2 und 8 Uhr nachmittags im oberen Saale der „Vier Jahreszeiten“, Hebelstraße, sowie am Freitag, den 3. Mai im Gartensaal des Stadtparkes:  
**Vorträge**  
 von Frau Th. Becker von den Senkwerkwerken A.-G., Hildesheim über:  
**„Wie rationiere ich Zeit und Geld in meiner Küche“**  
 verbunden mit Schaukochen.  
 Eintritt freil. Gratis-Kochproben!  
 Städt. Gas-, Wasser- und Elektr.-Amt (4108)  
 Gaswerk-Abteilung, Fernruf 6350-6354.

**Bad. Kunstverein e. V.**  
 Waldstraße 3  
 Ausstellung vom 27. April-16. Mai  
 Hans Dieter, Meersburg  
 Prof. Max Frey, Dresden  
 Hugo Bichel-Bretten  
 Friedl Edelmann-Karlsruhe  
 Josefine Schaller-Karlsruhe  
 Phil. Bauknecht-Davos (Holzschnitte)  
 O. Hofer-sach-Oberndorf (Radierungen)  
 O. Quante-München (Radierungen)  
 Geöffnet: Werktagen 10-1 u. 3-5 Uhr  
 Sonntags 11-1 u. 2-4 Uhr  
 Eintritt für Nichtmitglieder: 50 Pfg.

**Hotel Excelsior Berlin**  
 am Anhalter Bahnhof  
 Größtes Hotel des Kontinenten  
 600 Zimmer 800 Bett Zimmer 8-11, Sitzfläche f. ca. 2000 Pers.  
 Sehenswürdigkeit Berlins im Zentrum d. Stadt  
**Russ.-Röm.-Bäder / Heilbäder**  
 mit direktem Zugang von den Hotelzimmern.  
 Nachmittags und abends spielt **Efim Schachmeister** mit seinen Solisten.  
**Größter Hoteltunnel der Welt!**

**Restaurant zum Moninger**  
 im Gartensaal  
 Heute:  
**Frühstücken- u. Abend-Konzert!**  
 11.30-1.30 Kapellstr. KESSLER 7.30-12  
**FRANZ POHL** 4050

**Krokodil** am Ludwigsplatz  
 Sonntag abend  
**Familien-Konzert.**  
 Ueber die Gastwirte-Ausscheidung  
 Ausschank von **Münchener Löwenbräu**  
 Maboock, hell und dunkel. 3876

**Fischers Weinstube**  
 beim alten Bahnhof Kreuzstraße 29  
 TELEFON 6774 4.51  
 Prima Badische-, Pfälz-, Rhein- u. Moselweine  
 Warme Küche zu jeder Tageszeit  
 Inhaber: **Fr. M. David**

**AUSDRUCKSGYMNASTIK**  
 Dr. Rudolf Bode B124  
 Leitung: **MILLY BRECHT**  
 Beginn der Kurse 2. Mai; Kurse für Frauen, Kinder, Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldung u. Auskunft Montag u. Donnerstag zwischen 4-6 und 7-8 1/2 Uhr, Turnhalle, Amalienstraße 35, sonst Kriegsstraße 143, II.

**Doktor** jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Ausk. Rat. mündliche oder Fernberatung, Dr. jur. Hildinger, Barla 11 50, Fürher Str. 12, Reformstr., Fr. Prospekt A 27

**Druckarbeiten**  
 werden rasch u. preiswert angefertigt in der  
 Druckerei Ferd. Zehnergarten (Bad. Presse).

**Iselos**  
 Magnet  
 Nadel  
 hilft  
 Die berühmte neuzeitliche **Strumpfreparatur**  
 hebt gefallene Maschen auf. Macht Schäden fast unsichtbar. Winzige Kosten. Reparatur vom hauchdünnen Seiden- bis zum festen Florstrumpf.  
 Gebrüder **Ettlinger**

Unserm großen Neubau will auch der **Zweite Bazar**  
 am Mittwoch, den 1. Mai und Donnerstag, den 2. Mai 1929 in den Räumen unseres Mutterhauses, Söllenstr. 55, dienen.  
 Eröffnung: Mittwoch, 1. Mai, vorm. 9 Uhr.  
 Ausklang: Kirchenmusikalische Abendfeier am Donnerstag, 2. Mai, abends 8 Uhr, in unserer Kapelle.  
 Wer legt uns noch was auf den Tisch? Wer trägt uns Bausteine herzu durch sein Kommen? Herzlich lädt alle ihre Freunde ein die **Evang. Diakonissenanstalt Karlsruhe.**

Eine vierwöchige **REISE nach AMERIKA**  
 Für **1023 Mark** ab Mannheim und dahin zurück, einschließlich Bahn, Dampfer, Hotel und Verpflegung, über **LONDON - NEW YORK - PARIS**  
 Auskunft und Prospekte kostenlos  
**Julius Lacher, Verkehrsverein Karlsruhe e. V.**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 159. - Telefon 1420.

Arbeiter! Angestellte! Beamte! Private!  
 Trinkt **KETTERER-BIER**  
 das National-Getränk  
 Zu beziehen frei Haus in Flaschen und Gebinden durch **Franz Merz** Seubertstraße 13  
 langjähriger Bierführer und Kraftfahrer. 4032  
 Telefon 7029

**30 000 Mark** aus Hypothek auf Grundbesitz gegen 20% Zinsen. Eintrag, auszuleihen. Angebote an die Bad. Pr. Mittlere Hauptpost.  
**10 000 Mark** auf Hypothek ausstehenden. Angeb. unter Nr. 8084 an die Badische Presse.  
 Bewerber in scharfer Stellung sucht **400 RM.**  
 nur v. Selbsthab. geg. bob. Bins u. Adressen v. Geschäftsstellen. Off. u. 52659 an Bad. Presse.

**Hypotheken**  
 an I. und II. Stelle, sowie gedeckte Kredite zu günstigen Bedingungen. 4017  
**Julius Zimmer, Bankprokurist a. D.**  
 KARLSRUHE, Boeckstr. 6 II. Tel. 2590.

**Hypotheken** an I. u. II. Stelle sowie **Kredite**  
 in jeder Höhe zu kulantesten Bedingungen bis zu 60% Beleihung der amtl. Schätzung durch **Finanzgeschäft Hch. Karl Bold,**  
 Karlsruhe - Kaiserstr. 122 - Tel. 2688.

**Börsen-Interessenten!**  
 Auskünfte über die jeweilige Börsenlage und Hinweise auf besondere Verdienstmöglichkeiten d. realen Börsentransaktionen erteilt **Joseph Cassel, Revisor,**  
 Berlin-Neukölln, Emserstr. 62  
 A3085

**Hypotheken**  
 an I. und II. Stelle, sowie **gedeckte Kredite**  
 zu günstigen Bedingungen.  
**Julius Zimmer, Bankprokurist a. D.**  
 Karlsruhe, Boeckstr. 6 II, Tel. 2590.

**Wohin? Zur Pfirsichblüte nach Ettlingen!**









# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Der Wettbewerb um den Nordatlantik.

### Die Cunard-Line versucht, den Norddeutschen Lloyd zu überflügeln.

Es scheint, als ob der Wettbewerb um das nordatlantische Personengeschäft verschärfte Formen annehmen will und als wenn die Cunard Line in den nächsten Jahren die größten Anstrengungen machen wird, um den Norddeutschen Lloyd zu überflügeln, der durch den Bau der beiden Schnellschiffe „Bremen“ und „Europa“ die schnellsten und am modernsten eingerichteten Personendampfer für den Verkehr auf dem Nordatlantik zur Verfügung haben wird. Wie Londoner Blätter bestimmen wissen wollen, hat die Cunard Line den Bau von zwei Dampfern zu 75 000 Tonnen beschlossen. Wenn seitens der Direktion der Cunard Line diese Meldung auch nicht bestätigt wird, so wird sie doch nicht dementiert. Und dieses sagt genug. Es war ja von vornherein anzunehmen, daß die Cunard Line, die noch immer das blaue Band des Ozeans hält, den Fortschritten des Norddeutschen Lloyd auf die Dauer nicht würde tatenlos zusehen.

Wie wird sich nun dieser beabsichtigte Bau von zwei neuen Riesendampfern durch die Cunard Line auf die deutsche Schifffahrt im besonderen und auf den Nordatlantikverkehr im allgemeinen auswirken? Es ist gar kein Zweifel, daß die Cunard Line vor allen Dingen den Norddeutschen Lloyd treffen will, aber selbst wenn man nur mit einer Bauzeit von zwei bis höchstens drei Jahren für die neuen Dampfer der Cunard Line rechnet, dürfte bis dahin der Norddeutsche Lloyd einen Vorsprung haben, der nur sehr schwer einzuholen ist. Für die Hapag dürfte die Folgen schon schwerwiegender sein. Sie, die bis jetzt über Großschiffe noch nicht verfügt, wird über kurz oder lang nicht umhin können, ernstliche Maßnahmen zu erwägen, die ihr ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Nordatlantik erhalten. Es darf bei alledem nicht vergessen werden, daß die englischen Schiffbauunternehmungen in finanzieller Hinsicht viel besser gestellt sind als die deutschen. Sie können auf Grund der Trade Facilities Act mit reichem Staatsunterstützung rechnen, und es ist gar kein Zweifel, daß auch die Cunard Line sich diese Unterstützung für den Bau der geplanten zwei neuen Riesendampfer gesichert hat.

Werden die Pläne der Cunard Line wahr, so ist in zwei bis drei Jahren mit einer außerordentlich scharfen Steigerung des Wettbewerbs in der Nordatlantikkahrt zu rechnen. Es dürfte zu einer Tonnageüberfüllung kommen, die ihrerseits wieder einen erbitterten Patentkampf nach sich ziehen wird. An dem verärgerten Kampf um den Nordatlantikpassagier werden sich natürlich auch die United States Line und die White Star Line, die bereits einen 60 000-Tonnen-Dampfer in Bau gegeben haben soll, gleichfalls beteiligen. Damit nimmt die Entwicklung der Nordatlantikkahrt ein ungewöhnlich scharf gesteigertes Tempo an, und zwar nur soweit der Touristenverkehr in Frage kommt. Die Entwicklung der Schifffahrt des Nordatlantikverkehrs in der Vorkriegszeit wird dadurch nahezu übertriften, ohne jedoch heute noch die damals den starken Rückhalt an dem großen Auswanderer-Verkehr zu haben, was für die zukünftige Rentabilität von größter Bedeutung sein dürfte.

**— Portland-Zementwerke Mannheim—Heidelberg—Stuttgart.** In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 14. Mai einberufenen ordentlichen Generalversammlung nach Abschreibung von 1 727 347 (i. V. 1 610 401) RM. aus einem Reingewinn von 3 040 571 (3 049 012) RM. einschließlich Gewinnvortrag (173 250 RM.) wieder 10 Prozent Dividende in Vorschlag zu bringen.

**American I. G. Chemical Corporation.** Den vorläufigen Meldungen über diese von der I. G. Farbenindustrie A.-G. unter tatkräftiger Mitwirkung der National City Bank begründete Holdinggesellschaft ist bezüglich der Kapitalstruktur nachzutragen, daß das Aktienkapital von 6 Millionen Stück eingeteilt ist in drei Mill. Stück Common Shares Reihe A und ebensoviel Common Shares Reihe B. Von den 3 Millionen Stück A-Shares sind 400 000 Stück begeben. Die 3 Millionen Common Shares Reihe B sind vollständig begeben. Eine genügende Anzahl der A-Shares wird jederzeit für die Ausübung des Umtauschrechts der wandelbaren Teilschuldverschreibungen bereit gehalten. Außerdem wird der I. G. Farbenindustrie A.-G. eine Option auf Übernahme von Common Shares A der American I. G. als Ganzes oder in Teilbeträgen bis zum Höchstbetrag von 1 Million Shares A zum jeweils geltenden Kaufkurs oder Kursen von je 1000 Dollar Teilschuldverschreibungen eingeräumt. B-Shares und A-Shares haben dasselbe Stimmrecht und sind ferner berechtigt, in gleichem Verhältnis an der Gewinnverteilung teilzunehmen. Im Falle der Liquidation erhalten die A-Shares vorweg je 75 Dollar auf den Share, der danach verbleibende Rest wird zwischen A-Shares und B-Shares zu gleichen Teilen verteilt. Für den Beginn ihrer Tätigkeit stellt sich also die Finanzierung der American I. G. Chemical Corporation zunächst so, daß den Aktienwerten von mehr als 60 Millionen Dollar, unter welchen sich Aktien der schon erwähnten Agfa Anjco und der General Aniline Works befinden, 30 Millionen 1/2-prozentige umwandelbare Teilschuldverschreibungen, 400 000 Stück begebene Common-A-Shares ohne Nennwert und 3 Millionen Stück begebene B-Shares ohne Nennwert gegenüberstehen. Die 30 Millionen Dollar Teilschuldverschreibungen sind zum Kurs von 95 Prozent am Freitag zur Zeichnung aufgelegt worden. Sie sind, wie bereits gemeldet, von der I. G. Farbenindustrie A.-G. garantiert und werden am 1. Mai 1929, ab 1. Mai 1929 gerechnet, also nach 20jähriger Laufzeit, zur Rückzahlung fällig. Sie können endlich ganz oder teilweise nach vorheriger Kündigung zu 110 Prozent zusätzlich der aufgelaufenen Zinsen zurückgezahlt werden. Dazu wird gemeldet, daß der Reingewinn der American I. G. einschließlich 6 Prozent Zinsen aus dem vorhandenen Kassenbestand schon jetzt auf mehr als das Doppelte der Zinsen, die für die Teilschuldverschreibungen zu zahlen sind, berechnet wird.

**Luzifer-Industriewerke, Ludwigshafen a. Rh.** Die Gesellschaft, die bekanntlich die Dividendenausschüttung mit 5% aus einem 22 662 auf 103 402 RM. gebliebenen Reingewinn wieder aufnimmt, berichtet, daß die Veräußerung in der Wassermeßerindustrie sich vorteilhaft ausgewirkt hat. Der Umsatz konnte auf bisheriger Höhe gehalten werden. Die Bewertung der noch vorhandenen Bestände an Wassermeßer sei gesichert. Für den weiteren Ausbau des Gasmeßer-geschäftes seien Vorbereitungen getroffen. Durch die Gründung der Solur Werbemittel G. m. b. H. habe sich die Gesellschaft einem neuen Fabrikationszweig zugewandt. Die der Gesellschaft aus dem Abkommen mit der Konkurrenz zugesprochenen Beträge seien zu Abschreibungen verwendet worden. Der Bruttogewinn stieg einschl. 22 622 RM. Gewinnvortrag auf 762 255 (533 472) RM. Hieron beanspruchten Unkosten 564 849 (493 606) RM., Abschreibungen 94 004 (17 243) RM., so daß der genannte Reingewinn verbleibt. In der Bilanz verzeichnen u. a. bei 1 Mill. RM. An und unverändert 10 051 RM. Reserve sowie unverändert 157 889 RM. Dispositionsfonds, Gläubiger mit 309 795 (263 585) RM., andererseits Schuldner 475 562 (601 749) RM., Beteiligungen 547 673 (480 613) RM., Wertpapiere 15 548 (21 839) RM., Grundstücke 45 570 (47 570) RM., Gebäude 155 700 (159 160) RM., Maschinen 63 705 (85 037) RM., Kasse, Wechsel 4355 (1684) RM. (6.25. 11. 30. 1929.)

**Liquidationskurse der Berliner Börse per Ultimo April 1929.** Die März-Liquidation zeigt auf der ganzen Linie beträchtliche Kursrückgänge, die ihre Ursache einerseits in dem Abbruch der Pariser Reparationsverhandlungen, der anhaltenden Devisennachfrage und der schließlich erzwungenen Diskonterhöhung der Deutschen Reichsbank hatten. Die Auf- und Abwärtsbewegung der Kurse zeigt zum Liquidationstag doch beträchtliche Verluste. Eine Ausnahme machen Polypbon, die infolge des anhaltenden ausländischen Interesses und harter Deckungskäufe der Berliner Spekulation ein Gewinn von 83 Proz. verbuchen können. Von Kalkwerten waren infolge der Expansions-betreibungen der Gesellschaft 14 Proz. höher, Bemberg verloren zwar 15 Proz., doch ist hier ein Bezugsrechtabschlag von 67 1/2 Proz. zu berücksichtigen. Starke Verluste zeigen Danabank minus 29, Hanja Dampf minus 22, Feldmühle minus 23, Löwe minus 22, Rheine Braunkohle minus 23, Schubert u. Salzer minus 44, Siemens minus 29, Gesjürel minus 22. Im einzelnen stellen sich die Liquidations-

kurse wie folgt: Allg. Dt. Credit 128 (141), Barmer Banko. 128 (143), Bayer. Hyp. 152 (153), Bayer. Vereinsb. 150 (153), Berliner Handelsges. 211 (227), Comm. u. Privat 185 (199), Darmst. u. Nat. 255 (284), Deutsche Bank 163 (176), Disconto Ges. 154 (166), Dresdner Bank 159 (172), Mitteld. Credit 183 (185), A.-G. f. Verkehrsw. 160 (168), Allg. Lokalbahn 166 (176), Dt. Reichsbahn 89 (91), Hbg. America 116 (129), Hbg. Hochbahn 77 (78), Hbg. Süd 185 (194), Hanja Dampf 145 (167), Nordb. Lloyd 110 (118), Allg. Electr. Ges. 163 (176), Baer. Motoren 171 (190), Bemberg 330 (350), Bergmann 211 (223), Bl. M. Schwarzf. 71 (84), Buderus 71 (78), Charl. Wasser 108 (120), Comp. Hsp. 442 (456), Cont. Caoutch. 160 (146), Daimler-Benz 54 (57), Dt. Conti Gas 199 (220), Dt. Erdöl 113 (124), Dt. Lin. Werf. 331 (343), Dt. Masch. 50 (52), Dynamit Nobel 110 (117), Electr. Wieg. 152 (172), Electr. Licht 200 (217), Ess. Steint. 117 (126), Farbenindustrie 237 (251), Feldmühle 202 (225), Felten u. Guille 134 (145), Gelsenkirchen 128 (130), Ges. f. electr. Unt. 211 (233), Goldschmidt 84 (90), Hambg. Electr. 140 (148), Harpener 139 (138), Hoehf. 116 (122), Holzmann 116 (128), Jfe 212 (212), Kall Aßchers 227 (228), Karstadt 212 (225), Köfner 99 (105), Köln-Neuesen 113 (122), Voewe 200 (222), Mannesmann 110 (114), Mansfeld 129 (133), Metallgef. 129 (135), Mitteldt. Stahl 120 (123), Nationale Auto 30 (31), Nordb. Wollf. 158 (163), Oberf. Eisb. 83 (88), Oberf. Rols 99 (106), Drenstein 89 (89), Ditzert 233 (242), Pöhönig 91 (94), Polypbon 458 (375), Rhein. Braunt. 271 (299), Rhein. Electr. 157 (169), Rhein. Stahl 112 (125), Rh. M. Electr. 233 (251), Riebel Monian 137 (144), Rütgerswerke 85 (93), Salzdetfurth 356 (347), Schlei. Electr. B. 192 (214), Schlei. Chem. 180 (200), Schüb. u. Salzer 286 (330), Schudert 228 (233), Schultheiß 282 (292), Siemens 364 (393), Stensta 428 (430), Thüring. Gas 145 (152), Tief 276 (286), Transradio 143 (159), Ver. Glanzstoff 420 (440), Ver. Stahlwerke 90 (92), Westeregen 232 (235), Zellstoff Waldhof 252 (263), Davi 65 (72). Dividendenausschläge seit der letzten Liquidation: Barmer Banko. 9 Proz. (am 13. April), Comm.

## Abschluss der Viag für 1928/29.

### Dividendenerhöhung auf 8% — Kapitalerhöhung um 40 Mill. RM.

Die Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G. (Viag), die Holdinggesellschaft für die wirtschaftlichen Beteiligungen des Deutschen Reiches, weiß für das am 31. März 1929 abgelaufene 7. Geschäftsjahr einen Reingewinn von 12 383 002 (10 124 165) RM. aus. Die Dividende ist von der G.-V. auf 8 Prozent (i. V. 7 Prozent) festgelegt worden. Das gesamte Aktienkapital von 120 Mill. RM. befindet sich bekanntlich im Besitz des Reiches. Ferner beschloß die G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 40 auf 160 Mill. RM. Die jungen Aktien werden sämtlich zum Kurse von 147 Prozent vom Reich übernommen.

Nach Verteilung der Dividende werden aus dem Reingewinn 2 Mill. (1 Mill.) RM. der Sonderrücklage überwiesen und 383 002 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Unter den einzelnen Erträge nissen sitzen Dividendeneinnahmen von 14,5 auf 15,1 Mill. RM., denen Unkosten einschl. Steuern von 788 146 (515 320) RM. und Zinsen von 2 294 581 (2 381 585) RM. gegenüberstehen. Im Vorjahr wurde außerdem noch eine Abschreibung auf Antefordrisagio in Höhe von 1 718 187 RM. vorgenommen. Der Vorstandsbericht behandelt eingehend die Entwicklung der verschiedenen Beteiligungen, die fast durchweg bereits aus den vorliegenden separaten Geschäftsberichten bekannt ist. Allgemein wird bemerkt, daß der Aufschwung, den die deutsche Wirtschaft im Jahre 1927 genommen hatte, nur von kurzer Dauer war. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist wieder ein Konjunkturrückgang eingetreten, der noch anhält. Da Anfang 1928 die Produktion zunächst vielfach noch gestiegen war, ist trotz der merklichen Verschlechterung des Absatzes in der zweiten Hälfte des Jahres die Gesamtproduktion bei den meisten der Viag angeschlossenen Unternehmungen im Jahre 1928 größer gewesen als im Vorjahr. Die angeschlossenen elektrowirtschaftlichen Unternehmungen haben 3 087 654 037 kWh. erzeugt, gegenüber 2 775 800 000 kWh. im Vorjahr. Die Aluminiumhütten stellten insgesamt 24 824 115 Kg. Reinaluminium her.

In der Bilanz hat sich das Hauptkonto Beteiligungen und Wertpapiere von 172,7 auf 185,7 Mill. RM. erhöht. Die Steigerung erklärt sich aus der Übernahme von Aktien der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, der Vereinigten Aluminiumwerke, des Döhrpfeuwerts, des Döhrpfeuwerts und der Berg-Hedemann-Selwe A.-G. Festschuldverschreibungen sind in diesem Konto im Betrage von 4 087 663 RM. enthalten. Die Forderungen sind um 35,3 (37,4) Mill. RM. bestanden wie im Vorjahr fast ausschließlich gegenüber den angeschlossenen Unternehmungen. Das Bankguthaben belief sich mit 12,4 (9,9) Mill. RM. auf mehr als 10 Prozent des Aktienkapitals. Andererseits erscheint neben der gezielten Rücklage von 12 Mill. RM. eine Sonderrücklage von 1 Mill. RM. Von den Anleihen wurden im Berichtsjahr 150 000 Dollar der 5-prozentigen amortisierbaren Goldschuldverschreibungen von 1925 getilgt, jedoch die Anleihe mit 23,31 (23,94) Mill. RM. erscheint. Die übrigen beiden Anleihen haben sich mit 25,2 bzw. 20 Mill. RM. nicht verändert. Verbindlichkeiten nahmen sehr erheblich, und zwar um über 100 Prozent von 8,8 auf 19,5 Mill. RM. zu. Die Bewegung wird von der Verwaltung mit der Übernahme der Rheinmetall-Aktien in Verbindung gebracht. Außerhalb der Bilanzaddition sind die Wertschöpfungen stark angewachsen. Sie betragen für Elektrowerke-Anleihen 52,5 (31,5) Mill. RM., für die Döhrpfeuwert-Anleihe 14,7 (—) Mill. RM., für sonstige Unternehmungen 8,9 (9,4) Mill. RM.

## Nürnberger Hopfenmarkt.

In der Berichtswoche war das Geschäft am offenen Markt ruhig, aber es bestand doch wenigstens fortgesetzt Nachfrage, die allerdings in der Hauptsache nur den besten Qualitäten galt und die geringeren Sorten wieder ganz unberücksichtigt ließ. Infolge der nur noch ganz geringen Vorräte in prima Hopfen hat sich der Preis dafür beständig, und auch diesmal muß wieder eine ernannte Wertbesserung festgestellt werden. Beste Hallertauer brachten durchschnittlich 145—150 RM., ein Köflicher Ausstichware sogar 160 RM. für den Zentner. Gesamtwochenumsatz 50 Ballen, Wochenumsatz 100 Ballen. Am Zollamt ebenfalls unverändert ruhiger Transitverkehr bei unbedeutenden Umsätzen und Preisen für Fremdhopfen von 40—70 RM. unverändert. Bei Wochenabschluss notieren:

	Prima	Mittel	Geringe
Markthopfen	90—110	70—80	50—60
Gebirgshopfen	110—120		
Hallertauer	125—140	90—120	70—80
Hallertauer Siegel	130—150	100—125	
Württemberger	130—150	90—125	70—80 RM. p. Ztr.

Ausstichhopfen über Notiz.  
Schlußstimmung ruhig, Preise fest.  
Das Aufleben der Hopfenkäufe ist in vollem Gange und wird vielfach auch schon benützt sein. Die Stöße zeigen vollkommen weißen Schnitt und alle Befürchtungen, daß die Hopfen durch den strengen Winter gelitten hätten, erwiesen sich als unbegründet.  
Am Saater Markt wieder regere Nachfrage, hauptsächlich für ausländische Rechnung. Notierungen von 1050—1350 Kronen. Belgischer Markt sehr ruhig und fast ohne Umsätze. Notierungen 260—475 Francs.

u. Privat 9,9 Proz. (am 18. April), Darmst. u. Nat. 10,8 Proz. (am 11. April), Dresdner Bank 9 Proz. (am 12. April), Electr. Lieferg. 9 Proz. (am 25. April), Ess. Steint. 7,2 Proz. (am 11. April), Feldmühle 10,8 Proz. (am 5. April). Die Stücklieferung excl. Devisen-scheine erfolgt bei: Bergmann für 1928 und Nr. 2 8,1 Proz., Schlei. Electr. B für 1928 und Nr. 2 9 Proz., Thüringer Gas für 1928 und Nr. 5 8,1 Proz. auf der Liquidationstage einzureichenden Endaufstellung ist bei Stücksaldo der Abschlag zu berücksichtigen.

75 Jahre Vorjäger. Aus Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens, das die Gesellschaft am 5. April d. J. feiern konnte, gibt sie ein umfangreiches Werk heraus, das reich illustriert, einen Überblick über die gesamten Anlagen in Oberschlesien gibt, und verbunden ist mit einer kurzen Entwicklungsgeschichte. Das Werk, das sich bekanntlich vollständig im Familienbesitz erhalten hat, beschäftigt 3 Jt. etwa 9600 Arbeiter und 773 Angestellte. Das Hüttenwerk umfaßt ein Hochofenwerk mit 3 Hochofen, das vor einigen Wochen stillgelegt wurde, ein Siemens-Martin-Stahlwerk mit 5 Oefen, eine Schlackengießerei, ein Blechwalzwerk, dessen Erzeugnisse zum großen Teil in einem Röhren- und Behälterbau weiter verarbeitet werden, ein Kettenwalzwerk zur Herstellung von Schiffsfetten, ein Press- und Hammerwerk, sowie ein Kadrefenmalwerk. Singsingen wird in der Denkschrift auf die nachteiligen Folgen des Polen angebotenen Kohleneinfuhrkontingents auf die gesamte ober-schlesische Bergbaubetriebe, sowie auf die Schwierigkeiten, gegen die die ober-schlesische Eisenindustrie wegen ihrer ungunstigen Lage zu kämpfen hat, insbesondere die Lösung des Transportproblems, das sich durch den beabsichtigten Ausbau des Mittelkanals noch zu verschärfen droht, wird als eine Lebensfrage bezeichnet.

Diabolo Kleinraus A.-G. Bruchsal. Nach der Schlußbilanz ist das A.K. von 85 000 RM. ganz verloren. Die Gesellschaft ist gemäß G.B.-Beschluss vom 18. April in Liquidation getreten und Engelmann-Bruchsal zum Liquidator bestellt worden.

## Die Aussichten für die neue amerikanische Baumwollenernte.

Obwohl bis jetzt erst nur etwa 10 Prozent des Arealis für die neue Ernte angepflanzt sind, wird der Entwicklung derselben doch schon die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Mit einer Erweiterung der Anbaufläche ist, soweit zu erkennen, auf jeden Fall zu rechnen. Sie wird der des Referenzjahres 1926 oder Aufschneidung nach zum mindesten nicht nachstehen. Eine Höchstausbeute aber bedeutet natürlich noch längst nicht einen Höchstsernteertrag. Es ist daher irreführend, wenn man schon jetzt auf einer geschätzten Anbaufläche von 48—49 Mill. Acres eine Ernteziffer von 18 Mill. Ballen in Aussicht stellt. Den Hauptauschlag für die zu erwartende Ernte gibt vielmehr der Ertrag pro Acre. Dieser war in den letzten 10 Jahren außerordentlich un sicher. Er hat geschwankt zwischen 125 und 182 lbs. Dies ist eine Differenz von 46 Prozent, die sich sogar in direkt aufeinander folgenden Jahren zeigte. Die Anbaufläche zeigte von einem zum anderen Jahr jedoch nur eine Schwankung von 15 Prozent.

Die außerordentlichen Ertragschwankungen der amerikanischen Baumwollenernte werden in der Hauptsache verursacht durch die Ausbreitung des Baumwollkäfers und die Schädigung der Pflanzen durch ihn. Für die Beurteilung jeder kommenden Ernte ist es daher außerordentlich wichtig, sich ein zutreffendes Bild von der die Ernte bedrohenden Käfergefahr zu machen. Für die kommende Ernte ist in dieser Hinsicht zu beachten: Die Anzahl der überwinterten Käfer war sehr groß, nirgends hat die Temperatur niedrig genug gewesen, um diese zu töten. Besonders in den südlichen Teilen des Belt sind die ersten Käfer schon in der zweiten Hälfte des März zahlreich erschienen.

Für die Gebiete von Texas und Oklahoma, die ungefähr 15 bis 20 Prozent von der Gesamtenernte liefern und wo während des Wachstums der Pflanzen nicht genügend Regen fällt, ist die Bodenfeuchtigkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Der Erntertrag wird hier daher wesentlich beeinflusst von dem gefallenen Winterregen. Dieser kann hinsichtlich der diesjährigen Ernte als ausreichend bezeichnet werden. Die Gesamtmenge des gefallenen Winterregens ist zum mindesten nicht kleiner als im Vorjahr. Für die Verteilung des kommenden Erntertrages sind weiter noch folgende Faktoren laufend zu beachten. Zunächst der Düngerverbrauch. Dieser war bis jetzt stark zurückgeblieben. In den letzten Wochen hat er jedoch erheblich zugenommen und dürfte den üblichen Durchschnitt erreichen. Arbeitskräfte auf den Farmen sind bei unveränderten Löhnen genügend vorhanden. An Arbeitstieren hat sich im Süden Mangel bemerkbar gemacht. Die Verkäufe nehmen jedoch in den letzten Wochen stark zu. Die Stimmung der Farmer ist im allgemeinen durchaus zuversichtlich. In den finanziell schwachen Orient ist sie gleichfalls infolge der in sehr großer Zahl gewährten Regierungszuschüsse durchaus hoffnungsvoll.

Unter Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte kann man zur Zeit über die Aussichten der neuen amerikanischen Baumwollenernte folgendes zusammenfassend sagen: Die Anbaufläche wird der von 1926 ungefähr gleich sein. Der Ertrag wird ausfallender als von der Entwicklung des Kapellfäbers beeinflusst, der in sehr großer Zahl vorhanden ist. Die Witterungsbedingungen haben sich bis jetzt im allgemeinen günstig angefallen. In den letzten 10 Jahren betrug der Durchschnittsertrag pro Acre 155 lbs. Dieser Durchschnittsertrag auf die Anbaufläche von 1926 gerechnet, würde eine Ernte von 15,2 Mill. Ballen gegen 14,2 Mill. Ballen im Vorjahr ergeben. Wenn man berücksichtigt, daß dadurch der geringere Saisonertrag des Vorjahres ungefähr wieder ausgeglichen würde, bliebe eine Gesamtversorgung von etwa 19,5 Mill. Ballen.

## Warenmarkt.

**Rotterdam, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen (in 100 q. u. 100 Kgs.): Mai 10.60, Juli 11.10, September 11.25, November 11.35, u. Weizen (in 100 q. u. 2000 Kgs.): Mai 1942, Juli 1984, September 1974, November 1984.**  
**Liverpool, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen (100 lb.): Tendenz ruhig; Mai 8/34, Juli 8/38, Oktober 9/04. — Mais (100 lb.): Tendenz ruhig; Gradex per April 8/8, Juli 7/10, — Weizen (1980 lb.): Liverpool Stragrad 3/5, London Weizenmehl 30—36. Preise in fälliger und wende.**  
**Chicago, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen: Tendenz kaum fest; Mai 11 1/4—11 3/4, Juli 11 1/4—11 3/4, September 12 1/4 bis 12 3/4, Dezember 12 3/4—12 5/4. — Mais: Tendenz fest; Mai 89 1/2, Juli 93 1/2, September 95, Dezember 89 1/2. — Gafert: Tendenz fest; Mai 47, Juli 45 1/2, September 44 1/2. — Roggen: Tendenz fest; Mai 95 1/2, Juli 96 1/2, September 96 1/2. (Alles in Cent's je Bushel.)**  
**Buenos Aires, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen: Juni 9.25, August 9.50, — Mais: Juni 7.85, August 7.85, — Gafert: Mai 7.45, — Weizen: Tendenz fest; Juni 15.70, Juli 15.70, August 15.85.**  
**Sofia, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen: Juni 9.15, — Mais: Juni 7.60, — Weizen: Juni 15.55. In Postenpreis per 100 Kilo.**  
**Winnipeg, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Weizen: Tendenz fest; Mai 120 1/2, Juli 123 1/2, Oktober 123 1/2. — Gafert: Mai 47 1/2, Juli 50, Oktober 50. — Roggen: Mai 94 1/2, Juli 96 1/2. — Weizen: Mai 69 1/2, Juli 70 1/2, Oktober 62. — Weizen: Mai 200 1/2, Juli 200 1/2, — Manitoba-Weizen: loco Northern 1 1/2, — II 117 1/2, III 112 1/2.**  
**Chicoma, 27. April. (Frankfurt.) Schlußkurse. Chicoma: Tendenz fest; Mai 1180, Juli 1195, September 1235. — Rio de Janeiro: Tendenz ruhig; Mai 1255, Juli 1320, September 1365. — Sued loco 1300. — Chicoma loco 1160.**  
**Chicoma, Letzte Schweine niedrigerer Preis 1125, leichte Schweine höherer Preis 1175, schwere Schweine niedrigerer Preis 1135, schwere Schweine höherer Preis 1170, Schweinefleisch in Chicoma 3000, Schweinefleisch im Belt 35 000.**







# Süddeutsche Gastwirts-Messe

Städtische Ausstellungshalle

verbunden mit Kochkunst-Ausstellung

vom 27. April bis 7. Mai 29

28. April 1929.

2. SODDEUTSCHE GASTWIRTS-MESSE / SONDER-BEILAGE ZUR BAD. PRESSE

Karlsruhe i. B.

## Die Eröffnungsfeier in der Ausstellungshalle.

Vor der Karlsruher Ausstellungshalle kündeten am Samstag vormittag Flaggenhissung allen Besuchern die Eröffnung der 2. Süddeutschen Gastwirts-Messe, verbunden mit Kochkunstausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle. Von den Flaggenmasten flatterten die Fahnen von Bayern, Württemberg, Hessen und Baden, deren Landesverbände gemeinsam diese Süddeutsche Gastwirts-Messe veranstalten. Im Vorraum der Ausstellungshalle hatten sich zur Eröffnungsfestfeier u. a. als Vertreter der badischen Regierung Landrat Dr. Baur, als Vertreter der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Dr. Finter, als Vertreter der badischen Handwerkskammer Präsident Malermeister Jermann-Bruchsal, als Vertreter des Bad. Landesgewerbeamtes Oberreg.-Rat Bucerius, als Vertreter des Verkehrsvereins Karlsruhe Direktor Steinel und Verkehrsdirektor Vaher, ferner der Präsident des Deutschen Gastwirterverbandes Reichstagsabgeordneter E. Köster-Berlin, der Präsident des Badischen Weinbauverbandes Dr. Müller, als Vertreter der Brauereier-Kommission Karl Moninger, als Vertreter der Handwerker- und Gewerbevereins Karlsruhe Badermeister Dennis, sowie Vertreter der beruflichen Gastwirterorganisationen eingebunden.

Der Vorsitzende des Badischen Gastwirterverbandes Herr Adolf Knodel-Mannheim begrüßte die Erschienenen im Namen der Messeleitung und dankte vor allem der ausstellenden Industrie aus dem ganze Reihe für ihr großes Interesse an der Ausstellung. Die 2. Süddeutsche Gastwirts-Messe bezweckt, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gastwirts-gewerbes der Allgemeinheit vor Augen zu führen. Kein Gewerbe hängt so vielfältig mit der Industrie zusammen, wie das gastronomische Gewerbe. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Ausstellung der gewünschte Erfolg beschieden sein möge.

Oberbürgermeister Dr. Finter als Ehrenpräsident des Festauschusses sagte allen, die sich um das Zustandekommen der Gastwirts-Messe bemüht haben, herzlichsten Dank. Karlsruhe nenne sich mit Recht eine Fremdenstadt. Der wichtigste Vermittler zwischen Fremden und der Stadt sei der Gastwirt. Staat und Stadt hätten ein großes Interesse an einem leistungsfähigen, tüchtigen Gastwirts-gewerbe. Er erklärte die 2. Süddeutsche Gastwirts-Messe für eröffnet.

Landrat Dr. Baur überbrachte die Grüße der badischen Regierung und des Ministers des Innern, der leider am Erscheinen verhindert sei. Die Regierung erkenne die Bedeutung des Gastwirts-gewerbes an. Im Lande Baden würden 10 000 Wirtsbetriebe mit 30 000 Angestellten existieren. Die Anforderungen des Publikums an das Gastwirts-gewerbe seien sehr hoch. Die Ausstellung würde sicherlich allen beteiligten Kreisen die Ueberzeugung vermitteln, daß wir einen leistungsfähigen deutschen Gastwirtsstand hätten, der sich im In- und Ausland sehen lassen könne. Er wünschte im Namen der badischen Regierung der Ausstellung einen vollen Erfolg.

Im Anschluß an die schönste Eröffnungsfestfeier fand ein Rundgang durch die Ausstellung

unter Führung des Präsidenten des Badischen Gastwirterverbandes Herrn Knodel-Mannheim statt. Die Ausstellung gibt ein übersichtliches Bild der vielverzweigten Industrie, die mit dem Gastwirts-gewerbe in Verbindung steht. Es wurde viel Fleiß und viel Arbeit von den Ausstellern aufgewendet, um in dieser schweren wirtschaftlichen Zeit dem Publikum ein anschauliches Bild der Leistungsfähigkeit des gastronomischen Gewerbes zu geben.

Musikautomaten sorgen für festliche Stimmung, doch sie steigt auch auf angesichts der Intelligenz der Herrschaften, die das Herz dieser Ausstellung bilden. Die ganze städtische Ausstellungshalle duftet nach Dingen, die einem Genießer das Wasser in den Mund treiben. Was die Kochkunst vermag, so könnte man einen Teil der Ausstellung heißen, und: Was die Technik vermag, den zweiten. Sehen wir uns zuerst

### die Kochkunstausstellung

an. Gedekte Tafeln, funkelnd von Kristall, blinkend von Silber und untermauert von der matten Kultur der feinen Porzellane. Doch die Füllung ist heute die Hauptsache. Schöne, leere Schüsseln gibt es nicht auf der Kochkunstausstellung, da sind die Herren Kochkünstler, und die Kochkünstlerinnen schon gut dafür. Was sich da alles an Krebschüsseln, Fischgarnen, Salaten, Saucen, gefüllten Schinken, Rehbraten, Schnepfen, Langoustinen an bell-vue, Ohnenenden nach Wellington, Kippchen in Gelee, Rehbraten nach Fürst von Thurn und Taxis und sogar Wurststücken darbietet, das muß man schon selbst gesehen haben, es ist wirklich prächtig und appetitlich, und die Speisen loben von selbst ihre Meister. Eine Platte enthält die Speisarten aller vier Jahreszeiten. Das große Wappen rot-gelb aus Radischesen und Schlüsselblumen prangt so recht bezeichnend über all den tausend schönen und guten Dingen. Und die eingewendeten Gemüse und Obst verdienen ebenso gut die Bezeichnung der Erst-rangigkeit wie die unvergleichlich knusperigen, süß duftenden Gebäcke. Ein Feldberggruß, ein Gebäck in Rodelschiffchenform, angefüllt mit Kleinbäckwerk, ist nur eine bezeichnende Spielart für die hundert Feinheiten, die sich da in Eiswaffeln, Käsegebäck, Torten und Kacketchen vorfinden. Als Zierat gibts dann noch auf den Tafeln Lusthäuschen aus Schokolade und Krokant, Schokoladenauffätze mit Pralinen angefüllt und künstliche Bildhauerarbeiten aus Zucker nebst Malereien aus Kakaó. Aus Fett gibt es Brunnennymphen und andere Plastik, und ein Lager mustergültig in Eis verpackte Seefische in seiner naturnahen Schönheit weckt die Freude und Kauflust jeder Hausfrau.

Natürlich ist auch die Eismaschine da in Form von automatischen Kühlern, ebenso Schälapparate und Schälmaschinen mit diamant-splittartigen, metallreinen Innenräumen. Natürlich gibt es auch Spülmaschinen, Knochenmaschinen, Rubelmaschinen und unzählige Spielarten von Hobeln, Schneidemaschinen und kleineren Apparaten, die der Hausfrau ebenso dienen, wie dem Großbetrieb. Die Technik bemächtigt sich nun allmählich aller Dinge, so daß der Haushalt vor allerhand Umwälzungen steht, allerhand Erleichterungen winken der modernen Hausfrau. Da ist ein Bügelbrett, das zugleich Küchen-leiter werden kann. Da sind moderne Weinsfilter. Da ist die Luft-pumpe zum Einweiden, da ist die Einsiedelkammer für die Konfitüren, da sind Schneidmesser auch für Mayonnaisen zu benutzen, da sind Herde, Öfen und Haushaltsgegenstände aller Art. Kraftbrühen, Tees, Kaffees, Weine und Vitore fließen in Strömen, und die Musikautomaten singen das Lied dazu. Es ist ein Lied von Arbeit, Fleiß und Fortschritt.

Im Anschluß an den Rundgang fand in dem Ausstellungs-restaurant, das die bekannten Stadtgartenrestaureure Bergmann u. Grimmer in bekannt guter Weise inne haben, ein Frühstück statt, bei dem der Präsident des Badischen Gastwirterverbandes Herr Knodel-Mannheim noch einmal auf die Gemein-schaftsarbeit im Süddeutschen Gastwirts-gewerbe hinwies und den Behörden Dank für ihre anerkennenden Worte sagte. Er bedauerte allerdings, daß man im Gegensatz zu dem Darmstädter Gastwirts-messe, wo die Regierungsmitglieder mit dem heftigsten Staatspräsi-denten an der Spitze vollständig erschienen seien, kein Mitglied der badischen Regierung habe begrüßen können. Der Vorsitzende des Deutschen Gastwirterverbandes Reichstagsabgeordneter Köster-Berlin dankte der Messeleitung für die mühevollen Arbeit und überbrachte die Glückwünsche des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Gastwirterverbandes für ein gutes Gelingen der Aus-stellung. Der Präsident der Badischen Handwerkskammer Jermann-Bruchsal übermittelte die Grüße des Bad. Kammer-tages und des Karlsruher organisierten Handwerks. Die Grüße des Württemb. Gastwirterverbandes übermittelte Herr Weber-Stuttgart, des Heß-lischen Gastwirterverbandes Herr Heutler-Darmstadt. Für den Ver-kehrsverein Karlsruhe sprach Herr Verkehrsvereinsdirektor Vaher die Glückwünsche aus, und schließlich für den Hotelbesitzerverein Stutt-gart Herr Marquardt-Stuttgart, der auf ein harmonisches Zu-sammenarbeiten zwischen Hotelbesitzer und Gastwirts-gewerbe sein Glas leerte.

Den unterhaltenden Teil bestritt das Durtsche Männer-quartett und die Hauskapelle des Stadtgartenrestaurants.

## Aus der Kulturgeschichte des deutschen Wirtshauses.

In den Tagen, da das Gespenst des Gemeinbestimmungs-rechtes durch die deutschen Lande geht und den Wirtsrinken die von den Abstinenzlern angestrebte teilweise Trodenlegung Deutschlands als Teufel an die Wand gemalt wird, mag es ange-bracht sein, über die Rolle, die das Wirtshaus im öffentlichen Leben des deutschen Volkes eingenommen hat, einiges zu sagen. Von berühmten und historischen Wirtshäusern und Gasthöfen war in den Zeitungen wiederholt die Rede, dagegen weiß man ver-hältnismäßig wenig über die kulturgeschichtliche Ent-wicklung des deutschen Wirtshauses.

Vor allem möge man einmal über die Entstehung des Wortes „Wirtshaus“ nachdenken. Nichts ist leichter als dies, wird sich der Leser denken. Der Name Wirtshaus kommt eben von einem Haus, in dem man bewirtet wird. Mit dieser naheliegenden Deutung ist aber das Rätsel nicht gelöst, denn das Wort Wirtshaus gehört zu den vielen deutschen Wörtern, die ganz und gar unrichtig verstanden und infolgedessen auch unrichtig ge-schrieben werden. Die Ableitung von dem Wort „Wirt“—bewirtet“ ist eine irrkömliche. Wäre sie richtig, müßte doch Wirtshaus oder Wirtshaus geschrieben werden. Das Nähestliegende als das einzig Richtige wird, wie so oft, auch hier übersehen. Nach der Auslegung Peter Kollegers, der sich wiederholt mit diesem Sprachhema be-schäftigt hat, müßte das Wort, wenn es wirklich Gasthaus, Schenke, bedeuten soll, nicht Wirtshaus, sondern „Wiazhau“ geschrie-ben werden, weil man sich in diesem „Wiazhau“ fühlt. Dieser Deutung entspricht auch ein Spruch, der vor vielen Jahrzehnten ins Fremdenbuch eines bekannten Gasthofes in Nürnberglag in der Steiermark geschrieben wurde und der da lautet:

„Ba mir z'haus  
Bin i nia z'haus,  
Alba im Wirtshaus  
Bin i wia z'haus.“

Wann das erste Wirtshaus in Deutschland entstand bezw. um welche Zeit sich das eigentliche Wirtshausleben bei uns zu ent-wickeln begann, steht nicht fest. Es dürfte aber wohl schon vor tau-send Jahren eingezogen haben. Damals werden sich die Gäfte jeden-falls um das Herdfeuer versammelt haben, denn eine Gaststube im Sinn des Wortes kannte man damals noch nicht. Als dann im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts und noch früher Burgen und Klöster gebaut wurden, war in jedem Kloster, in jeder Burg und auf jedem Gutshof für Bewirtung und Beherbergung der Fremden gesorgt. In den Städten wurden solche Herbergen meist in den Rathshäusern eingerichtet. Das Schöne war dabei, daß den Gast die ganze Geschichte nichts kostete; er brauchte höchstens ein paar Pfennige für Almosen geben. Auch für die Pferde wurde gut ge-sorgt und wenn der Gast von dannen zog, gab man ihm nicht sel-ten ein Geschenk extra. Das Recht, eine solche Art „Gaststube“ zu betreiben, hatten in früherer Zeit nur die Burggrafen; erst später wurden die herrschaftlichen Wirtshäuser den freien Bürgern über-lassen; doch behielt sich der Rat der betreffenden Stadt die Ober-aufsicht über das Wirtshaus vor. Als die drei ältesten Gasthäuser in Deutschland gelten der „Anter“ in Saalfeld i. Th., der „Kiefer“ in Miltenberg a. M. (beide aus dem 12. Jahrhundert) und der „Löwe“ in Adorf im böhm. Böhmenland.

Am gemütlichsten ging es auf dem Lande zu, im sogenannten Dorf-wirtshaus. In diesem haufte in der Regel ein Wirt, der ein richtiger Wiedermann war. Die Frau schaltete in der Küche und das Wirtstochterlein bediente die Gäfte. Der bekannte Münchener Geograph, Prof. Friedrich Kappel, hat das Dorf-wirtshaus einmal in einer köstlichen Schilderung trefflich gezeichnet. „Das Dorf-wirtshaus — sagt er — gehört in erster Linie dem Dorf, in zweiter erst dem Beretz, der die Dorfstraße durchzieht; der Beretz macht es zum Gasthaus. Es hat bis in die letzte Zeit hinein in manchen Teilen Deutschlands größere Dörfer gegeben,



# SINNER-BIER

Likör

## DAMPFWASCHANSTALT C. BARDUSCH

KARLSRUHE - TELEFON 2101

ETTLINGEN - TELEFON 61

Die leistungsfähige Groß-Wäscherei für das Gastwirts-Gewerbe

Niedrigste Preise — Kürzeste Lieferzeit — Jederzeitige Abholung und Zustellung — Prompter kostenfreier Auswärtsversand.

Modernem Quecksilber-Quecksilber

nur im Spezialhaus

für Oschöllan

**RADIO-KÖNIG** KARLSRUHE I. BADEN  
KAISERSTRASSE Nr. 112

Verlangen Sie unverbindliche Kostenvoranschläge

Teinacher Sprudel

Kaiser-Friedrich-Quelle

Herrenalber Sprudel

Staatl. Fachingen

Generalvertrieb:

Zirkel Nr. 30

**BAHM & BASSLER**

Telefon 255

die überhaupt kein Wirtshaus hatten, weil der Verkehr keines ins Leben rief und weil sich die Bauern mit einem alten Baumstamm vor dem Gemeindehaus begnügen mußten und ihren Durst mit dem Fausttrunk stillten. Häufig sind noch Wirtshäuser, die keine besonderen Fremdenstuben haben, weshalb die besseren Gäste im guten Zimmer der Wirtsfamilie untergebracht werden. — Das Lob auf diese idyllischen ländlichen Wirtshäuser hat ja auch Goethe in seinem „Hermann und Dorothea“ gesungen, wobei er als Schauplatz der Handlung das eingangs erwähnte Gasthaus „zum Löwen“ in Adorf i. Vogtlande im Auge hatte. Dieses Lob traf aber nicht in allen Fällen zu, besonders nicht im Mittelalter. Zu damaliger Zeit hatten die Gasthäuser nicht selten einen gar ählichen Ruf und es gab ihrer viele, aus denen der Reisende, der übernachtete, nicht mehr lebend herauskam. Wenn in solchen Fällen der Fremde das Gasthaus betrat, sah er bei trübem Lampenschein gewöhnlich eine verdächtige Gesellschaft sitzen, die zum Teil aus wandernden Musikanten und Bettelmönchen, aus herumziehenden Kunstreitern und Taschenspielern bestand, die oft zu allem fähig waren. Unter ihren Händen hauchte mancher Reisende sein Leben aus. Die Gasthöfe, in denen Fremde ein plötzlich und geheimnisvolles Ende gefunden hatten, wurden nachher vielfach in der Literatur des Schauerromans verewigt. Daß es in den Wirtshäusern zu damaliger Zeit meist recht laut und wüst zugeht, schildert uns Erasmus von Rotterdam in seinem „Colloquia“ (14. Jahrhundert), worin es u. a. heißt: „Die besser trinken, sind dem Wirt genehmer, obgleich sie um nichts mehr zahlen als jene, die sehr wenig trinken, denn es sind dort nicht selten welche, die mehr als das Doppelte in Wein verzehren, was sie für das Gastmahl zahlen. Es ist zum Verwundern, welches Lärmen und Schreien sich erhebt, wenn die Köpfe vom Trinken warm werden. Keiner hört und versteht den andern. Häufig mischen sich Possenreißer und Schalkenaren in diesen Tumult und es ist kaum glaublich, welche Freude die Deutschen an solchen Reuten finden, die durch ihren Gelang, ihr Geschwätz und Geplätsch, ihre Sprünge und Prägelereien sich ein Geleise machen, daß die Stube dem Einkurz nahe ist. Und doch glauben sie, so recht angenehm zu leben und man ist gezwungen, mit ihnen bis in die tiefe Nacht hinein sitzen zu bleiben.“

Schon in früheren Jahrzehnten mußte der Reisende, der im Gasthaus übernachtete, gehörig Geld im Beutel haben, denn der

Aufenthalt war teuer und die Behörden mußten stets ein Auge auf die verlangten Preise in den Gasthäusern haben. Ein Preistarif mußte in jedem Wirtshaus sichtbar angebracht sein. Unterm 1. Dezember 1578 bestimmte der Bischof von Würzburg: „Der Wirt solle jedem Gast seine Zehrung von Stüden zu Stüden unterschiedlich rechnen, Folgendes auch über dieselbigen Zehrung einen unterschiedlichen Zettel zugustellen schuldig seyen.“ Auch mit der Unterkunft war es meist schlecht bestellt. Wo die Zahl der Betten nicht reichte, mußte man eben mit einem andern, ganz unbekanntem Gast zusammen in einem Bett schlafen! — Das bekannte Bild „Hier wird nicht gepumpt“, das man heutzutage noch in manchen Wirtshäusern sehen kann, scheint seinem Sinne nach schon vor Jahrhunderten in den Gaststätten heimisch gewesen zu sein. Den behördlichen Stellen des Mittelalters war das Pumpen, d. h. Schuldenmachen in den Wirtshäusern ein Dorn im Auge, weil sie dadurch und mit Recht, eine üble Nebenwirkung auf das bürgerliche Leben fürchteten. Den Bauern auf dem Lande wurde hierbei besonders scharf zugeseht. Den Wirten war der Kredit, den sie den Bauern — je nach dem Besitz — geben durften, genau vorgeschrieben, und wehe dem Gasthausbesitzer, der gegen diese gesetzliche Regelung verstieß! Er wurde ordentlich gestraft. Ebenso wurden auch Karten- und Würfelspiel in den Wirtshäusern scharf überwacht. In Niederjachsen war es den Bürgern und Bauern behördlich streng verboten, in Wirtshäusern einander „Prost“ zuzutrinken (!), das durfte nur der Adel tun.

Ein Kapitel für sich ist das der Wirtshausnamen und Wirtshauschilder. Ueber dieses Thema ließe sich ein Buch schreiben. Beide entstanden, weil die Straßen früher feinerlei Bezeichnungen trugen; damit nun der Fremde das betreffende Wirtshaus leichter fände, gab man ihm Schild und Namen. In Norddeutschland haben sich vereinzelt noch die alten Junfherbergen und Schiffstneipen erhalten, vor denen die originellen Zeichen der Gilde oder Zünfte als malerische Schilde an langer Eisenstange hingen. In Bayern, besonders in Oberbayern und in der Oberpfalz, kann man mitunter noch prächtige alte, schmiedeeiserne Wirtshauschilder antreffen. Die Benennung der Wirtshäuser war oft geradezu köstlich. Es seien hierfür nur einige Beispiele angeführt: „Zum letzten Heller“, „Zum letzten Pfennig“, „Zum Lumpenhof“, „Zum Schnadenloch“, „Süßes Löble“, „Schned am Becher“, „Kaffeemühle“, „Stolperer“, „Puppenstübe“, „Frosch-

lache“, „Blutiges Wams“. Auch die Stadt Nürnberg kann mit solch merkwürdigen Wirtshausnamen aufwarten, wie „Giftpötte“, „Gulafschütte“, „Kroaknekt“, „Dienloch“, „Die Höl“, „Die Paus“ u. a. Zur Benennung nach Tieren mußte das ganze Tierlegion herhalten, wobei man dem betreffenden Tier noch eine extra Farbe zulegte. Über auch Städten und nach berühmten Männern wurden die Wirtshäuser benannt, mit Vorliebe auch nach regierenden Fürstlichkeiten. Beliebte waren auch Bäume, besonders die Linde, an die ja auch das bekannte Lied von der Lindenwirtin zu Godesberg am Rhein erinnert. Seltsam lieft sich eine Zusammenstellung von alten Wirtshausnamen in Strahburg. Dort trägt eines der ältesten Wirtshäuser den Namen „Wo der Fuchs den Enten predigt“, andere Bezeichnungen aus der Tierwelt lauten: „Der wälati Gel“, „Der frank Aff“, „Froschmaul“, „Des Ruawebel“, „Der bleche Kohnas“, „Der bluelige Knoche“, „Des frumme Zopf“. Andere in der Nähe des Münsters heißen: „Der heilige Grat“ und „Der Weihwasserfestel“.

Solch originelle Wirtshauschilder trifft man heutzutage immer weniger, sie sind zusehends im Aussterben. Aber auch das Wirtshaus von anno dazumal mit seinen wenig Licht- und viel Schattenseiten ist nicht mehr. Es hat der behagliche Gaststätte auf dem Lande und in der Stadt, dem guten Gasthof und dem Hotel Platz gemacht. Letzteres, wie auch das „Restaurant“, ist erst in der Zeit der französischen Revolution entstanden und hat auch unter dieser fremdländischen Bezeichnung in Deutschland Eingang gefunden. Heute verfügen das deutsche Gastgewerbe und die deutsche Hotelindustrie über Unternehmungen, die sich denen in der ganzen Welt an die Seite stellen können und die ein Spiegelbild sind von deutscher Kultur und deutschem Gewerbegeist.

Die Espresso-Maschinenfabrik Gombura-Altona, Killele Frankfurt am Main hat auf der Süddeutschen Gastwirtsmesse, Stand 51, ihre Deutsche Original-„Espresso“-Kaffeemaschine in der verschiedensten Größen ausgestellt. Der im Mutterrestaurant der Ausstellung verabreichte Kaffee wird mit einer „Espresso“-Kaffeemaschine, Modell 1929, hergestellt, bei welcher die Zubereitung des Kaffees ohne Zutritt der Außenluft erfolgt und deshalb das Getränk sein höches Aroma mehrere Stunden behält. Die Vorstufe dieser Maschine hat man auch in Kaffeearten erkannt. Die im Bau befindlichen modernsten Espresso-Riefen des Nordb. Nord werden mit 48 Deutschen Original-„Espresso“-Kaffeemaschinen ausgestattet.

# DREYFUSS & SIEGEL

Kaiserstraße 197

Das führende Haus für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe

Spezialität: Klassische Orientteppiche

# RIEMPP'S reine Gärungssessige Weinessig, Estragonessig

# RIEMPP'S feinsten Tafelsenf zu billigsten Preisen

Christian Riempp, Essig- u. Senffabrik, Karlsruhe i. B., Telefon 168 und 169

**OTTO BÜTTNER**

Das Spezialhaus für moderne gediegene Hotel-, Kaffee- und Restaurant-Einrichtungen Glas- Porzellanwaren, neue Formen und Dekore, moderne Stühle

**KARLSRUHE i. B.**

# Original-„Senking“

Wirtschafts-Herde / Gasherde / Kombinierte Herde / Groß-Kochanlagen

Allein-Verkauf:

# Bender & Co. GmbH

Karlsruhe, Amalienstraße 25, Ecke Waldstr. Telefon 244 und 245

Hauptniederlage der Senkingwerk A.-G., Hildesheim, älteste und größte Spezialfabrik des Kontinents für Koch-, Brat- u. Backapparate

Besuchen Sie unseren Stand 55/56 in der Ausstellung!

# Franz Perrin, Karlsruhe

Spezial-Haus für Hotel- und Restaurant-Wäsche

hat auf der Gastwirtsmesse nicht ausgestellt.

Verkauf u. Lager:

nur Beiertheimer Allee Nr. 58

am Altbahnhof

Gegründet 1830 — Fernsprecher 5871

# Vereinsbank Karlsruhe

eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

gewährt ihren Mitgliedern

Vorschußdarlehen, Kredite in laufender Rechnung, diskontiert Wechsel, beschafft Devisen, besorgt An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Wert-Papieren, vermietet Schrankfächer, vermittelt Hypotheken-Kapital, nimmt auch von Nichtmitgliedern Geld in laufender Rechnung Spareinlagen und Depositengelder zu günstigen Bedingungen an

Geschäftshaus: Kreuzstrasse 1

# Die vornehme Gaststätte führt...



Generalvertrieb:

# BAHM & BASSLER

Zirkel 30 Telefon 255

# Max Homburger

WEINKELLEREI WEIN- UND EDEL-OBSTBRENNEREI

Karlsruhe i. B.

Gegr. 1858 Telef. 340

# AUGUST HORNING

Karlsruhe • Kaiserstr. 162 • Fernsprecher 737

LEBENSMITTEL-GROSSHANDLUNG

SPEZIALHAUS FÜR HOTEL-UND ANSTALTSBEDARF

STAND NR. 14, 15 UND 16

# Stierlenwerke Aktiengesellschaft Rastatt i. B.

Moderne Spülküchen-Einrichtungen

Weitere Abteilungen:

Automatische Kühlanlagen u. Kühlschränke - Automatische Schnellwaagen

Süddeutsche Gastwirtsmesse Stand Nr. 47.





Historische Gasthäuser in Deutschland.

Das älteste Gasthaus der Welt soll in Japan stehen und nicht weniger als 10 000 (zehntausend!) Jahre alt sein.

Wir in Deutschland können mit derartigen alten Gasthäusern, die aus vorchristlicher Zeit stammen, nicht renommieren; wir bescheiden uns in dieser Hinsicht mit solchen Gaststätten, die ein paar Jahrhunderte auf dem Buckel haben.

Mit dem gleichen Recht kann man aber auch den Gasthof zum „Riesen“ in Miltenberg a. M. als ältestes deutsches Gasthaus bezeichnen.

hohen Giebel, seinem reizenden Erker und seinem herrlichen Fachwerk eines der schönsten, profanen Baudenkmäler Deutschlands.

Dieser kam steht in gottes handt, Zum Riesen ist er genannt, Fürsten und Herren ist er wohl bekannt,

Als zweitältestes Gasthaus in deutschen Landen gilt der Gasthof „zum Löwen“ in Adorf im sächsischen Vogtland, der Stadt, die den Schauplatz für Goethes „Hermann und Dorothea“ bildet.

Der übrigen historischen Gasthäuser in Deutschland gibt es eine Menge. Wir erinnern nur an den ehrwürdigen „Stachel“ in Würzburg, der früher „hinterer Grefenhof“ hieß und schon im Jahre 1413 bestanden hat.

In Nürnberg ist das 1498 gegründete „Goldene Posthorn“ in der Glöckleingasse, nahe der Sebalduskirche, die älteste deutsche Weinstube; Hans Sachs und andere berühmte Nürnberger Zeitgenossen haben dort ihren Schoppen getrunken.

Das „Goldene Kreuz“ in Regensburg war schon im Jahre 1562 eine bekannte Fürstenherberge; hier wurde der Sohn Kaiser Karls IV., Don Juan d' Austria, der spätere große Seeheld, geboren.

Einer der ältesten Gasthöfe des Frankenlandes ist das „Rote Roß“ in Kitzingen am Main. Er stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

In ganz Deutschland kennt man die „Drei Möhren“ in Augsburg, die heute der Stadt München gehören. Hier soll der reiche Handelsherr Fugger den Kaiser Karl V. festlich bewirtet und bei

dieser Gelegenheit die ihm vom Kaiser ausgestellten Schuldscheine in einem heute noch vorhandenen Kamin verbrannt haben.

Im „Goldenen Szepter“ zu Breslau, berühmt als einstige Wohnstätte des Freiherrn von Stein, vereinigten sich im Februar 1818 die waderen vaterlandsliebenden Männer der v. Lüchow'schen Freischar mit Theodor Körner, Zahn, v. Lüchow und Friefen.

Historische Gasthäuser sind auch der 1483 amtlich erwähnte „Schwarze Adler“ in Kitzingen in Thüringen, das Hotel „Kaiserwerth“ in Goslar, das 1494 als Junfthaus der Gewandshneider (Luchtaufleute) erbaut wurde und an der Frontseite mit acht lebensgroßen Figuren deutscher Kaiser geschmückt ist.

Auch die gastlichen „Keller“ in Deutschland weisen manche Berühmtheit auf. Im Auerbachstüber zu Leipzig hielt sich Dr. Martin Luther auf und einige Jahrhunderte später der junge Student Goethe, der ihn hernach in seinem „Faust“ vereinnagte.

BER-KA Bestecke in schwer versilb. Ausführung mit 100 Gramm Silberauflage Der Schmuck des Tisches

Linde Hotel-, Restaurations- und Konditorei-Kühl- und Gefrier-Anlagen. Zahlreiche Patente und Gebrauchs-Muster! Besuchen Sie uns auf unserem Stand Nummer 171. Gesellschaft f. Linde's Eismaschinen AG. Zweigniederlassung G. H. WALB & Co., MAINZ-KOSTHEIM. Autorisierte Vertretung: Karlsruher Kälte-Industrie Gerwigstr. 53 Telephon 764

Teinacher Hirschquelle und Sprudel. Generalvertrieb: BAHM & BASSLER Zirkel 30 Telefon 255

Großbäckerei Gustav Dennig, Karlsruhe. Spezialität: Vollkorn-Brote. Kölner Schwarzbrot, Hamburger Schwarzbrot, Pumpernickel, Grahambrot, Steinmetzbrot, Jungbrot, Rheinisches Feinbrot, Diabetikerbrot, Rheinischer Blatz, Dosobrot, Siltavollkorn. SCHUTZ-MARKE

FRIEDRICH KRIEGER Karlsruhe i. B. Douglasstr. 9 Telef. Nr. 861 Damaschkestr. 39. Fabrikation feiner Fleisch-, Wurstwaren und Konserven. Dauerwurst, ff. Aufschnitt. Krieger's Tafel-Wurstchen in Dosen, Krieger's Saft-Schinken in Dosen. Erste Qualität Fleisch aller Art. Ware frei Haus. Fabrikation in der Ausstellungshalle. Prompter Versand

Selters Sprudel Augusta Victoria Selzerbrunnen das Gastwirteverbands-Wasser. Niederlage Hans Allgeier Telefon 1951 Karlsruhe, Durlacherallee 25

Hydr. Obst- u. Weinpressen (Unterdrucksystem) Ein- und Doppelkorp Pressen Pumpen / Waschelevatoren Obst- u. Traubenmühlen und Spindelpressen / Komplette Anlagen in neuzeitlicher Ausführung. Höhe und höchste Auszeichnungen. J. Dieffenbacher Söhne Maschinenfabrik EPPINGEN 6 (Baden). Man verlange kostenl. Angebot. Besuchen Sie unseren Stand auf der Süddeutschen Gastwirtmesse in Karlsruhe 27. April bis 7. Mai 1929.

Verfümen Sie nicht, meinen Stand Nr. 58 in der Gastwirtschaftsmesse zu besuchen. Erste Freiburger Salzbrezel-Fabrik Julius Baader, Freiburg i. B. Vertreter für Karlsruhe: Gustav Tschertler, Karlstraße 29 a.

Vieltausendfach bewährt ist der Egelhof's Malliv Haus-Spar-Walchkessel. Längste Lebensdauer. Handlich, sauber, nicht rostend, raumparend. Ca. 40 Prozent Ersparnisse an Brennmaterialien. ROBERT EGELHOF, Waschkesselabrik, FELLBACH bei Stuttgart. Prämiiert mit 6 gold. u. 2 silb. Medaillen mit Ehrenpreisen. Verlangen Sie Preise u. Prospekte. Wiederverk. gesucht. Besuchen Sie bitte meinen Ausstellungsstand Nr. 45 auf der 2. Süddeutschen Gastwirtmesse in den Ausstellungshallen in Karlsruhe vom 27. April bis 7. Mai 1929

Ohne Geld - Großer Verdienst!! Große Grammophone mit u. ohne elektr. Motor mit großer Anzahl Platten. Schieß-Automat mit Ziel-Fernrohr, einzlig in Deutschland. Fußball-Spiel u. d. neueste Geschicklichkeits-Automaten aller Art. sämtl. mit 10 Pfg.-Einwurf wir für den Einwurf an Gastwirte, Hotels und Cafés. Aufstellung überall genehmigt. Verlangen Sie sofort Angebot. BERG-GESELLSCHAFT m. b. H., Freiburg i. Brg. Tüchtige Vermittler für grosse Bezirke überall gesucht.

### Die Bedeutung der 2. Süddeutschen Gastwirtsmesse in Karlsruhe.

Von Syndikus Dr. Güller,  
Geschäftsführer des Badischen Gastwirtsverbandes.

Daß wir uns im Zeitalter des allgemeinen Messe- und AusstellungsweSENS befinden, dürfte wohl ernstlich kaum bestritten werden. Die lokalen Bestrebungen, das gesamte Verkehrsleben zu monopolisieren und zu zentralisieren haben dazu geführt, daß zweifellos gleichzeitig eine Ueberspannung des Bogens, der eine gewisse Berechtigung keineswegs abgesprochen werden darf, die notwendige Folge war. Waren ehemals Leipzig und Frankfurt die Messestädte Deutschlands, ja vielleicht Europas gewesen, so ist doch heute die Tatsache wahrzunehmen, daß auch auf diesem Gebiete ein sehr starker Wettlauf der Städte begann, der einestheils begrifflich, andernteils aber die ursprüngliche Tendenz, die diesen Messen und Ausstellungen zu Grunde lag, sehr erheblich negieren mußte. Aber gerade das Bestreben einzelner Städte und auch Länder, ihre Bedeutung für das gesamte nationale und internationale Wirtschaftsleben einer möglichst breiten Masse zu demonstrieren, nicht zuletzt aber auch die verzweifelte Anstrengung, durch solche Ausstellungen dem schwer darniederliegenden Wirtschaftsleben den so notwendigen Auftrieb zu ermöglichen, darf in diesem Zusammenhange keineswegs verkannt werden.

Inbesondere das letztere Moment dürfte den Ausschlag dafür gegeben haben, daß heute mehr denn je gerade das Deutsche Gaststätten-gewerbe den erfolgreichen Versuch unternimmt, durch diese Ausstellungen der großen Öffentlichkeit seine wahre Bedeutung zu zeigen, die ihm schon allein aus volkswirtschaftlichen Gründen zukommen muß. Diese Ausstellungen der letzten Jahre hatten es doch vermocht, einen Aufschwung und eine wirtschaftliche Wichtigkeit zu erfahren, die technischen und kulturellen Veranlassungen dieser Art nicht im entferntesten nachzusehen vermochten. Nicht zuletzt muß diese Erscheinung auch darauf zurückgeführt werden, daß das breite Publikum das eben hierfür notwendige Verständnis allmählich erst erlangte. Vielleicht wären frühere Unternehmen dieser Art durchaus in der Lage gewesen, die besten Schrittmacher für die großen Ideen des Deutschen Gaststätten-gewerbes abzugeben, das doch jahrzehntelang und auch heute noch bedauerlicherweise die ihm gebührende Achtung und Wertschätzung nicht zu erringen vermochte. Mehr und mehr scheint man aber einsehen zu wollen, daß dieses Gewerbe vor allem als wertvolle Steuerkraft für das finanzpolitische Ringen eine notwendige Beachtung und Unterstützung ausüben muß. Die in den letzten Jahren unternommenen und zum größten Teil glänzend verlaufenen Ausstellungen gastronomischer Art haben gezeigt, auf welcher hohen Kulturstufe und Leistungsfähigkeit gerade das Deutsche Gaststätten-gewerbe sich befindet. Wie gerne werden wir vom Ausland aufgeführt! Speziell wir Badener können doch jährlich erkennen, welch großer Beliebtheit sich unser viel vom Fremden-

sehr abhängiges Ländchen erfreut. Hier sind es vor allen Dingen die Gastwirts-messen, welche bereits herabes Zeugnis ablegen können von dem hohen Stand der Gastronomie, von seiner innigen Verbundenheit mit allen Zweigen des deutschen Wirtschaftslebens. Diese Erkenntnis der gesamten Bevölkerung mitzuteilen, war in erster Linie die Idee, die der 2. Süddeutschen Gastwirts-messe zu Grunde liegt.

Zunächst die Kunst, welche sich derjenigen anderer Kulturländer durchaus ebenbürtig zur Seite stellen kann. Und wer die Gelegenheit hatte, seine diesbezüglichen Betrachtungen vor allem auf der Internationalen Kochkunstausstellung vom Jahre 1925 in Frankfurt a. M. anzustellen, der konnte erkennen, daß deutsche Kochkunstleistungen solche erster Ordnung gewesen waren. Gerade das künstlerischste und feinstnützigste dieser internationalen Schan war deutscher Herkunft. Raum zu überbietende auch international anerkannte Spitzenleistungen waren solche deutscher Schaffenskraft. Wirt dies nicht um so erstaunlicher, als eine Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel und Lebenshaltung jahrelang einen Fortschritt auf diesem Gebiete illusorisch machte. Wie hierin nicht ein nationaler Wert größter Bedeutung? An solchen Dingen darf und wird aber das deutsche Wirtschaftsleben nicht vorübergehen dürfen, ohne seine aufrichtige Bewunderung dargetan zu haben.

Ganz ebenso liegen die Dinge auf den übrigen Gebieten. Wie eng sind nur Technik und Gastwirts-gewerbe miteinander verknüpft. Wer solche Ausstellungen besucht, wird übertrifft sein über die sich stets gestaltenden Neuerungen und Neuerungen. Un-

**Zimmer-Geschäft, Schreinerei**  
Höchste Auszeichnung:  
Goldene Medaille 1907/1924 nebst Ehrenpreis

**Hermann Metzger**  
Erbauer fast sämtlicher Ausstellungen

**Glaserei, Hobel- u. Sägewerk**  
KARLSRUHE-BEIERTHEIM  
Telephon 2729

Modehaus  
**S. Rosenbusch**  
Kaiserstraße 137  
ELEGANIE  
**DAMENHÜTE**  
schön und billig  
Ausstellungshalle Stand Nr. 11

**Freyersbacher Sprudel**  
Hervorragendes Tafel- und Gesundheitswasser, zu Trinkkuren für Gesunde und Kranke  
Ärztlich bestens empfohlen. Blutbildend.  
Gegen Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- u. Verdauungsorgane, Magen-, Nieren- u. Blasenleiden. — **Wirksamstes Heilmittel.** — Zur Mischung mit Wein od. Spirituosen vorzüglich  
**Freyersbacher Mineralquellen Kimmig & Co. Bad Peterstal**  
(RENTHAL)

**Die Neuheit der Messe**  
H. Kriebels  
**88 töniges Kunstspiel - Piano**  
mit vollständiger Jazzband - Instrumental - Besetzung.  
Leicht äußerlich einem eleganten Piano für Handspiel,  
hat also keinen Aufbau, noch Aufbau, noch Aufbau  
**Alleinvertreter:**  
Rudolf Schoch, Pianolager Karlsruhe  
Ruppurrstr. 82  
Bevor Sie ein Instrument kaufen, besuchen Sie unseren  
Stand Nr. 78 u. 79

**Spezial-Werkstätte**  
feinster Klub-Möbel jeder Form  
in Leder, Gobeln und anderen Stoffen.  
**E. Schütz, KARLSRUHE i. B.**  
Kaiserstr. 27 • Tel. 2498  
Reichhaltiges Musterlager in separaten Musterzimmern. — Klub-Sala, Fauteuils, Schreibstühle, Speisestühle, Chaiselongues etc.  
Direkte Lieferung an Private, Behörden, Architekten, Kasinos, Hotels.

**Opel u. Wanderer**  
Automobile  
**Autohaus Peter Eberhard Karlsruhe**  
Amalienstrasse 55/57 \* Fernsprecher 723/724

Elektrische  
**Beleuchtungskörper**  
für Speise-, Herren- und Schlafzimmer  
finden Sie großes Lager  
Im Spezialhaus **Wilh. Clorer jr.** Kaiserstr. 136 H  
(Kein Laden, daher ganz vorteilhafte Bezugsquelle).  
**Neueste Modelle**  
Übernahme kompl. Beleuchtungen für Cafés, Restaurants und Hotels!

**Koch- und Konditorwäsche**  
Dressier-Beutel / Passier-Tücher  
sowie  
Bekleidung für sämtliche Berufe  
In bekannt besten Qualitäten offeriert preiswert  
**H. Weintraub** 52 Kronenstraße 52  
Telefon 3747  
Anfertigung nach Maß schnellstens

**ARBEITSAMT KARLSRUHE**  
Gartenstraße 53 • Fernsprecher 5270-74  
Wir vermitteln Arbeitskräfte jeder Art auch für gehobene Posten  
Anlässlich der II. Süddeutschen Gastwirts-messe machen wir auf unsere **Fachvermittlungsstelle für das Hotel- und Gastwirts-Gewerbe** aufmerksam  
Zirkel Nr. 40 • Fernsprecher Nr. 5270-74  
**ZUR ZEIT SUCHEN DORT STELLEN:**  
Hotel-Direktoren, Geschäftsführer, Hotelbuchhalter und Buchhalterinnen, Oberkellner, Chefs de rang, Küchen-Meister, Allein-Köche, Hausdamen, Beschleüßerinnen, Hotelzimmermädchen, Kaffeeköchinnen, Büfett- und Servier-Fräulein  
Schnelle, kostenlose und fachmänn. Vermittlung

**Karlsruher Isolierwerk**  
K. GÜNTHER  
Erstes Spezialwerk am Platze.  
Spezialausführungen moderner Kühl- und Gefrier-Anlagen, sowie Ausführung sämtlich. wärmetechnischer Installationen für Rohrleitungen, Apparate etc. la Referenzen  
**KARLSRUHE - RÜPPURR**  
Lebrechtstr. 9 u. 49 / Tel. Amt Karlsruhe 3025  
Telegramm - Adresse: Isolierwerk Karlsruhe.

Um sich von den Vorteilen von  
**Martin's Spezial-Automat**  
**Geschirr-Spül-Maschinen**  
zu überzeugen, besuchen Sie uns auf der Süddeutschen Gastwirts-messe  
Stand 52  
**K. Martin, Offenburg i. B.**  
Filiale Hamburg-Altona. Filiale Frankfurt a. M.

**Der kluge Restaurateur**  
Kaffeehausbesitzer  
Konditor  
Hotelier  
arbeitet nur mit der  
**Original Espresso**  
Frisch-Kaffee-Maschine  
**Espresso Maschinenfabrik** G. m. b. H.  
Hamburg-Altona, Filiale Frankfurt a. M.  
Auf der Südd. Gastwirts-Messe Stand Nr. 51.

**EDUARD HERZOG**  
KARLSRUHE i. B.  
Lessingstr. 72 Telefon 4349  
**Neuheiten**  
in  
**Bäckerei, Konditorei-Maschinen und Geräte**

**Anker-Werke A.G. Bielefeld**  
Registrierkassenbau seit 1900  
Über 500 verschiedene Modelle (mit und ohne Motor) in Hebel-, Tasten- und Tastenhebe-Ausführung  
Hochwertige deutsche Qualitäts-Arbeit  
General-Vertretung und Musterlager  
**Kurt Billigheimer, Karlsruhe**  
Kaiserstraße 101/103 • Fernruf Nr. 6422 • Stand Nr. 100

Nur erstklassige Qualitäten für das Bäcker-, Konditoren- und Hotelgewerbe  
Täglich frisch! Billige Preise!  
Jeder Deutsche muß die deutsche Industrie unterstützen  
**Vereinigte Süddeutsche Margarine- und Fettwerke A.G.**  
Telephon 19 u. 20 **DURLACH (Baden)** Telephon 19 u. 20

Verstärken Sie nicht auf der **Gastwirts-Messe**  
**das beste selbstspielende Piano der Welt**  
„Welte-Planon“ Mark 3200.—  
anzuhören; urteilen Sie selbst.  
**M. Welte & Söhne, Freiburg i. B.**  
Gegründet 1832 — Stand Nr. 87 88.

Besuchen Sie Stand 43 der bekannten  
**Glattfelder**  
**Liköre und Edelbranntweine**  
höchstprämiert auf allen beschickten Ausstellungen  
**Fabrikation: Hermann Glattfelder, Ortenberg in Baden**



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Sonntag, den 28. April 1929.

45. Jahrgang. Nr. 197.

## Frühling in Eppingen.

Von H. Carnier.

Wenn es uns im Winter auch oft und gerne hingieht zur nahen Großstadt mit ihren Theatern, Kinos und Konzerten — im Frühling und Sommer schägen wir uns glücklich, Bürger der kleinen Stadt zu sein, die noch in naher Fühlung steht mit Bergen und Wäldern, mit frischer Scholle und allen Wunders des Frühlings. Dann möchten wir in unserm Leben, kleinen Eppingen um nichts in der Welt zu tauschen mit den Bewohnern der großen Städte, die den Frühling zu erleben glauben, wenn sie an den Strahnenenden die ersten Primeln im Frühling kaufen, wenn an den Fenstern ihrer hohen Mietshäuser verkümmerte Blumenstöcke schlüchterne Triebe zeigen, wenn die Menschenmassen sich Sonntags hineingehen in die gepflegten städtischen Parks und Anlagen, hinter deren Gitter der Frühling eingesperrt ist wie ein schönes wildes Tier, das gequält werden soll! Nein, das ist kein echtes Frühlingserleben! Im Frühling muß du dich tummeln auf saftgrünen Matten; am Waldestrand, Anemonen pflücken und Frühlingsküßchen nach Hause tragen.

Gegen Abend dann, wenn du zurückkehrst von deinen Spaziergängen, vergiß nicht, ein wenig zu taufen auf dem Rebänkchen am Saum des Waldes. Dann wirst du ein untergeklärtes Schauspiel erleben. Kaum ist im Westen der rotglühende Ball der Sonne untergegangen, da blitzen auch schon am nächtlichen Horizont die unzähligen Lichter der nahen Großstadt auf, die vielfarbigen Lampen des großstädtischen Bahnnetzes, die Laternen und Kandelaber, der ganze Widerschein einer riesigen Geschäftigkeit eines großen Gemeinwesens. Hier, ins Zauberische entrückt, ahnst du am besten die ganze Macht, die intensive Kraft einer großen Stadt.

Es ist wohl das Richtige, wenn Großstadt und Landstädtchen nahe beieinanderliegen, wenn sie sich gegenseitig das geben, was sie einander haben. Nehmt unsere Frühlingsgaben, ihr Großstädter! Laßt uns zusammen Kräuter holen zur schäumenden Matbowle. Laßt uns gemeinsam anstoßen auf den lieben, lachenden, deutschen Frühling!

## Die höheren Schulen in Baden.

Große Zunahme der Schülerzahl seit Kriegsende.

Die Zahl der höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen) für die männliche und weibliche Jugend in Baden ist in dem Zeitabschnitt 1900—1928 von 62 auf 91 und die Zahl der Schüler dieser Anstalten in gleichem Zeitraum von 100 auf 31 000 angewachsen. Dabei ist eine besonders starke Steigerung seit Kriegsende festzustellen. Es besteht unabweislich die Gefahr, daß viele junge Menschen, die höhere Lehraufstellungen besuchen, damit eine Schulbildung erhalten, die nicht ihrem künftigen Berufe angemessen ist. Eine übergroße Zahl bestimmt zwar mit dem Besuch einer höheren Schule, vermag aber nicht die aber nicht bis zum Schlusse zu beenden. Ueberdies werden hierdurch die unteren Klassen der höheren Lehraufstellungen in einer ihrer Gesamtleistung bedrohlichen Weise überfüllt, womit das Leistungsniveau heruntergedrückt wird. Nicht nur in Staatsanstalten, sondern auch seitens privater Unternehmungen wird jetzt das Abiturium einer neunklässigen Schule, oder doch der erfolgreiche Besuch der sechsten Klasse einer höheren Lehranstalt verlangt, was natürlich auch heute noch bedeutende Führer der Wirtschaft gibt, die die abgeschlossene Bildung einer guten Volksschule höher einschätzen, als die unvollendete Ausbildung einer höheren Lehranstalt. Die Lebenspraxis zeigt deutlich, daß es für alle, die unausgebildeten Halbgebildeten, Unfertigen, die höhere Schulen nur teilweise durchlaufen, besser wäre, sie hätten die in sich abgeschlossene Bildung der Volksschule oder Mittelschule erworben.

## Der neue Bodenseedampfer „Ueberlingen“.

Konstanz, 27. April. Der neue, in Bau befindliche, für 1000 Personen bestimmte Schaufelrad-Dampfer erhält den Namen „Ueberlingen“ und gilt als das ausgefeilteste Dampfschiff „Stadt Ueberlingen“. Das Schiff wird voraussichtlich Anfang Juli ds. Js. fertiggestellt sein. Eine Kabinanlage wird sowohl für Telephondienst wie für Unterhaltung eingerichtet, damit die Reisenden während der Fahrt Konzerte hören können. Sobald die neue Schiffe schwimmfähig ist, wird es nach Konstanz gehen. Dort werden dann, da in Konstanz keine genügenden Bekanntheitsstände sind, die Kessel und die schweren Maschinen eingebaut.

Weisse Wäsche das Ziel  
der Weg  
OZONIL

## Sparkassenlagung in Pforzheim.

Beginn der 11. Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giro-Verbandes.

(Sonderbericht unseres Pforzheimer Berichtstatters.)

Im Städtischen Saalbau zu Pforzheim wurde die 11. Hauptversammlung des Bad. Sparkassen- und Giro-Verbandes durch einen Begrüßungsabend eingeleitet. Zu diesem hatte der Pforzheimer Oberbürgermeister und der Verwaltungsrat der Sparkasse außer an die Mitglieder der städtischen Kollegien auch an sämtliche Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Einladung ergeben lassen, jedoch der Saalbau sehr stark besetzt war. Der Direktor der Pforzheimer Sparkasse, O. Uer, der sich um das Zustandekommen der Tagung sehr bemüht hatte, konnte ein recht unterhaltendes Programm abwickeln lassen. Im Auftrag des erkrankten Oberbürgermeisters Gündert begrüßte Bürgermeister Stenz die Gäste namens der Pforzheimer Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins, wobei er auch auf die Schönheiten des nördlichen Schwarzwalds aufmerksam machte.

Präsident Gugelmayer vom Badischen Sparkassen- und Giro-Verband gedachte der Zeit vor 25 Jahren, da er in Pforzheim den ersten Schritt ins kommunalpolitische Leben getan hat unter der Anleitung des früheren Pforzheimer Oberbürgermeisters Habermehl, dem er herzliche Worte widmete. Sein Dank an das festige Stadtoberhaupt Gündert, an die Stadtverwaltung und Einwohnererschaft, die den Gästen einen so herrlichen Empfang bereitet haben, war von innerstem Empfinden getragen.

Kurz vor der Vorführung eines Teils des Pforzheimer Stadtfilms — der die Pforzheimer Industrie zeigte — sprach der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giro-Verbandes, Direktor Krummer von der Girozentrale Berlin, herzliche Worte der Begrüßung.

Zur Tagung sind etwa 400 Teilnehmer versammelt, die am Samstag vormittag in geschlossener Sitzung beraten. Am Samstag nachmittag fand eine Höhenrundfahrt statt.

(Sonderbericht unseres Pforzheimer Berichtstatters.)

In der „Eintracht“ hielt die Volksbank Hohenheim ihre Generalversammlung ab. Vorstand Pfisterer erstattete den Tätigkeitsbericht. Nach dem nun folgenden Revisionsbericht des Aufsichtsrates fanden 11 Aufsichtsratsprüfungen und 3 Kassenrevisionen statt. Dem Aufsichtsrat wurden 139 Vorfuß- und Kreditgesuche vorgelegt, im Gesamtbetrage von nahezu einer halben Million Mark, jedoch ein großes Stück Arbeit zu bewältigen war. Der Bericht des Verbandsrevisors, gelangte durch das Mitglied Frank, zur Verlesung; es war daraus zu ersehen, daß die Kassengeschäfte einwandfrei und vorbildlich geführt worden waren. Die Bilanz wurde gutgeheißen, und dem Vorstand, sowie dem Aufsichtsrat, Entlastung erteilt. Der Gewinnverteilungsbeschluss, der 9 Prozent Dividende, nebst 4 Prozent Aufwertung, sowie eine Vergütung an die beiden hiesigen Kinderkruppen, vorschlag, wurde genehmigt.

Am 26. April. Auf der Verbandsoberversammlung der Bezirks Sparkasse erstattete Bürgermeister Dr. Schuchwert den Geschäftsbericht für das 70. Geschäftsjahr. Er hob die Hauptpunkte des Berichtes hervor und bezeichnete es als ein gutes Zeichen des Fortschrittes im Bezirk, daß die Spareinlagen bereits 95 Prozent des Friedensstandes erreicht haben und die Zahl der Spareinleger von 1228 auf 1701 gestiegen ist. Nach dem Gesamtumsatz ist um rund 9 Millionen auf 36,5 Millionen gestiegen. Der bisher erreichte gute Erfolg der Zweigstelle Schuchwert habe dem Verwaltungsrat Veranlassung gegeben, den Gedanken der Errichtung weiterer Zweigstellen näher zu treten. Nachdem im Laufe des Geschäftsjahres die Aufwertungsarbeiten zum größten Teil durchgeführt werden konnten, werde im Jahre 1929 noch die 2 1/2-prozentige Erhöhung der Aufwertung (auf insgesamt 15 Prozent) durchgeführt und ab 1. Januar 1929 auch der erhöhte Betrag verzinst werden. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende dem hiesigen Leiter der Bezirksamtszweigstelle, Oberrevisor Seelig, den Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit aus.

## Der Gesamtausschuß des deutschen Sängerbundes in Heidelberg.

Heidelberg, 27. April. Am 10., 11. und 12. Mai wird hier der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes zu einer Tagung zusammenkommen. Es werden etwa 80 Abgeordnete aus allen deutschen Gauen und aus Österreich und der Schweiz hierherkommen, darunter eine ganze Anzahl der bedeutendsten Komponisten und Dirigenten, wie Viktor Keldorfer (Wien) und Gustav Wohlge mutz (Leipzig), die sich durch die musikalische Leitung der beiden letzten großen deutschen Sängerbundestage in Hannover 1924 und Wien 1928 einen Namen von Weltzug erworben haben.

## Die Verantwortung des Kraftwagenführers gegen Mitfahrer.

Berach, 26. April. Am 12. Januar 1928 ist der Schlosser Hertzler von einem Kraftwagen des Bezirkskonsumvereins in Berach erheblich verletzt worden. Der Kraftwagenführer des Konsumvereins Stöck hat die Hertzler wiederholt mitsafahren lassen, hatte ihm aber stets erklärt, daß dieses Mitsafahren auf das eigene Risiko des Hertzler geschehe; namentlich hat der Stöck den Hertzler wiederholt ersichtlich davor gewarnt, während der Fahrt auf, oder abzuspriegen. Trotzdem ist Hertzler am 12. Januar 1928 vom fahrenden Kraftwagen abgesprungen. Auf Grund der erklärten Verletzungen erhob Hertzler Schadenersatzansprüche gegen den Kraftwagenführer, den Bezirkskonsumverein in Berach; er legte Klage ein und das Landgericht in Berach hat den Konsumverein auch für schadenersatzpflichtig erklärt. Die Berufungsinstanz, das Oberlandesgericht in Karlsruhe, hat dieses Urteil aufgehoben und hat die Klage abgewiesen; der Kläger habe fahrlässig gehandelt und habe alle Folgen dieser Fahrlässigkeit selbst zu tragen. Hertzler legte Revision ein. Der sechste Zivilsenat des Reichsgerichts hat in seiner Donnerstagssitzung das Karlsruher Urteil aufgehoben und hat die Angelegenheit zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Heidelberg, 26. April. (Neue Römerfunde.) Nördlich der Villa Freudenberg wurde ein römischer Hausgrundriß freigelegt, und füglich des Hauses, dem Redar zu, ließ man auf einen römischen Abwasserkanal. Auch Sigillatsherden von Tontrüben, mit schon erhaltenen Fabrikstempeln, auf das römische Tonbrennwerk Bergzabern hinweisend, sind aufgefunden worden.

Buchen, 26. April. (Ausbau des Krankenhauses.) Die hiesige Spitalverwaltung beabsichtigt, das hiesige vor 30 Jahren erbaute Krankenhaus modern auszubauen und zu vergrößern. Eine Kommission befuhrte dieser Tage verschiedene neuereingebaute Krankenhäuser Oberbadens. Der geplante Ausbau wird allgemein sehr begrüßt.

Seidersbach (Amt Buchen), 26. April. (Grundsteinlegung zur katholischen Kirche.) Seit ungefähr einem halben Jahrhundert kämpft die hiesige Einwohnererschaft darum, eine eigene Kirche zu erhalten. Jetzt endlich wird dieser langgehegte Wunsch zur Wirklichkeit. Die feierliche Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche findet am kommenden Sonntag statt.

## Aus den Parteien.

Die Deutsche Volkspartei zum Branntweinmonopolgesetz.

Parteileitung und Fraktion traten am Samstag nachmittag in Karlsruhe zusammen. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Dr. Müller, gedachte des Ablebens des Vaters des Fraktionsvorsitzenden Dr. Mattes. Sodann trat man in die sachlichen Beratungen ein. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Regierungsvorlage im Reich zum Branntweinmonopolgesetz. Die Fraktion steht nach wie vor einstimmig auf dem diesbezüglichen Landtagsbeschluss vom 28. Februar und hat folgende förmliche Anfrage eingebracht:

Welche Schritte hat die badische Regierung unternommen, um den Landtagsbeschluss vom 28. Februar 1929, die Veränderung des Branntweinmonopolgesetzes, hier Erhaltung der Abfindungsrenten, Drucksache Nr. 46 und 46 a betr., Geltung zu verschaffen?

Mannheim, 26. April. (Tagung der badischen Schulräte.) Der Verein Badischer Schulräte hält am Samstag, den 1. Juni seine Tagung in Mannheim ab, zu der etwa 40 Teilnehmer erwartet werden.

(:) Billingen, 23. April. (Das deutsche Athletenfest in Billingen unter Hindenburgs Protektorat.) Der Deutsche Athleten-Sportverband von 1891 wird das Deutsche Athletenfest 1929 in den Tagen vom 8. bis 12. August in Billingen (Schwarzwald) durchführen. Zu diesem größten Ereignis der deutschen Schwermathleten wurde dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Protektorat angeboten, das er auch angenommen hat.

UNENTBEHRLICH	
<b>für alle Ergrauten:</b> <b>ENTRUPAL</b> gesetzlich geschützt Das biologische Haarstärkungswasser gibt den Haaren auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wieder. — Fehlfarben ausgeschlossen. Garant. unschädlich. Originalflasche M. 4.50.	<b>für alle:</b> <b>ENTRUPAL</b> Teerselle für dunkles Haar Fichtennadel Kamillenselle für blondes Haar. 1 Flasche ausreichend für ca. 15 Kopfwaschen, nur M. 1.75. Äußerst milde und stark schäumend.
<b>Drogerie Karl Roth,</b> Karlsruhe i. B. Herrenstr. 26/28. Kostenlos Prospekt und Auskunft über Depots in anderen Städten durch: Chem. Fabrik Max Ludwig & Co., G. m. b. H., Charlottenburg 2 18 Großmanstraße 3. A3040	

## Schlechtes, unreines Blut

Die Ursache vieler Leiden, z. B. Geschwüren, Hautausschlägen, Flechten, Nerven, Rheuma und Arterienverfälschung. Unreines, veräulertes, verschlammtes oder verfaultes Blut ist die Grundlage auf der viele Leiden über sich erheben können. Der beste Grundbeliebter ist das Blut, das dem Blut reinlich reinigend. Die gründlichste Reinigung und Blutreinigung verwendet man am besten den erprobten Philippshurger Herbaria-Medical-Blutreinigungsmittel und Entfäulungsmittel, welches die unreinen Stoffe aus dem Blut ausfäulert, ohne dabei unangenehm abführend zu wirken. Die Herbaria-Zeug sind in allen durch unter Plakat gekennzeichneten Apotheken erhältlich, ganz bestimmt aber in Karlsruhe Hof-Apothek und Internationale Apotheke; Andern: Apotheke Carl Ehrhardt; Durlach: in allen Apotheken; Reil: Stadt-Apotheke; Lahr: Engel- und Löwen-Apotheke; Offenburg: Einhorn-Apotheke; Freiburg: in fast allen Apotheken; Pforzheim: Schwann-Apotheke.

haben uns alles, denn die fortlaufend eingehenden Dankschreiben unserer Kunden sind überzeugend!  
Einige davon bringen wir ab:  
... Für Herbaria-Blutreinigungsmittel hat mich endlich wirklich von meinen Hautunreinigkeiten befreit. ges: Carl Doppel, Oberwald.  
... Bitte um ungenügende Zubereitung von 3 Paketen Blutreinigungsmittel wie gehabt. Die Gurunel sind ziemlich abgeblüht.  
... Die Blutreinigungsmittel hat bei meiner Tochter grobhartige Wirkung gehabt! Sie hatte beide Hände bis voll Flechten, welche schon nach einigen Monaten ganz verheilt waren.  
ges: August Meiser, Meinsheim bei Cauffen.  
Kur: 6-12 Pakete Preis pro Paket M. 3.— evtl. Anzahl M. 0.20  
Bitte, Nachahmungen bitte zurückweisen, nur die Mark „Herbaria“ birgt für Echtheit!  
Achtung! Herbaria-Zeug:  
Herbaria Kräuterparadies, Philippshurger 556, Baden.

ung gehabt! Sie hatte beide Hände bis voll Flechten, welche schon nach einigen Monaten ganz verheilt waren.  
ges: August Meiser, Meinsheim bei Cauffen.  
Kur: 6-12 Pakete Preis pro Paket M. 3.— evtl. Anzahl M. 0.20  
Bitte, Nachahmungen bitte zurückweisen, nur die Mark „Herbaria“ birgt für Echtheit!  
Achtung! Herbaria-Zeug:  
Herbaria Kräuterparadies, Philippshurger 556, Baden.

Herbaria-Zeug sind in allen durch unter Plakat gekennzeichneten Apotheken erhältlich, ganz bestimmt aber in Karlsruhe Hof-Apothek und Internationale Apotheke; Andern: Apotheke Carl Ehrhardt; Durlach: in allen Apotheken; Reil: Stadt-Apotheke; Lahr: Engel- und Löwen-Apotheke; Offenburg: Einhorn-Apotheke; Freiburg: in fast allen Apotheken; Pforzheim: Schwann-Apotheke.







Hinzugetretene Abonnenten erhalten den bis erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

# Zwei Frauen - zwei Welten

Roman von Werner Scheff

Copyright by Ullstein-Verlag, Berlin.

(20. Fortsetzung.)

„Eine kleine Stadt, dieses Berlin“, fuhr Kaminiski fort, nach er den Rognal hinuntergeschüttelt hatte, „ja, eine kleine Stadt. Hätte ich beinahe vergessen, Ihnen von einer Begegnung zu erzählen, die ich heute hatte. Wissen Sie, wer mich plötzlich auf der Friedrichstraße angesprochen hat?“

Dina sah ihn uninteressiert an. Sie hatte gerade darüber nachgedacht, wie sie ihn so bald wie möglich los werden konnte.

„Na, raten Sie doch, wer mag das gewesen sein?“

Sie zuckte die Achseln.

„Drems... Alfred Drems, Ihres Bruders einstiger Busenfreund.“

Dina runzelte die Brauen. „Dagegen muß ich protestieren. Drems war wohl ein Bekannter Edwins aus seiner Kadettenzeit, aber von einer großen Freundschaft zwischen den beiden weiß ich nichts. Im Gegenteil, Edwin hat ihn sich immer vom Leibe gehalten.“

Kaminiski lachte auf. „Vor Ihnen mag er das getan haben, Frau Dina. Aber am Spieltisch haben sie oft zusammen gegessen. Daher ist es auch Drems. Der Busche war immer ein Besessener. Na, scheitert es ihm endlich besser zu gehen. Er war gut angezogen, von einem erstklassigen Schneider.“

„Ich bitte Sie, Kaminiski, ich habe für Drems herzlich wenig übrig.“

Er wurde ernst und versuchte, seiner Stimme einen Beifang an Gütmütigkeit zu geben. „Ich war als Ihr Freund verpflichtet, Ihnen von meiner Begegnung mit Drems zu berichten. Glauben Sie, ich habe das ohne tieferen Grund getan?“

Dina wurde aufmerksam. Sie begriff, daß Kaminiski den Namen Kameraden ihres Bruders wirklich nicht absichtslos erwähnt hatte.

„Wissen Sie, Frau Dina, was Drems behauptet hat? Er ist mir ein Stück durch die Friedrichstraße gegangen, und dabei hat er gesagt, er habe gestern früh Ihren Bruder Edwin leidenschaftlich geküßt.“

Dina beherrschte sich mühsam.

„Wo?“ fragte sie bellommen.

„Am Anhalter Bahnhof. Drems schwört, es sei Edwin gewesen, obwohl der es selbst bestritten hat. Eine sonderbare Geschichte das. Edwin ist ihm einfach davon gelaufen.“

„Eine Täuschung... Es gibt Ähnlichkeiten...“

„Na, Drems ist ein gehauer Junge. Aber ich habe ihm tüchtig auf den Kopf gewaschen.“

„Warum?“

„Dieser Kämmer hat von mir wissen wollen, ob die Polizei Nachforschungen über Ihren Bruder bezogeln würde.“

Ein lauernder Blick Kaminiskis suchte in den Wägen der Güterzüge zu lesen.

Dina gab keine Antwort. Ihr Entsetzen war zu groß. Sie wollte Drems zu kennen und noch besser Kaminiski. Sie konnte sich

die Unterhaltung vorstellen, die zwischen diesen zwei Ehrenmännern geführt worden war. Keiner von beiden würde zögern, Edwin auszuliefern, der eine, wenn ihn Rachsucht dazu trieb, der andere für ein paar hundert Mark.

„Hätten Sie Drems gesagt, daß er verrückt ist?“ rief sie endlich hervor, denn sie fürchtete, ihr Schweigen werde mehr bestärken, als ihr erwünscht war. „Natürlich hat er sich getäuscht. Es ist übrigens nett von Ihnen, daß Sie mir davon erzählen.“

„Was täte ich nicht für Sie? Merken Sie denn nicht, Frau Dina, daß ich Ihr eifrigster Diener bin?“

Darauf hätte sie ihm gern geantwortet, wie sehr sie es begrüßen würde, wenn er sich weniger um sie kümmerte. Aber wiederum verlor sie die Geduld.

Sie hatte das Empfinden, als umstricke er sie mit einem Netz von Mißtrauen, durch das er sie zwang, seine Gegenwart zu dulden; was jedoch noch schlimmer war, er hoffte gewiß, sie nach und nach seinen Absichten zugänglich zu machen.

Er war ein Begierter, der ihr trotz aller Plumpheit gewachsen war, ein Widersacher, der nur darauf lauerte, das Gewicht seiner Brutalität in die Waagschale zu werfen, um aus dem Handel schließlich den größten Vorteil zu ziehen.

Als Kaminiski sie endlich verlassen hatte, erzwang sie zum erstenmal, ob es nicht am besten wäre, Edwin unverzüglich zu folgen. Die unerwarteten Mitteilungen ihres und Kaminiskis änderten die Lage der Dinge.

Aber sie erhoffte schon für den nächsten Morgen ein Telegramm ihres Bruders. Sie hatte ausgerechnet, wann Edwin in Abbazia eintreffen, wann er Hella sprechen müsse.

So ließ sie die Nacht verstreichen und den größten Teil des nächsten Tages. Ihre Nervosität wuchs von Stunde zu Stunde.

Als bis fünf Uhr nachmittags keinerlei Botschaft von Edwin gekommen war, drang wiederum ihr harter Wille durch: sie packte ihren Koffer, erreichte den Abendzug nach München, fuhr am nächsten Tag nach Triest weiter und nach einer unruhig durchschlafenen Nacht im Automobil hinüber nach Abbazia. So früh war sie von Triest aufgebrochen, daß sie zur Stelle war, als Edwin gerade von Hella die Gewißheit erhalten hatte, daß Wirklichkeit wurde, was er kaum bemerkt vorausgesehen hatte: ein Auseinandergehen für immer.

Für Edwin bedeutete ihr Erscheinen in Abbazia eine Ueberbretung, die ihn so tief erschütterte, daß seine guten Vorsätze ins Wasser fielen, sobald er die Schwelle ihres Zimmers überschritt.

Er stand maßlos verblüfft vor ihr, ohne irgendeinen bestimmten Plan für die kommende Auseinandersetzung. Noch war er sich nicht ganz im Klaren über die Auswirkung seines Gesprächs mit Hella, und schon sollte er seiner temperamentvollen Schwester Rechenschaft geben und das soeben Gehörte in eine Form bringen, in der es sie nicht allzu sehr enttäuschen würde.

Er hätte gern Zeit gewonnen. Aber Dina setzte voraus, daß ein Zusammentreffen zwischen ihm und Hella am gestrigen Abend oder heute morgen zustande gekommen wäre; nach einer kurzen, hoffigen Begrüßung überbrumpelte sie ihn mit der Frage:

„Wie hat sich Hella zu deinen Vorschlägen gestellt?“

Er war verwirrt und hilflos.

„Sag es mir doch“, rief sie ungeduldig, „warum stehst du da und starrst mich an? Woher kommst du eigentlich?“

„Daselbe könnte ich dich fragen.“

„Ich hatte Grund zu meiner Reise. Du wirst bald begreifen, wie sie mit deiner Sicherheit zusammenhängt.“

Edwin von Worten wieder, Dina einen Bericht über seine Fahrt und über die Begegnung mit Hella zu geben. Er fing stockend an, aber bald legte in ihm das Empfinden, er vertrete eine gerechte Sache.

„Sie denkt nicht daran, sich mir anzuschließen, es fällt ihr nicht ein, Hantisch zu verlassen und in eine ungewisse Zukunft zu gehen.“

„Das hat sie dir erst vor wenigen Minuten gesagt?“ fragte Dina in flammendem Zorn.

Er hob ein wenig die Hand. „Ich spüre noch den Druck ihrer Finger. Es war sehr traurig, Dina. Es ist immer traurig, wenn zwei Menschen sich einmal liebgehabt haben und dann so auseinandergehen.“

Sie wandte sich ab und trat an den Spiegel zurück, vor dem sie gestanden, als er bei ihr angeklopft hatte. Nervös ergriff sie wieder den Kamm.

Sie sah im Spiegel ihr Gesicht und las aus ihren Zügen die Furcht vor einem Wählingen ihrer Absichten, die große Enttäuschung, die Hella Weigerung für sie bedeutete.

Aber so ohne weiteres wollte sie nicht zurückweichen. Sie war nicht mit leeren Händen gekommen. Auch eine merkwürdige Angst um das Schicksal Edwins gefellte sich zu ihren eigenen egoistischen Motiven.

„Sei mir nicht böse, Dina“, ließ sich ihr Bruder vernehmen, während er ein paar Schritte auf sie zuzuging und ihre herabhängende Linde ergriff, „was kann ich dafür? Sie liebt mich nicht mehr.“

„Und du liebst eine andere“, gab sie leichtsinnig zurück.

Er zuckte zusammen. Sie spürte es deutlich an seinen Fingern, die um ihr Handgelenk geschlossen waren.

„Ne war bei mir“, erzählte sie weiter, ohne ihn anzusehen. „Ich kann mir nun erklären, warum du mit so wenig Energie an dem arbeitest, was dir helfen soll. Das arme kleine Ding, es wird ihr so gehen wie vielen, denen du Raupen in den Kopf gesetzt hast.“

„Na, um so besser, wenn du es weißt. Aber du täuschst dich, ich habe Ilse wirklich lieb.“

„Daraus kann nie etwas werden. Für Ilse wird gesorgt sein, darauf verlasse dich. Aber du hast noch immer die Pflicht, Hella mitzunehmen. Ich versichere dir, sie wird in ein paar Tagen anders über die Sache denken.“

Und Dina spahnte lächelte, denn sie erinnerte sich an eine Anekdote, die Frau Sophie von Lerch beim Tee im Salon ins Gespräch geflochten hatte.

„Das verstehe ich nicht. Du gibst mir häufig Rätsel auf, Dina. Ich weiß überhaupt nicht, warum du durchaus aus Hella und mir ein Paar machen willst.“

„Weil es nicht anders geht. Ohne Hella bekommst du von mir nicht einen Pfennig, mein Lieber. Das muß endlich einmal zwischen uns ausgesprochen werden.“

Edwin merkte am Klang ihrer Stimme, daß kein Argument ihren Entschluß erschüttern würde. Für ein kurzes wälzte in ihm eine ehrliche Entrüstung auf, und er rief:

„Du hast Nebeninteressen, die ich nicht durchschauen kann; wer weiß, was dahinter steckt.“

„Ich habe dir schon gesagt, daß du dir denken darfst, was du willst. Aber sprich es nicht aus. Sonst könnte ich die Geduld verlieren. Ich weiß nun, was dich bisher bewegt hat, gegen meine Pläne zu sein. Ich will dir aber etwas erzählen, was deine Absichten ändern wird.“

„Bitte... bringst du etwa Neuigkeiten aus Berlin?“

„Eine schwerwiegende Neuigkeit. Kaminiski war bei mir und hat mich vor einem gewarnt, der dich in Berlin gesehen und erkannt hat.“

Diesmal war das Erschrecken Edwins so stark, daß er alle Farbe verlor. „Drems“, preßte er hervor.

„Ja... es war Drems. Und er hatte nichts Wichtigeres zu tun, als sich bei Kaminiski zu erkundigen, ob die Polizei eine Prämie auf deine Ergreifung ausgesetzt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wie rein ich mein Haar?**

Es gibt ein absolut sicheres und garantiertes, unschädliches Mittel, welches sich schon seit Urgroßmutterzeit glänzend bewährt.

Zücher's Kammerzell wirkt bestimmt Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, juckendem Wuchstum usw. auch wo alles andere versagt. Bei Nichterfolg Geld zurück. Wirkung schon in kurzer Zeit sichtbar. Per Topf RM 3.00; nach auswärtiger Bestimmung 3.25.

G. Diessle, Karlsruhe, Karlstraße 154.

**Einlege-EIER**

Wöchentlich frisch eintreffende Sendung

Meirer - Landeier - Holländer

Fachmännische Durchleuchtung! Garantie für jedes Stück!

Potok's Spezial-Eier-Geschäft

Inhaber: A. Idler

Telefon 4366 Hebelstraße 15

**Kartonnagen**

Spezialität

Ladenkasten

lange Erfahrung Referenzen erster Häuser

Kaspar Liedgens

Karlsruhe, Bachstr. 67, Telefon 3616

Vorrichtung alter Ladenkasten.

**Vor Sie Möbel einkaufen**

Überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstklassigen Qualitäten u. den äußerst billigen Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss

Telefon 26 1318 Markgrafenstr. 41

**Anerkannt beste Bezugsmasse für billige böhmische Bettfedern!**

1. Wb. große, gute gefüllte Bettfedern 80 A, bessere Qualität 1 A, halbweiße, flaumige 1.20 A u. 1.40 A; weiße, flaumige gefüllte 1.70 A, 2 A, 2.50 A, 3 A; feinste gefüllte Halbflaum - Bettfedern 4 A, 5 A, 6 A, 8 A; Kranenflaum 2.75 A, 3 A; Kissenfedern, ungefüllt, mit Flaum gemengt, halbweiße 1.20 A, weiße 2.40 A, 3 A; allerfeinster flaumiger 3.50 A, 4.50 A; Verland jeder beliebigen Größe sofort gegen Übernahme 10 Wb. an franko. Umständlich erstattet. Preis nur 10 Wb. u. Preis, kostenlos. Bestenfalls Export böhmischer Bettfedern in Prag XII. (1921)

**Haben Sie Ihre Betten schon nachgesehen?**

Die fachmännische erstklassige

**Aufarbeitung Ihrer Matratzen**

führe ich nur in eigener Werkstätte im Hause schnell und zu billigsten Preisen aus

**Die Umarbeitung in Scharaffia - Matratzen**

empfehle ich als meine langjährige Spezialität

**Otto Fischer**

vorm. J. Stüber  
Kaisersrasse 130  
Fernruf 270

Ältestes Betten-Spezialgeschäft am Platze.

**K. Gössel**

Karlsruhe i. B.

Kriegsstraße 97 Telefon 6938/39

Baumaterialien- u. Marmorgeschäft

Anfertigung von

**Waschisch-Aufsätzen und Marmorarbeiten**

aller Art.

**TEPPICHE**

ohne Anzahlung auf 12 Monatsraten

Verlangen Sie Katalog! A 3064

**Leisner & Co.**

BERLIN, Leipzigerstraße 38

**Die sensationelle Neuheit! LOCKEN-KAMM**

LOCKEN-KAMM SELBSTDÜLLENDER

D. R. G. M. Gef. gesch. in allen Staaten. Dürftert ohne Befehle kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück RM. 2.50. Provinzialvertrieb per Nachnahme oder gegen Voranschickung des Betrages durch Exporthaus Franz Dumann, Wien II, Holzgasse 2/198. Zahlreiche Demonstrationen liegen auf.

**Autofahren lernst Du gründlich wenn Dich schriftlich oder mündlich**

**Walter's Privat-Fahrschule**

Karlsruhe, Sofienstr. 115 ☎ Fernsprecher 4501

**Draht-Geflechte**

Groß- und Kleinverkauf

Drahtgeflechte - Fabrik

Brauerstraße 21 ☎ Telefon 3317

**Nik. Jäger**

**Kräftigungsmittel**

Schöne volle Körperformen durch Steiners

**„Oriental-Kraft-Pillen“**

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen. Preisgekr. m. gold. Medaill. u. Ehrendiplom 80 Jahre weltbek. Garant. unschädlich. Arztl. empf. Viele Dankschreib. Preis Pack (100 Stück) 2.75 A. Porto extra. Zu haben in den Apothek., wenn nicht direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30 81

**HERA**

PIANO-VERTRIEB

Walzhornstr. 30

Friedrichsplatz 1

**Uhr-Reparatur.**

Grammophon und Banjo-Reparatur

Jeder Art werden bei billiger Berechnung und Garantie ausgetübt

Träger.

**Julius Manias**

Reifungsstr. 70, Tel. 1803, (1280)

**Preußisch-Südd. Klassenlotterie**

II. Klasse, 33./259. Lotterie.

**Schluß der Erneuerung 10. Mai.**

Ziehung 17. und 18. Mai 1929.

**Kauflose**

sind noch zu haben u. werden auch nach auswärts prompt versandt.

Preis 1/6 1/4 1/2 1/3

RM. 6.- 12.- 24.- 48.-

Bestellungen erbeten bei

**Staatl. Lotterie-Einnahme HOLZ**

Karlsruhe, Karlstr. 64, Tel. 3524

Verlangen Sie nur **Haupt** Die erstklassige Qualität.

**GASBADEOFEN**

von Ihrem Installateur

Marke E.F. HAUPT GERA-REUS

**Brauchen Sie eine Schreibmaschine?**

Entschliessen Sie sich für die überall bewährte

**CONTINENTAL**

die als erstklassige Qualitätsmaschine fast un-  
verwüßlich u. daher im Gebrauch am billigsten ist.

Hauptvertretung:

**Emil Schwehr Inh. Carl Reinholdt**

Karlsruhe i. B. Freiburg i. B.

Douglasstr. 7, Telefon 2650 Telefon 3363 Bertholdsstr. 62

**Autoreparaturen**

prompt, billig, zuverlässig.

neu. Koffenborauschlag

W. Germann,

Nachn. Brotsfahr. Fr. Kämpfer, Köln-Klettenberg. (Fabr. Kämpfer-Brot in Rheinland u. Westfal.)

Autoreparaturwerkstatt

Sulzestr. 24, Tel. 1594



# GROSSER VERKAUF VON Spitzen & Modedewaren

## Gardinen, Handarbeiten Wäsche u. Taschentücher

### Gardinen

- Stores in Tüll und Etamin . . . 6.50 4.75 3.25 1.25
- Handarbeits-Stores Etamin, arab und weiß mit Fluetmotiven und Eins. . . . . 11.- 6. 4.50 2.80
- Florentinertüll-Stores moderne Muster mit Kunstseide gest.ekt, weiß u arab 19.- 15.- 12.50 8.75
- Voile-Stores moderne Ausführungen, mit Handarbeiten, weiß u. arab 23.- 17.50 11.75
- Stores-Stückware für besond. breite Fenster in Tüll, Etamin u. Filetelnx. u. Ganzfilat m 19.50 12.- 5.90 2.50
- Tüll- und Etamin-Garnituren 3 teilig . . . . . 19.- 14.25 9.75 4.75 1.80
- Madras-Garnituren moderne Zeichnungen hellgrünlich . . . . . 3 teilig 11.75 9.50 5.75 2.35
- Voile-Garnituren 3 teilig . . . . . 26.- 19.- 9.75
- Gardinen-Stoffe weiß, 115 und 150 cm breit in neuzeitlichen Mustern Mtr. 3.80 2.50 1.75 95.7
- Florentiner-Tülle 150 cm breit weiß und arab moderne Zeichnungen . . . . . Mtr. 5.- 4.- 3.30
- Voile hellgrünlich, modern gemustert, in vielen Farben . . . . . Mtr. 4.- 3.40 2.60
- Noppen-Voile für moderne Anfertigung, weiß und arab . . . . . 150 cm breit, Mtr. 5.- 115 cm breit Mtr. 2.90
- Madras 130 cm breit . . . . . Mtr. 3.75 3.- 2.25
- Halb-Voile weiß, 100 cm breit . . . . . Mtr. 1.15
- Bettdecken 1 bettig, in Tüll und Etamin 10.30 8.50 5.25 3.75 2.60
- Bettdecken 2 bettig, in Tüll und Etamin 14.50 9.- 7.25 5.50
- Bettdecken 2 bettig, in Etamin mit Handarbeiten 16.75 9.50 7.00
- Bettdecken 2 bettig, in Kunstseidentüll und Ganzfilat . . . . . 29.- 17.-

### Kunstseid. Wäsche

- Kunstseid.-Hemdhoosen mit Spitzen-Garnierung in vielen Farben . . . 3.90 2.90
- Kunstseid.-Unterkleid glatte schwere Ware, mit Spitzengarnierung . 5.25 3.90
- Kunstseid.-Unterkleid Tramaline-Ware 8.50 5.90
- Unterkleid Bembergseide, mit Spitze u. Handhohisaum . . . . . 13.50
- Rockhemdhoosen Kunstseide, unten u. oben mit Spitzengarnierung 7.90 5.50
- Rockhemdhoosen schwere Qualität, unten u. oben m. eleg. Spitze 14.50 11.50
- Tanzschlüpfer elegante Ausführung . . . 5.75 4.50

### Spitzen-Wäsche

- Taghemden mit Klöppelspitze garniert . . 1.65 1.15
- Taghemden aus feinem Wäschestoff mit hübsch Val.-Spitze . . . . . 2.50 1.90
- Taghemden elegante Ausführung . . . . . 4.50 3.50
- Nachthemden aus feinfädig. Wäschestoff mit hübsch Val.-Spitzen-Garn 4.50 3.25
- Nachthemden Spitzengarnitur . . . . . 6.75 5.90
- Hemdhoosen Windelform, mit Val.-Spitzen-garniert . . . . . 3.50 2.50
- Hemdhoosen aus Mako-Batist u. hübsch, Val.-Spitzen-Garnitur . . . . . 5.60 4.90
- Hemdhoosen farb. Batist m. reicher Val.-Spitzen-Garn, gut sitzende Form 3.25 2.25
- Nachthemden aus farbig. Batist, elegante Ausführung . . . . . 4.25 3.25
- Prinzebröcke aus feinfäd. Wäschestoff mit Val.-Spitze und Stickerei garn. 3.50 2.90
- Prinzebröcke mit Stickerei u. Val.-Spitze reich garniert . . . . . 7.50 5.50

Beachten Sie unsere Spezialfenster sowie die Sonder-Ausstellung in der 1. Etage.

### Spitzen und Stickereien

- Valencienne-Spitzen u. Einsätze schmal, in ecru u. weiß, Mtr. 12.7 8.7
- Valencienne-Spitzen u. Einsätze 2-3 cm breit, schöne Muster Mtr. 25.7 15.7
- Valencienne-Spitzen elfenbein und ecru, in schweren Mustern für farbige Wäsche je nach Breite Mtr. 45.7 28.7
- Valencienne-Spitzen u. Einsätze 4-6 cm breit, in feiner Ausführung für eleg. Wäsche, Mtr. 65.7 45.7
- Valencienne-Bogen u. Zacken zum Einarbeiten, nur moderne Muster bis 12 cm breit Mtr. 95.7 65.7

Sehr vorteilhaft! Ein Posten chines. Handklöppelspitzen für feine Wäsche und Decken . . . . . Mtr. 75.7 38.7

- Klöppelspitzen u. Einsätze für Leibwäsche . . . . . Mtr. 18.7 12.7 10.7
- Klöppelspitzen u. Einsätze 6-8 cm breit, für Bettwäsche, Decken und Gardinen . . . . . Mtr. 28.7 18.7 12.7
- Oki-Zacken in vielen Mustern . . . . . Mtr. 12.7 5.7
- Klöppelspitzen ca. 15 cm breit, mit handgeknüpfter Franse, als Ansatz für Gardinen und Stores . . . . . Mtr. 2.90 1.90
- Kissen-Einsätze mit Schrift . . . . . Stück 22.7
- Klöppel-Ecken lein. maschinenkl. . . . . Stück 35.7 18.7
- Klöppel-Ecken gestickt, schöne Filetmuster . . . . . Stück 75.7 55.7
- Wäschestickereien schmal: . . . . . Stück 4 1/2 Mtr. 95.7 58.7 31.7
- mittelbreit: . . . . . Stück 4 1/2 Mtr. 1.75 1.45 95.7
- ca. 8 cm breit: . . . . . Stück 4 1/2 Mtr. 2.45 1.90 1.75
- Bettgarnituren neue Zeichnungen . . . . . Mtr. 95.7 75.7 48.7
- Unterrock-Stickerei reich gestickte Muster . . . . . Mtr. 65.7 38.7
- Unterrock-Stickerei mit stumpfer Kante oder Säumchengarnitur Mtr. 1.10 85.7

Hemden-Passen in Klöppel und Stickerei . . . . . Stück 50.7 38.7 18.7

### Modewaren

- Crêpe de chine-Garnitur reizend bestickt, Kragen Bubiform, mit Fechtmanschette . . . . . Garnitur 1.50
- Valencienne-Garnitur breiter Kragen mit Fechtmanschette . . . . . 2.25
- Kleider-Garnitur aus schöner Bretonnespitze, Bubikragen mit breiter Fechtmanschette . . . . . 2.25
- Kunstseid. Rips-Garnitur schön gebogt mit breitem, rundem Kragen und Manchetten . . . . . 2.90
- Capuchon Garnitur „Die große Mode“ aus Crêpe de chine schön bestickt od. mit Spitze garniert . . . . . 3.25 3.90
- Crêpe de chine u. Rips-Garnitur mit keradem Kragen und Manchetten in vielen Farben . . . . . 95.7
- Capuchon-Kragen aus aparter Bretonnespitze, schöne große Form, teilweise mit Band zum Schließen . . . . . 3.75 2.25
- Bindekragen mit Kapuzinerspitze aus Crêpe Georgette mit schöner Spitze garn. . . . . 3.90
- Bindekragen aus Crêpe de chine in vielen Farben . . . . . 1.90
- Crêpe de chine-Kleiderkragen schön bestickt . . . . . 95.7 75.7
- Rips u. Crêpe de chine-Kragen in modernen Farben . . . . . 45.7
- Kunstseid. Rips-Westen in schöner Ausführung . . . . . 1.90 85.7
- Crêpe de chine-Westen mit Säumchen garniert, reichlich lang . . . 2.50 1.90

Sehr billig! Zum Aussuchen 1 Posten Voile-Westen 75.7 weiß und farbig ohne Unterschied des seitherigen Preises. Stück

- Damen-Schals in kunstseid. Crêpe in vielen Farben . . . . . 85.7
- Damen-Schals in Crêpe de chine, aparte Muster . . . . . 2.80 1.75
- Dreiecktuch in Crêpe de chine, aparte Frühjahrsfarben . . . . . 4.90 3.50
- Crêpe de chine Vierecktuch in modernen Zeichnungen u. Farben 8.90 6.75

### Handarbeiten

- Tabletdeckchen ca. 15cm, rund, mit Spitze 2 Stück 25.7
- Tabletdecken Point-lace, eckig u. oval Stick 95.7
- Nachttischdecken div. Ausfüh. St. 95.7, 65.7, 35.7
- Decken ca. 60/90 cm m. Spitzen-Eins. . . St. 1.95 1.45
- Decken ca. 70 cm rd. u. eckig Spitz.-Eins. St. 2.75 1.45
- Kommodendecken ca. 60/120 cm Spitz.-Eins. St. 3.25 2.95
- Waschtischgarnituren steil, Spitz.-Eins. St. 2.50 1.35
- Ueberhandtücher mit Einsatz-Spitzen ca. 60/115 cm . . . . . St. 1.25
- Tabletdecken f. Servierbretter ca. 40/55 cm St. 95.7
- Ovale Tabletdecken farb. Batist m. Kunstseidenspitze ca. 30/70 cm . . . . . St. 1.25
- Ovale Tabletdecken farb. Batist m. Kunstseidenspitze ca. 30/90 cm . . . . . St. 1.45
- Läufer m. limit. Stickerei, ca. 35/120 cm . . . St. 1.35
- Klavierläufer m. breit. Spitze ca. 40/155 cm St. 2.75
- Decken f. Korbtische ca. 90 cm . . . . . St. 5.25 3.25
- Tischdecke m. Spitz.-Eins. ca. 130 cm St. 5.25 3.75
- Tischdecke m. Spitz.-Eins ca. 130/160 cm St. 8.50 5.95
- Tischdecke mit Spitze und mit limit. Stickerei ca. 160/200 cm . . . . . St. 18.25
- Tischdecke mit Spitze und mit limit. Stickerei ca. 170 cm rund mit reicher limit. Stickerei . . . . . St. 32.- 25.50

### Filetdecken

- Decke ca. 40 cm, rund . . . . . Stck. 2.25
- Decke ca. 55 cm, eckig . . . . . Stck. 2.95
- Decke ca. 75 cm . . . . . Stck. 9.25 6.25
- Decke ca. 90 cm . . . . . Stck. 9.50
- Herrenzimmertischdecke mit Frans. ca. 140 cm . . . . . Stck. 25.50 19.50
- Tischdecke für Esszimmertische, ca. 135/175 cm Stck. 26.75 19.75
- Tischdecke für runde Esszimmertische, ca. 150 cm mit Frans. Stck. 42.- 26.50
- Tischdecke für Esszimmertische, ca. 140/180 cm, mit Frans. . . . . Stck. 42.75 34.50
- Tischdecke f. Esszimmertische, mit Seidenfr., ca. 130/160 cm m. Seide gestöpft St. 42.50
- Filetstoff ca. 300 cm breit, weiß u. arab. Mtr. 4.75

### Taschentücher

- Stickereitücher Stück 65.7 40.7 25.7 20.7 15.7
- Weisse Damentücher mit moderner Buntstickerei . . . . . Stück 45.7 40.7 30.7 20.7 15.7
- Opaltücher mit Zwirnspitze Stück 45.7 35.7 25.7
- Opaltücher mit Spachtelspitze Stück 1.25 1.10 95.7 60.7 35.7
- Crepe de chine-Tücher farbig u. weiß, mit Val.-Spitze 2 Stück 75.7
- Karton Tücher mit 3 aparten weiß-bunten Stickereitüchern 1.85 1.50 1.25
- Karton mit 1 Flasche Eau de Cologne 47.1
- Karton und 3 eleganten Stickereitüchern . . 2.95
- Reinleinene Damentücher mit reicher handgestickter Ecke . . . . . Stück 1.75 1.50
- Leinenbatisttücher mit Handhohisaum und echter Köppelspitze . . . . . Stück 1.95 1.75 1.45
- Reinleinene Damentücher mit echt Madeira-Arbeit, reich gestickt . . . . . Stück 2.25 1.75 1.50
- Leinenbatisttücher mit Handhohisaum und echter Val.-Spitze St. 3.95

Handarbeits-Tafeldecken mit reicher Wickel-à-jour-Arbeit auf feinem Reinleinen, in jeder Größe und großer Auswahl am Lager.

# TIETZ

ULLSTEIN Sprechende Schnitte ca. 2000 verschiedene Modelle stets vorrätig.

**Arbeitslohn** für aufstehenden Anzug Mark. 30-35.-, Angebot unter Nr. 58741 an die Badische Presse.

**Berliner Böglerin** sucht nach Kundenhäuf. Angebote unt. 68630 an die Badische Presse.

**Edel-Bienen Honig** gar. reiner Blüten-Schleierhonig, hell goldklar. 10-Pfd. Dose Mk. 10.50 Irfo 5-Pfd. Dose Mk. 6.- Irfo. Nachnahmebelegen tragen wir War. Zurücknahme. Probevädchen 1/2 Pfd. netto Mk. 1.30 Irfo. bei Vorkauf. Frau Helmi & Edda, Gemelinen 20.

**Plissé-Brennerei** Kurbelstickerei Hand- und Perlstickerei Mohlsäume / Monogramme Einkurbeln von Spitzen Plissé-Röcke von 2.50 an Plissé 2 mm Falten an Perlen, Aufzeichnungen Lochstickerei 4013

**Albertine Ziegler** Kaiserstraße 188

**Achtung! Trockenholz Brennholz** ohenferl, weiß Buchen, geben wir ab, weil größerer Vorrat, zum bill. Preis von 1.80 A pro Benthn, frei Karlsruhe u. Umgebung. (21320)

**Schorpp & Co.** Goldhandlung, Darmstadt (Bad.) Telefon 5.

**Lichtpausen** fertigt schnell 1671 Irfo. bei Vorkauf. Frau Helmi & Edda, Gemelinen 20.

Best eingeführtes, solides Handelsgeschäft zur Einführung und zum laufenden Vertrieb auf eigene Rechnung eines neuen hochwertigen Autosles gesucht. Meldungen nur seriöser, organisationsfähiger und gut fundierter Firmen. Offerten unter J. C. 21721 bei Rudolf Mosse, Berlin SW. 100. (A95)

**Was wird mir das Jahr 1929 bringen?** Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Schreiben Sie Geburtsdatum, Probebestimmung Hoffmanns, Hirtel, H. & S. Schreiber, die jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch H. & S. Kühn, Berlin-Kantstraße 44 ausgemacht wird. (A3074)

**Arterienverkalkte** Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. - Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen u. weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine hochwertige orientierte Broschüre von Geheim. Med. Rat Dr. med. S. Schreiber, die jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch H. & S. Kühn, Berlin-Kantstraße 44 ausgemacht wird. (A3054)

**Betten u. Polstermöbel** liefert konturlos billig in 1a Qualität bei allseitig. Sabotagebedingung. (3468)

**E. Schmitt** Gedrängtestraße 31, am Südbahnhof.

**Jah fahre Sie** mit meinem Bierfest für 60 Pf. Geld u. 30 Pf. Rindfleisch. Interessent. wollen ihre Adresse u. 198640 in der Badisch. Presse abgeben.

Die neuesten Modelle in **MÖBEL** Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie einzelne Möbel, prachtvolle Formen in wunderschöner, gediegener Ausführung finden Sie sehr billig bei

**Karl Thome & Co.** Möbelhaus - Karlsruhe Herrenstraße 23 der Reichsbank

Auf Wunsch Teilzahlung im Ratenkaufabkommen

Druckarbeiten werden schnell u. preiswert angefertigt in der